Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **114 (1969)**

Heft 3

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

3

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins Zürich, 16. Januar 1969

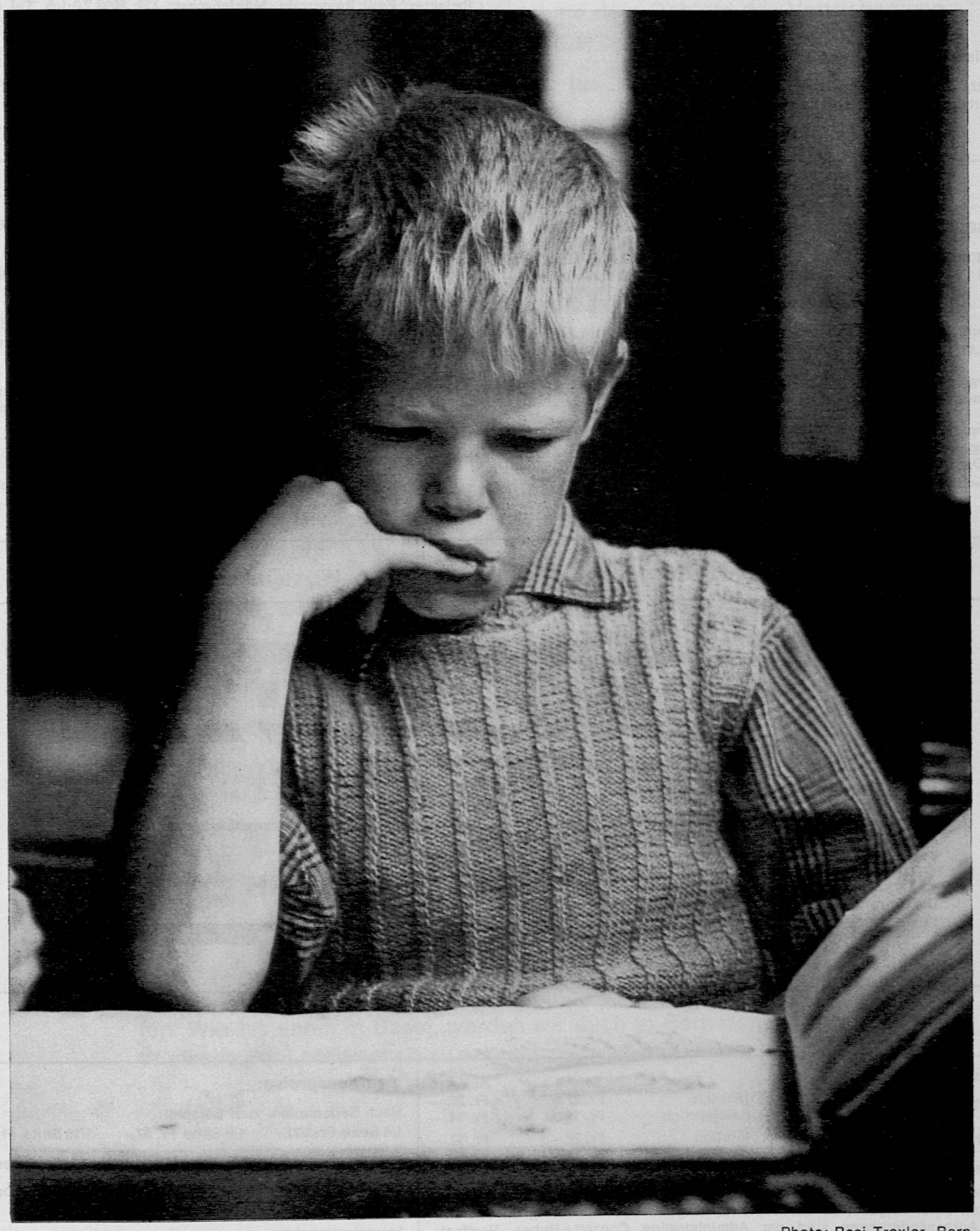


Photo: Rosi Troxler, Bern

Sonderheft Jugendbuch

S C H W E I Z E R I S C H E L E H R E R Z E I T U N G

114. Jahrgang Erscheint donnerstags

Redaktion

Dr. Paul E. Müller, Haus am Kurpark 3, 7270 Davos-Platz
Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen
Hans Adam, Olivenweg 8, Postfach, 3018 Bern
Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne
Büro: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03

Sämtliche Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern sind zu richten an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach.
Envoyer tous les textes français à Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne.

Administration, Druck und Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach, 8021 Zürich, Morgartenstrasse 29, Telephon 25 17 90

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins

Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03
Sekretariat der Schweiz. Lehrerkrankenkasse, Tel. (051) 26 11 05, Postadresse: Postfach, 8035 Zürich

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstr. 137, 8006 Zürich, Telephon 28 55 33

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, 8008 Zürich, Tel. 34 27 92

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstr. 31, 8006 Zürich, Tel. 28 04 28

***«Der Pädagogische Beobachter im Kt. Zürich»* (1- oder 2mal monatlich)**
Redaktor: Heinz Egli, Nadelstr. 22, 8706 Feldmeilen, Tel. 73 27 49

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Mittwochmorgen, d. h. 8 Tage vor Erscheinen der Zeitung, auf der Redaktion eintreffen.)

Lehrerturnverein Zürich. Montag, 20. Januar, 18 bis 20 Uhr, Sihlhölzli, Halle A. Leitung: W. Kuhn. Hallenhandball: Technik.

Lehrergesangverein Zürich. Montag, 20. Januar, 19.30 Uhr, Singsaal Grossmünsterschulhaus, Probe für alle.

Lehrersportgruppe Zürich. Turnhalle Brunewiis, Oberengstringen. Montag, 20. Januar, 18 bis 20 Uhr, Ballschule, Schusstraining, Fussball. Donnerstag, 23. Januar, 18 bis 20 Uhr, Konditionstraining, Handball. Leitung: J. Blust.

Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 20. Januar, 18.00 Uhr, Eisbahn Heuried. Leitung: O. Bruppacher. Eislauf II.

Lehrerturnverein Uster. Montag, 20. Januar, 17.50 bis 19.40 Uhr, Schulhaus Grüze, Dübendorf. Geräteverbindungen.

Lehrerinnenturnverein Zürich. Dienstag, 21. Januar, 17.30 bis 19.00 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli, Halle A. Leitung: W. Kuhn. Gymnastik mit Musik, Themen aus der Turnschule, Spiel.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 24. Januar, 17.30 bis 19.30 Uhr, Turnhallen Herzogenmühle. Leitung: E. Brandenberger. Konditionstraining.

Mitteilung der Administration

Dieser Nummer wird ein Prospekt des Verlags Beltz, Basel, beigelegt.

Englisch in England

BOURNEMOUTH Staatlich anerkannt
Hauptkurse (lang- und kurzfristige) Beginn jeden Monat
Ferienkurse Juni bis September
Vorbereitungskurse auf das Cambridge Proficiency Examen

LONDON
OXFORD
Sommerferienkurse an Universitätszentren

Ausführliche Dokumentation für alle Kursorte erhalten Sie unverbindlich von unserem
Sekretariat ACSE, 8008 Zürich, Seefeldstrasse 45, Tel. 051 47 79 11, Telex 52529

ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH
Die führende Sprachschule in England

ACSE

Bezugspreise:

		Schweiz	Ausland
Für **Mitglieder** des SLV	jährlich	Fr. 22.—	Fr. 27.—
	halbjährlich	Fr. 11.50	Fr. 14.—
Für **Nichtmitglieder**	jährlich	Fr. 27.—	Fr. 32.—
	halbjährlich	Fr. 14.—	Fr. 17.—

Einzelnummer Fr. –.70

Bestellungen sind an die **Redaktion der SLZ,** Postfach 189, 8057 Zürich, zu richten unter Angabe, ob der Besteller Mitglied oder Nichtmitglied des SLV ist. Adressänderungen sind der Administration Conzett+Huber, Postfach, 8021 Zürich, mitzuteilen. **Postcheckkonto der Administration 80 – 1351.**

Insertionspreise:

Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
1/4 Seite Fr. 190.– 1/8 Seite Fr. 97.– 1/16 Seite Fr. 51.–

Bei Wiederholungen Rabatt (Ausnahme Stelleninserate).

Insertionsschluss: Mittwochmorgen, eine Woche vor Erscheinen.

Inseratenannahme
Conzett+Huber, Postfach, 8021 Zürich Tel. (051) 25 17 90

Wichtige Mitteilung

an die Schuldirektionen, Rektorate und die Lehrerschaft der Schweizer Schulen

Mit Jahresbeginn 1969 stellt sich der schweizerischen Lehrerschaft eine Institution vor, welche wohl einen neuen Namen trägt, die aber auf eine jahrzehntelange erfolgreiche Tätigkeit auf dem Gebiete des Vertriebes von Anschauungs- und Demonstrationsmaterial zurückblicken kann:

In Bern ist durch Zusammenschluss der beiden bestbekannten Firmen

Lehrmittel AG Basel und **Kümmerly & Frey AG Bern**

ein **Schweizerisches Lehrmittel-Zentrum**

eröffnet worden, welches die reichen Erfahrungen und die beiderseitigen Traditionen unter einem Dach vereinigt.

Das neue Schweizerische Lehrmittel-Zentrum, kurz SLZ genannt, ist im Hause des in Lehrerkreisen bestens bekannten Geographischen Verlages Kümmerly & Frey AG untergebracht und steht unter der Leitung der Herren E. und W. Künzi. Nach erfolgter Interessengemeinschaft zwischen den beiden Fachfirmen ist die bis anhin in Basel beheimatete LEHRMITTEL AG sowie die Tochtergesellschaft «Schullichtbild-Verlag Basel» in das neuerstandene Lehrmittel-Zentrum Kümmerly & Frey Bern integriert worden.

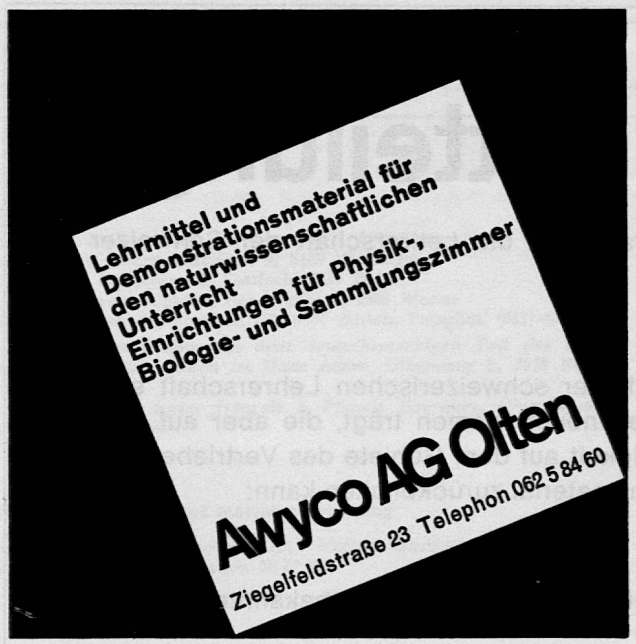
Ueber die Vorgeschichte und Gründe des Firmenzusammenschlusses wird die Lehrerschaft noch durch ein Rundschreiben eingehend orientiert.

Wir freuen uns, Sie in unserer räumlich grosszügig konzipierten ständigen

Lehrmittel-Ausstellung

an der Hallerstrasse 10 in Bern (Telephon 031 / 24 06 66) begrüssen zu dürfen. Wie bis anhin in Basel, werden wir auch in Bern danach trachten, alle Wünsche der Lehrerschaft zu erfüllen.

Kümmerly & Frey AG
Schweizerisches Lehrmittel-Zentrum Bern



Evangelische Mittelschule Schiers GR

An unserer Gymnasial- und Seminarabteilung wird auf Frühjahr 1969 eine Hauptlehrerstelle frei für

Turnen

(wenn möglich inkl. Mädchenturnen) und eventuell weiteren Unterricht.

Bewerber, welche Freude hätten, an einer evangelischen Internatsschule mitzuwirken, mögen ihre Anmeldung bis zum 15. Februar 1969 richten an den Direktor der Evangelischen Mittelschule Schiers, welcher auch gerne jede weitere Auskunft erteilt (Tel. 081 / 53 11 91), 7220 Schiers.

Karl Schib

Die Geschichte der Schweiz

Der Verfasser zeichnet in großen Zügen die Geschichte des Raumes zwischen Alpen, Jura und Rhein von der urgeschichtlichen Zeit bis zur Gründung der Eidgenossenschaft. Die Entwicklung des eidgenössischen Staates in allen Phasen seiner Geschichte bildet das Hauptthema. Ausführliche Sach- und Namenregister erleichtern die Benützung des Buches, das ganz zu Recht eine Schweizergeschichte für jedermann genannt worden ist. Zweite, durchgesehene und erweiterte Auflage. 280 Seiten, 26 Tafeln und 10 Karten. Einzelpreis Fr. 11.50, ab 10 Exemplaren Fr. 9.50

Karl Schib

Repetitorium der allgemeinen und der Schweizergeschichte

13. erweiterte Auflage, mit 11 Karten

Eine Weltgeschichte auf 149 Seiten! Die berechtigte Forderung nach Berücksichtigung des Gegenwartgeschehens ist erfüllt. Zwei Tabellen halten die wichtigsten Ereignisse der Kolonialgeschichte und der Entkolonisierung fest. Fr. 7.80

Hans Heer

Naturkundl. Skizzenheft «Unser Körper»

mit erläuterndem Textheft. 40 Seiten mit Umschlag. 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften. 22 linierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper. Preis per Stück: 1—5 Fr. 1.70, 6—10 Fr. 1.60, 11—20 Fr. 1.50, 21—30 Fr. 1.45, 31 und mehr Fr. 1.40

Hans Heer

Textband «Unser Körper» Fr. 11.50

Lehrer-Ausgabe zum Skizzenheft. Ein Buch vom Bau des menschlichen Körpers und von der Arbeit seiner Organe. Enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfaßt werden kann. 120 Seiten, mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen.

Augustin-Verlag, Thayngen (Kt. Schaffhausen)

Schweizerische Reisevereinigung
Unsere Reisen
Frühling/Sommer 1969

8. bis 16. Februar
ROM, mit Bahn ab Zürich Fr. 595.–; Leiter: Dr. Max Hiestand, Zürich

6. bis 20. April
ISRAEL, mit Flug, alles inbegriffen Fr. 1650.–. Wir schliessen uns dem Programm der Engadiner Kantorei an. Unser Begleiter: Dr. Max Hiestand, Zürich
(Variante: 31. März bis 20. April Fr. 2000.–)

8. bis 18. April
SCHLÖSSER UND KATHEDRALEN UM PARIS, mit Bahn und Car, ab Basel Fr. 760.–; Leiter: Dr. Peter Rüsch, Elgg/Winterthur. Meldefrist: 8. März

24. bis 26. Mai
Pfingstfahrt: AOSTATAL – CHAMONIX, Grosser-St.-Bernhard- und Montblanc-Strassentunnel. Ab Martigny (nur Carfahrt) Fr. 165.–; ab Zürich (Bahn 2. Klasse) Fr. 200.–; Leiter: Dr. Boris Schneider, Zürich. Meldefrist: Ende April

13. bis 24. Juli
PRAG–BRÜNN–WIEN, mit Flugzeug und Car; gleiches Programm, wie Herbst 1968 vorgesehen war. Ab Zürich etwa Fr. 1100.–; Leiter: Dr. Hch. Burkhardt, Zürich. Meldefrist: 10. Juni

14. bis 25. Juli
SLOWENIEN: Triest–Opatija–Ljubljana–Villach. Bahn bis vor Triest und ab Klagenfurt, sonst Car; mit TEE-Zug bis Mailand, ab Zürich Fr. 830.–; Leiter: Dr. Pierre Brunner, Zürich/Winterthur. Meldefrist: 10. Juni

JAHRESVERSAMMLUNG und VORBESPRECHUNG DER REISEN im April: Samstag, den 1. März, 15.00 Uhr, im 1. Stock des DU PONT, Bahnhofquai 5, Zürich.

Programme, Auskünfte und Anmeldungen beim Sekretariat der SRV, Morgentalstrasse 57, 8038 Zürich, Tel. (051) 45 55 50.

Kantonsschule Glarus

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1969/70 (21. April 1969)

je einen Gymnasiallehrer

für Latein und Griechisch,
Französisch und Italienisch oder eines der beiden und ein weiteres Fach,
Mathematik
(und Physik oder Darstellende Geometrie)

Die Kantonsschule Glarus führt die Sekundarschule der Gemeinden Glarus, Ennenda und Riedern, ein ausgebautes Gymnasium A, B und C sowie ein Lehrerseminar.

Nähere Angaben vermittelt das Rektorat der Kantonsschule, Tel. (058) 5 20 17. Privattelephon des Rektors (Th. Reich) (058) 5 14 58.

Anmeldungen mit Lebenslauf und Ausweisen über die Ausbildung und bisherige Tätigkeit sind an den Erziehungsdirektor, Regierungsrat D. Stauffacher, 8750 Glarus, erbeten.

8750 Glarus, den 19. November 1968

Die Erziehungsdirektion des Kantons Glarus

SLZ 3, 16. Januar 1969

Titelbild: Spannende Lektüre. Photo: Rosi Troxler, Bern

Im Hause muss beginnen . . .
Zwei Bilder von Rosi Troxler, Bern

P. Schuler: Im Hause muss beginnen . . . 54
Peter Schuler, der Präsident der Jugendschriftenkommission des SLV, fordert eine seriöse Vorbereitung der Seminaristen auf ihre Aufgaben als Betreuer von Klassen- und Jugendbibliotheken. Er zeigt, wie das im Unterricht praktisch getan werden kann.
Président de la Commission ASE pour la littérature de jeunesse, Peter Schuler réclame une sérieuse préparation des Normaliens en vue de leur tâche comme responsables de bibliothèques de classes et de bibliothèques de jeunes. Il indique comment cela peut être réalisé pratiquement dans le cadre de l'enseignement.

P. Schuler: Stilkritische Beispiele 56
Beispiele, anhand derer sich jeder Leser stilkritisch schulen kann. – Eine wichtige Voraussetzung für die Auswahl geeigneter Jugendbücher ist ein sicheres Stilgefühl.
Des exemples d'après lesquels chaque lecteur peut s'exercer à une critique du style. Un goût sûr dans ce domaine est une condition importante pour le choix de bons livres de jeunesse.

Auch die folgenden Beiträge befassen sich mit dem Thema Jugendbuch:
Autres textes en rapport avec le thème du livre pour la jeunesse:

Edith Müller: Das Jugendbuch im Unterricht 62
Le livre pour jeunes dans l'enseignement

Carl Seeli: Gedanken und Erfahrungen beim Kauf von Jugendbüchern 62
Réflexions et expériences à propos de l'achat de livres de jeunes

Hans Riesen: Das Jugendbuch im Antiquariat 63
Le livre pour la jeunesse chez l'antiquaire

L'école jurassienne en mouvement 64
Cet article réunit deux textes qui rendent compte d'efforts différents, entrepris dans le Jura sur le plan officiel ou à titre personnel, pour donner à l'enseignement un attrait ou un sens nouveaux.
Dieser Beitrag verbindet zwei Aufsätze. Sie berichten von den Anstrengungen, welche im Jura von offizieller und privater Seite unternommen werden, um den Unterricht neue Impulse zu geben.

Diskussion
Zum Briefwechsel Prof. Lückert – Dr. Sutermeister 66
Die Schülerbibliothek – auf die Klassenzimmer verteilt oder im Schulhaus zentralisiert? 67

Aus den Sektionen
Solothurn 67
Thurgau 69
Basel-Land 69

Berichte
Zum Schulwandbild «Kläranlage» 69
Werkgemeinschaft für Schrift und Schreiben (WSS) 70

Blick über die Grenze 70

Panarama
Autoritäre Führung – freiheitliche Selbständigkeit 71

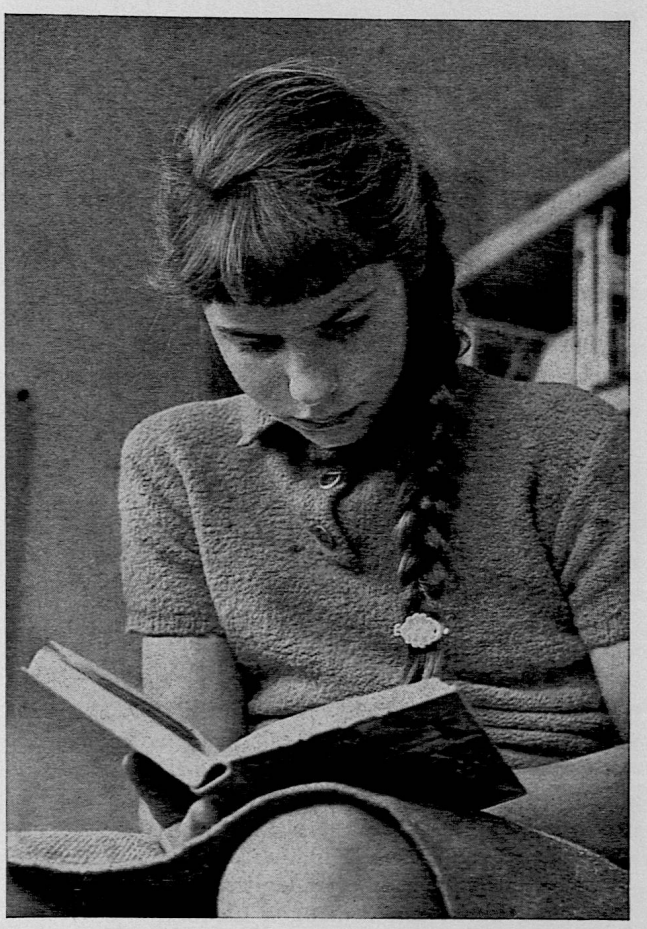
Unterrichtsliteratur 71

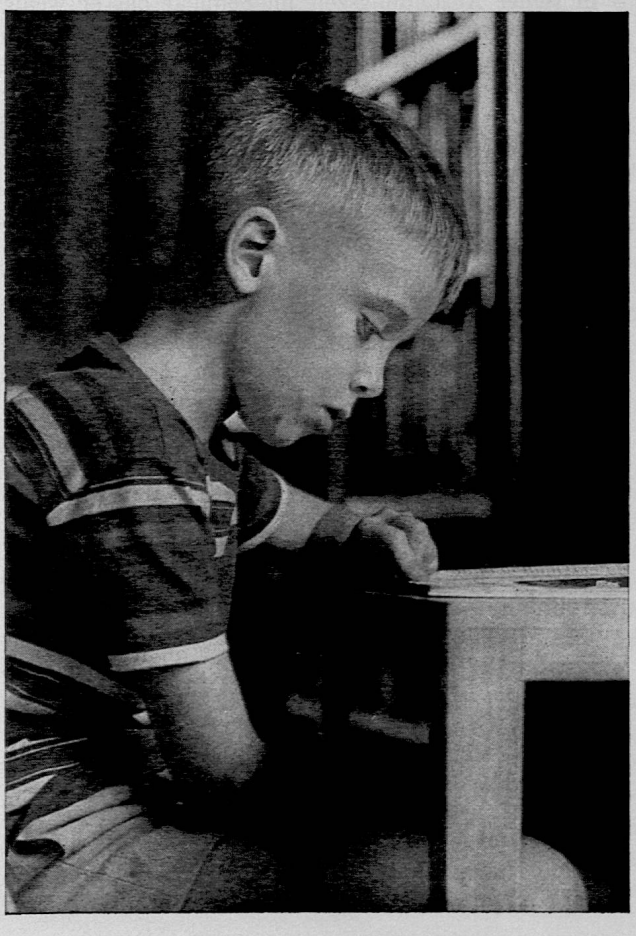
Kurse 71

Beilage: «SJW»

Im Hause muss beginnen...

Zwei Bilder von Rosi Troxler, Bern





Im Hause muss beginnen...

Von Peter Schuler, Präsident der Jugendschriftenkommission des SLV

Seminar und Jugendliteratur

Nach einer Mitteilung der bernischen Erziehungsdirektion stehen der Lehrerschaft des Kantons jährlich mindestens Fr. 500 000.– für Bibliothekanschaffungen zur Verfügung. Diese Summe mag – neben andern Beträgen, welche die Oeffentlichkeit aufzubringen hat – eher bescheiden anmuten. Hinter den nackten Zahlen steht indessen eine ganze geistige Welt, die Welt der Bücher. Diese Welt kann sehr verschiedene Gesichter aufweisen: sie kann einem strengen französischen Park mit kunstvoll geschnittenen Baumkonstruktionen gleichen; sie kann einen fast beängstigenden Urwald darstellen; sie kann aber auch aussehen wie eine Hofstatt, in der natürlich gewachsene und gepflegte Bäume überreiche Frucht tragen.

Welche Vorbereitung bringt nun der junge Lehrer mit, der über diese halbe Million mitverfügt und als Verwalter der geistigen Welt des Buches auftritt?

- Er hat in seiner eigenen Kindheit Bücher gelesen, kennt zum Teil recht viele Titel und Autoren; kann manchmal aber kaum ein Buch nennen, das ihm während seiner Schulzeit einen bleibenden Eindruck hinterlassen hat! Niemand wird wohl eine solche «Vorbereitung» als genügend empfinden; sie ist zu sehr abhängig von subjektiven Interessen, vom Milieu des Elternhauses, von der eigenen Schulzeit und der Betreuung durch den damaligen Lehrer.
- In seiner Ausbildungszeit im Seminar hat er wenig oder nichts über Jugendliteratur gehört; er musste eingeführt werden in die Welt der «grossen Literatur». Für die Vorstufe zu dieser Welt, für die kindergemässe Einführung in die Literatur durch die Kinder- und Jugendbücher blieb viel zu wenig Zeit und Musse.
- Der Lehrer kann sich beraten lassen. Regelmässig erscheinen Buchbesprechungen in den Fachorganen; der Buchhandel steht ihm zur Verfügung; grosse Bibliotheken und Ausstellungen können ihn beraten.

Dies alles kann und darf nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, dass dem jungen Lehrer eine Gesamtschau über die Gebiete der Jugendliteratur weitgehend fehlt. Die gewonnenen Erkenntnisse aus Pädagogik, Psychologie und Literatur lassen sich nicht ohne weiteres und leicht auf die Beziehung des Kindes zum Buch übertragen.

Im evangelischen Seminar Muristalden in Bern wird seit einigen Jahren versucht, diesen Mangel durch eine Einführung in die Jugendliteratur auszugleichen. Ein ganzes Semester lang wird im dritten Ausbildungsjahr während zwei Wochenstunden über Jugendliteratur informiert; in praktischen Uebungen werden die verschiedenen Gebiete erarbeitet. Leider ist dieses Vorgehen in unserem Land noch wenig verbreitet. Während in Deutschland die pädagogischen Hochschulen sich seit Jahren intensiv mit diesem Fragenkreis beschäftigen, während man in den Oststaaten die Bedeutung der Jugendliteratur längst erkannt hat und entsprechend wichtig nimmt, fangen wir bei uns erst an, die Bücher unserer Kinder als Bestandteil der Erziehertätigkeit zu würdigen und ihnen einen Platz in der Ausbildung unserer Lehrer einzuräumen.

Hier der *Plan des Jugendliteratur-Unterrichtes im Seminar Muristalden:*

1. Meine Lektüre

1. 1 *Statistische Angaben*

Jeder Seminarist füllt zuerst einen Fragebogen aus, wie er seinerzeit für die Rekrutenprüfungen des Jahres 1960 geschaffen wurde. Wohl ist die Auswertungsbasis in zwei Klassen etwas schmal; eine Zusammenstellung der Ergebnisse verschiedener Jahre ergibt aber doch ein einigermassen getreues Bild der Lesegewohnheiten unserer angehenden Lehrer. Durch diese Arbeit wird das Interesse der Schüler geweckt, viele Erkenntnisse werden plötzlich bewusst und regen zum Nachdenken an.

1. 2 *Aufsatz*

In einer schriftlichen Arbeit besinnt sich der Seminarist nun über seine Stellung zur Literatur. Die Themen von 1960 werden ihm zur Auswahl vorgelegt.

2. Wir beurteilen Jugendbücher

2. 1 *Stilproben*

Mit Stilproben aus Jugendbüchern der Vergangenheit und Gegenwart wird das stilkritische Empfinden geschult, oft auch erst richtig geweckt. Die Schüler verfügen im allgemeinen über ein recht gesundes Urteil; die Diskussionen über Meinungsverschiedenheiten sind lebendig und aufschlussreich. Einzelne Zusammenstellungen von stilkritischen Beispielen sind bereits in der «Schweizerischen Lehrerzeitung» erschienen, weitere werden folgen. Der Leser mag selber entscheiden, wie schlüssig diese Uebungen sein können.

2. 2 *Geschichtliche Bilder*

In kurzen Darstellungen soll gezeigt werden, wie sich die Jugendliteratur entwickelt hat, wie sie eingebettet ist in die grössern Kulturzusammenhänge. Viele der vorgestellten Bücher sind Kinder einer bestimmten Zeit, andere haben den Zeitenwechsel bis heute überdauert.

2. 3 *Richtlinien*

Aus der Arbeit mit den Stilübungen ergeben sich die wichtigsten Richtlinien für die Beurteilung von Jugendbüchern. Alle Schüler haben denn auch als Abschluss ein ganzes Buch zu beurteilen, also nicht nur Inhalt, sondern auch Ausstattung, Druck usw. Sie erhalten zu diesem Zweck ein spezielles Besprechungsformular, einfache Richtlinien für die Beurteilung und Hinweise für die Abfassung der Rezension.

3. Die unterwertigen Druckerzeugnisse

Sie stellen ein unerfreuliches Kapitel dar; gerade deswegen ist es unbedingt nötig, dass sich die angehenden Lehrer intensiv mit ihnen beschäftigen. Es muss ihnen klar werden, dass die verschiedenen Heftchen unter den Schülern sehr verbreitet und beliebt sind. Wer heilen will, der muss die Krankheit kennen! Wie mancher Lehrer nimmt sich später die Mühe, einen Blick in die Hefte

zu werfen? Was für Kinder dermassen anziehend ist, soll auch uns zu einer kritischen Stellungnahme veranlassen!

Nach einer eingehenden Information über die verschiedenen Comics, Heftchen und Illustrierten müssen die Seminaristen drei Beispiele beurteilen:

3.1 *Micky-Maus-Heft*

Untersuchung nach Inhalt, Sprache und Zeichnungen.

3.2 *Comics*

Gestalt des Helden – Charakterisierung der Widersacher – geographischer Raum – geschichtlicher Hintergrund – Inhalt.

3.3 *Bravo*

Zusammensetzung des Heftes: Film, Fernsehen, Schlager, Roman, Briefkasten, Verschiedenes, Inserate.

Bemerkungen zum Inhalt, zur Gestaltung; charakteristische Zitate und eine zusammenfassende Wertung.

Es hat sich gezeigt, dass erst die Beschäftigung mit diesen Druckerzeugnissen den meisten angehenden Lehrern die Augen öffnet über das vielfältige und verführerische Angebot, dem die Kinder ausgeliefert sind. Die angehenden Lehrer brauchen für ihre Arbeit praktische Hinweise, wie in der Schule vorgegangen werden kann und welche Massnahmen sie ergreifen können.

4. Das gute Jugendbuch

4.1 *Arbeit mit dem Katalog*

Der Jugendbuchkatalog «Bücher für die Jugend» stellt uns ein umfangreiches Arbeitsmaterial zur Verfügung. Wir beginnen mit einer sachlichen, statistischen Zusammenstellung, indem wir alle Titel auszählen und auf die verschiedenen Buchkategorien verteilen. Bild des letzten Kataloges in Prozenten:

chgattung	2–5	6–8	9–10	11–13	14–16 Jahre
Bilderbücher	36	61	3		
Gedichte, Reime, Lieder	50	30	17	3	
Weihnachtsgeschichten	27	33	20	20	
Märchen, Sagen, Phantasiegesch.	1	34	42	21	2
Erzählungen					
aus Umwelt und Gegenwart		10	34	42	14
aus fernen Ländern		1	9	69	21
aus vergangenen Zeiten			2	61	37
Tiergeschichten		14	22	64	
Sachbücher					
Kunst, Religion, Geschichte		3	6	31	60
Länderkunde, Reisen			5	34	61
Natur, Naturwissenschaften		2	12	72	14
Technik, Industrie				60	40
Lebensbilder			3	44	53
Lebensgestaltung, Beruf				10	90
Basteln, Spiel, Sport	2	6	28	45	19
Nachschlagewerke, Zeitschriften		13	31	43	13

4.2 *Lesealter, Leseinteressen*

Aus dieser Zusammenstellung lassen sich die wichtigsten Lesealter und Leseinteressen erkennen. Wir stellen die Bücher in einer Altersgruppierung zusammen und erhalten so Hinweise für eine Stufenbibliothek und die Beratung der Kinder.

Es muss wohl kaum betont werden, dass der Katalog «Bücher für die Jugend» auch in der weitern Arbeit immer wieder als Nachschlagewerk dient: Wir unterstreichen die wichtigsten Titel, wir lernen die Autoren und ihre Werke kennen.

5. Probleme der Unterstufe

Für dieses Kapitel verwenden wir mit grossem Vorteil und Genuss die Jahrbücher des Schweizerischen Bundes für Jugendliteratur, herausgegeben von der Kantonsgruppe Zürich. Diese wertvollen Hefte, sie sind ausgezeichnet illustriert, stellen die wichtigsten Bilder- und Kinderbücher vor. Sie vermitteln einen guten Einblick in das gegenwärtige Schaffen. Die Jahrbücher bilden einen wertvollen Grundstock der zukünftigen Lehrerbibliothek und müssten eigentlich jedem Seminaristen vom Staat geschenkt werden.

Für die Behandlung der Märchen verwenden wir wiederum eine Reihe von Stilproben. Sie sind seinerzeit in der Schweizerischen Lehrerzeitung erschienen und können als Separatabdruck auf dem Sekretariat des Bundes für Jugendliteratur bezogen werden.

6. Probleme der Mittelstufe

Umweltgeschichten – Phantastische Kindergeschichten – Tiergeschichten. Wiederum leisten uns die Jahrbücher gute Dienste. Wir finden darin alle Elemente der Bücher dieser Stufe und auch Material für die Beurteilung von Illustrationen. Die meisten Geschichten eignen sich zum Vorlesen und regen die Schüler an, die Bücher selber kennenzulernen.

7. Probleme der Oberstufe

In einzelnen charakteristischen Beispielen werden Mädchenbücher, Abenteuerbücher und Sachbücher vorgestellt. Die Oberstufe ist eine entscheidende Phase. Wenn wir hier das Kind für das Buch gewinnen können, dann ist viel erreicht. Im andern Fall wird der Zug zum anonymen Kiosk unweigerlich einsetzen. Schüler der Oberstufe müssen den Zugang zur Volksbücherei finden. Wir sind dankbar für alle Bibliotheken, welche die Abteilungen für die Jugendlichen und Erwachsenen nebeneinander führen und den Uebertritt von der einen zur andern erleichtern.

8. Die Schülerbücherei

Der grosse Bücherkredit kann vervielfältigt werden, wenn es der Lehrer versteht, eine gute Auswahl zu treffen, die Bücher gefällig zu präsentieren und eine möglichst lange Lebensdauer zu erreichen. In praktischen Uebungen werden die Schüler eingeführt in die Arbeitsweise des modernen Freihandbetriebes, sie schlagen Bücher in durchsichtige Folien ein und lernen einzelne Bibliotheken der Stadt Bern kennen.

Das Seminar will keine Bibliothekare ausbilden. Es kann dagegen seine Schüler anleiten, eine kleine Schulbücherei richtig zu führen, die Mittel sinnvoll einzusetzen und die Kinder in die Welt der Bücher einzuführen.

«Lektüre ist nicht nur Begleiterin, sondern Mitformerin des jungen Menschen, die – freilich auf eine ihr eigene Weise – die sich entwickelnde Gestalt des Individuums beeinflusst.» (Karl Ernst Maier)

Stilkritische Beispiele

aus Jugendbüchern der Vergangenheit und Gegenwart

Von Peter Schuler, Bern

Im Jahr 1929 sind in Leipzig die beiden Bändchen «Stilkritische Uebungen, namenlose Textproben zur Uebung des sprachlichen Stilgefühls» von Prof. Otto von Greyerz erschienen. Hier legen wir eine dritte Reihe von stilkritischen Beispielen aus Jugendbüchern vor. Sie sind alle für den Jugendliteraturunterricht im Seminar Muristalden in Bern ausgewählt worden.

Otto von Greyerz hat im Vorwort geschrieben: «Der Leser wird nicht vergessen, dass eine einzige kurze Schriftprobe, zumal ein solches Bruchstück, nur ganz selten ein treffendes, vollständiges Abbild von der Kunst und dem Wesen eines Schriftstellers gewährt. Der Irrtum liegt nahe, dass man einmalige und zufällige Erscheinungen für wesentliche Züge ansieht. Die Meinung ist nicht die, dass man aus diesen Stilproben eine Gesamtcharakteristik ihrer Verfasser gewinne, sondern dass man sich in der schweren Kunst übe, persönliche Stilarten zu unterscheiden und sie mit unbestechlichem Sinn für das, was ist, unbekümmert um das, was allgemein gilt, zu beurteilen.»

Nachdem sich die beiden ersten Zusammenstellungen mit ganz bestimmten Gebieten (Landschaft und Märchen) befasst haben, soll nun die vorliegende Sammlung verschiedene Aspekte des Jugendbuches aufzeigen.

Von Kindern und grossen Leuten (1–6)

An den verschiedenen Beispielen können die literarischen Ansprüche, die psychologische Wahrheit, die künstlerische Gestaltung und der erzieherische Wert nachgeprüft werden. Im Vordergrund steht das Verhältnis zwischen den beiden Generationen. Der jugendliche Leser soll sich selber und seine Mitmenschen im Jugendbuch besser kennenlernen. Das Idealbild des «braven» und «folgsamen» Kindes ist weitgehend verschwunden. Was ist an seine Stelle getreten?

Fremde Welten (7–9)

Der Autor steht vor einer schweren Aufgabe: er soll die fremde Welt so transparent machen, dass der Leser imstande ist, sich in Gedanken in sie zu versetzen. Das Fremdartige müsste bis in den Dialog hinein zum Ausdruck kommen. Bewusst wurde hier auf Gegenbeispiele verzichtet. Sie wären ohne grosse Mühe zu finden!

Technik (10–11)

Dem Leser fehlen meistens die technischen Voraussetzungen und die eigenen Erlebnisse für die genaue Beurteilung der Sachlage. Er muss sich von andern Gesichtspunkten leiten lassen. Die beiden Beispiele zeigen deutlich, dass im Vordergrund nicht technische Einzelheiten stehen, sondern dass menschliches Verhalten der dargestellten Personen beurteilt werden muss.

Tiere (12–21)

In dieser Abteilung wird der Rahmen des Jugendbuches gesprengt. Wir finden eine Beispielreihe über das gleiche Tier, dargestellt im Aufsatz eines Zweitklässlers bis zu Hermann Löns.

In Nr. 20 und 21 wird eine ähnliche Situation beschrieben. Die beiden Texte können mit der Frage «Wo steht der Verfasser?» erarbeitet werden.

Junge Liebe (22–23)

Ein immer noch heikles Kapitel im Jugendbuch! Darf man? Soll man? Muss man? Das eine Beispiel *zeigt* in grosser Verhaltenheit die aufkeimende Liebe, das andere *redet* über sie. Wir erkennen deutlich, dass die drei Fragen nach dem «dürfen», «sollen» oder «müssen» falsch sind. Es gibt nur eine Frage: *Kann man?* «Nur die grossen Menschen stehen auf der Höhe der Kinderseele, nur ihnen ist das Natürliche rein wie dem Kind, nur ihnen ist die Kunst ernst wie den Kindern, nur ihnen das Moralische selbstverständlich.» (Otto von Greyerz)

Von den letzten Dingen (24–28)

Die Darstellung des Sterbens und des Todes war lange Zeit tabu im Jugendbuch. Man durfte zwar tot sein, aber man durfte nicht sterben. Falls dies unumgänglich war, dann musste die Darstellung so poetisch und langatmig sein, dass sie ermüdend wirkte und der Leser kein Grauen mehr verspürte.

Man redet dem Jugendbuch gerne nach, es sei zu vordergründig, berichte nur von einer «heilen Welt» und lenke so von den wahren Problemen des Lebens ab. Wir finden auch solche Beispiele, neben den andern, in denen der Autor versucht, den jungen Leser an der Hand zu nehmen, um ihm die ganze Tiefe des Menschenlebens zu zeigen.

Von Kindern und grossen Leuten

1

Jeden Sonntag wanderten Felix Stümper und Gottlieb Blumenkohl zur Kirche. Beide Knaben empfanden den Sonntagmorgen als Aergernis, wurden sie doch von morgens acht Uhr bis mittags zwölf Uhr körperlich und seelisch auf alle Arten gequält.

Um acht Uhr riss Frau Stümper Felix aus den Federn, und der arme Junge musste, noch halb schlafend, seiner Mutter in die Küche folgen. Hier stand ein Zuber, bis zur Hälfte mit Wasser gefüllt, welches entweder zu heiss oder zu kalt war. Daneben lag eine stachelige Bürste, mit welcher man innert fünf Minuten den Asphalt von der Strasse hätte bürsten können, sowie eine Seife von der Härte eines Felsblockes und ein Frottiertuch, das ebenso gut als Schmirgelpapier hätte dienen können.

Schnell riss Frau Stümper Felix das Nachthemd über den Kopf und packte ihn, etwa so wie ein Metzger ein Ferkel, welches er schlachten will. Dann warf sie ihn in den Zuber. Das Wasser war brennend heiss, und der erst jetzt richtig erwachende Felix begann zu schreien und sich zu wehren.

2

Mary gab ihm eine Blechschüssel mit Wasser und ein Stück Seife. Er ging in den Hof, stellte die Schüssel auf eine kleine Bank, tauchte die Seife ins Wasser und legte sie daneben. Dann stülpte er die Aermel auf und goss vorsichtig das Wasser auf den Boden, eilte in die Küche und begann eifrig hinter der Tür mit dem Handtuch das trockene Gesicht abzureiben. Aber Mary nahm ihm das Tuch weg und sagte: «Schämst du dich nicht, Tom? Sei doch nicht so! Wasser tut nicht weh.»

Tom war ein wenig aus der Fassung gebracht. Die Schüssel wurde nochmals gefüllt, und dieses Mal beugte er sich kühn entschlossen eine Weile darüber. Dann folgte ein tiefer Atemzug, und er begann die schwere Arbeit. Als er wieder in die Küche kam, beide Augen geschlossen und nach dem Handtuch tastend, zeugte ehrenvoll der herabtropfende Seifenschaum von seiner Leistung. Wie er unter dem Handtuch wieder auftauchte, da war die Sache aber noch nicht ganz zufriedenstellend erledigt, denn der reingewaschene Teil reichte wie eine Maske nur bis zum Kinn und bis zu den Ohren. Unter und jenseits dieser Linie breitete sich das Gebiet unbewässerten Schmutzes aus. Da nahm sich Mary seiner an, und als sie mit ihm fertig war, stand er endlich sauber da, mit gebürstetem und gekämmtem Haar.

3

Mutter nahm ihren Karst und stellte sich allein zum Hacken in die Furche. Es war eine unerträgliche Stille. Als sie einmal verstohlen zur Seite sah, merkte sie, dass Hermann noch da stand und mit dem Schuh regelmässig an eine Grasmutte stiess; seine Augen bohrten sich in die Erde hinein. Also hackte die Mutter weiter. Etwa nach einer Viertelstunde hörte sie, dass sich Hermann bewegte. Wollte er wohl jetzt gehen? Nein. Sie hütete sich, ihn zu beobachten, aber sie hörte, dass er seinen Karst aufnahm und wieder hinter ihr hackte. Und das Hacken tönte anders. Regelmässig, sorgfältig.

4

Als Johnny seine Mutter aus den Augenwinkeln heraus musterte, sank seine Stimmung weit unter den absoluten Nullpunkt. Sie machte ein Gesicht – nicht wie zehn Tage, sondern wie ein ganzes Jahr Regenwetter. Johnny konnte, wenn es darauf ankam, ein ziemlich dickes Fell haben. Ohrfeigen, Hausarrest und andere erzieherische Massnahmen, nun, das nahm er mehr oder weniger gelassen hin. Aber wenn er an seiner Mutter die Leidensmiene sah, da brannte bei ihm eine Sicherung durch. Ohne dass er es wollte, wurde er ausgesprochen kratzbürstig und rüpelhaft. Er wusste selbst nicht warum. Er wusste nun, dass er es nicht ausstehen konnte, wenn sich seine Mutter traurig und unglücklich zeigte.

Unter lautem Gepolter zog Johnny einen Stuhl heran, hockte sich großspurig darauf, stemmte die Ellenbogen auf den Tisch und blickte herausfordernd vor sich hin.

Seine Mutter hantierte wie geistesabwesend am Herd und stellte die Suppe schweigend auf den Tisch.

Unbekümmert schlürfte Johnny die Fleischbrühe. Mrs. Prince sah ihn lange mit durchdringenden Blicken an, bis sie rügte: «Beten könntest du eigentlich auch!»

«Schon gemacht», knurrte Johnny gereizt. Immer noch fühlte Johnny den prüfenden Blick auf sich ruhen und senkte die Augen.

5

«Darf ich um Geld bitten, damit ich zum Bäcker gehen kann?» fragte Karl und nahm etwas zögernd das Körbchen in die Hand, das zu diesem Zwecke gebraucht wurde. «Also zwölf Semmeln und ein grosses Brot?» fragte er noch im Hinausgehen.

«Lass dir noch geschwind etwas sagen, Karl», rief ihm die Mutter nach, und er kehrte die zwei Schritte wieder um.

«Wenn du zu einem Bäcker gehst, um einzukaufen, so sieh dir die Waren vorher recht genau an, ehe du sie auswählst. Nimm kein zu blasses Gebäck, es ist nicht ganz ausgebacken, und deshalb ungesund; nimm aber auch kein zu dunkles, denn dann ist es verbrannt und hart, und Muttings und Tantchens Zähne sind leider nicht mehr so gut wie die euren. Aber gestatte dir ja nie, wie sonst manche Leute es tun, dass du das Backwerk vorher anrührst oder gar mit den Händen krachen lässt. Das ist eine abscheussliche Unsitte, und es ist ganz ekelhaft zu denken, mit was für Händen die Semmel etwa schon in Berührung gekommen ist.»

«Das habe ich auch immer getan, Mütterchen, aber jetzt will ich's nicht mehr tun», sagte Karl und sprang in grossen Sätzen davon.

6

«Als deine Mutter mir sagte, dass sie dich zu uns einladen wollte, hatte ich meine Bedenken. Aber ich habe zugestimmt, um ihr die Bitte nicht abzuschlagen. Du wirst sicher verstehen, welche Bedenken das waren.» «Nein.»

Herr Neubert lächelte überlegen. «Nun, du erregst ja wohl immer ein gewisses Aufsehen. Das wäre mir zwar nicht unbedingt unangenehm, aber in diesem besonderen Falle . . .»

«Ich verstehe Sie nicht, Herr Neubert.»

«Du kannst ruhig du zu mir sagen, denn ich bin ja nun einmal dein Stiefvater. Aber du wirst sicher begreifen, dass ich keinen grossen Wert darauf lege, es alle Leute wissen zu lassen.»

«Finden Sie, dass man sich schämen muss, etwas mit mir zu tun zu haben?» Johnnys Stimme klang kühl und beherrscht, aber es kostete ihn Mühe, nicht merken zu lassen, dass er sich beleidigt fühlte. Das angebotene Du vermied er und hoffte, dass sein Gegenüber die Kampfansage verstünde, die darin lag.

Herr Neubert spielte mit seinem Glas. Seine Stimme verriet jetzt Ungeduld. «Immerhin wird es dir ja nicht mehr unbekannt sein, dass jeder Mensch nicht nur eine Mutter, sondern auch einen Vater hat. Und dein Vater ist ein Neger, man sieht es sehr deutlich. Es lässt sich leider nicht verheimlichen.»

Johnnys Antwort kam feindselig und ein wenig spöttisch: «Ich weiss sogar schon, dass man sich seinen Vater nicht selbst aussuchen kann. Wieso kann man mir also etwas vorwerfen?»

«Niemand wirft dir etwas vor. Aber die Leute haben nun einmal ihre Vorurteile. Zu denen gehört, dass eine weisse Frau sich nicht mit einem schwarzen Mann einzulassen hat. Ich denke da etwas freier, sonst hätte ich deine Mutter ja nicht geheiratet. Ich weiss, dass die Verhältnisse nach dem Kriege nicht so klar waren. Sie entschuldigen vielleicht manches. Aber man muss nun einmal auf die Leute Rücksicht nehmen.»

«Ja, auf die Leute. Auf mich nicht.»

«Dafür kann ich nichts.»

«Ich vielleicht?»

«Tja.» Herr Neubert zuckte bedauernd die Schultern.

Fremde Welten

7

Bei der Weiterfahrt zeigte Christian Glück den Kompass. Glück sagte anerkennend, der Kompass sei ein sehr nützlicher Gegenstand und kolossal brauchbar, nur wisse er nicht wozu, denn am Tage scheine die Sonne, und in der Nacht sitze der Herr des Nordens auf seinem Thron. So ein Kompass sei eigentlich nichts weiter als die Bestätigung, dass die bewährte Weltordnung noch bestehe, – «auch wenn», wiederholte Glück nachdrücklich, «wir in einer würdelosen Zeit leben.»

«Aber bei einem Sturm», fragte Grosser-Tiger, «wenn sich der Himmel verfinstert, wie ist es da?»

«Da muss man bleiben, wo man ist», setzte ihm Glück auseinander, «ein Sturm bringt in der Wüste so viel Sand mit, und er weht so heftig, dass die Kamele sich niederlegen, und ein Wagen, der von selbst geht, kann auch nicht fahren, weil man keine zehn Schritte weit sieht. Man fiele in eine Lössrawine (Spalt im Lössboden, durch Wasser, Wind oder Trockenheit entstanden) oder in das nächstbeste Brunnenloch, und die herumfliegenden Steine schlügen die Scheiben entzwei. Man kann auch die notwendigen Umwege nicht machen», sagte Glück, «und darum ist es besser, man deckt den Motor zu, damit er nicht versandet.»

«Wenn es aber regnet?» fragte Christian.

Glück lachte: «Nebel und Regen, Hagel, Blitz, Donner und Tau sind Kostbarkeiten in der Wüste, vor denen man sich verneigt, und dazu braucht man keinen Kompass.»

8

Tondo schwieg, der Gedanke war ihm gekommen, dass es nicht gut sein mochte, von einem Zauberer zu sprechen. Aber Derrick drängte ihn ungeduldig zu weitern Berichten.

«Ich habe es ja nicht selbst gesehen, Derrick. Ich weiss nur, was mein Vater berichtet. Er sagte, in der offenen Halle stehen Menschenschädel auf Pfählen. Ich glaube, es sind Feinde, die er getötet hat. Und viele Hühnerknochen liegen da. Die Hühner hat er geopfert. Und es stehen auch zwei Lehmblöcke vor dem Haus. Darauf sind Hühnerblut und Federn zu sehen. Das sind die Opfersteine. An allen Wänden hängen Medizinen in Ledersäcken. Manche sind so

stark, dass man stirbt, wenn man sie anfasst. Manche sind aus Schlangenzungen gemacht. Und einige, glaube ich, aus den Klauen des Leoparden; und einige aus Kaurimuscheln; und einige aus Affenhaaren. Mein Vater meint, dass der Mann auch mit den grossen Elefanten spricht. Er hat ihre Fußspuren in der Nähe des Hauses gesehen.»

«Ich werde meinen Vater bitten, mich zu ihm zu fahren. Ich möchte das alles sehen. Eines Tages werde ich in England zur Schule gehen, und dann will ich erzählen können, wie das Haus eines Zauberers aussieht.»

«Warum willst du das tun?» fragte Tondo erstaunt.

«Ich will es eben», erwiderte Derrick und fand die Frage merkwürdig.

«Würdest du es nicht wollen?»

«Nein», sagte Tondo, «ich hätte Angst.»

Derrick lachte: «Aber du wirst ja eines Tages sogar die Tochter des Zauberers heiraten! Du darfst doch keine Angst vor ihm haben.»

«Man muss immer Angst vor Zauberern haben.»

«Sieh mich an – ich habe nie Angst.» Derrick schwindelte. Aber er merkte es selbst nicht, so überzeugt war er, sich nicht zu fürchten.

«Ich wünschte, ich wäre wie du», sagte Tondo.

«So weiss?» fragte Derrick.

«Nein. So ohne Angst.»

Das Gespräch lief sich tot. Derrick sprang auf.

9

Es dauerte lange, bis der Jude bei uns war. Er hatte schwarzes Haar und dichte Brauen und die seltsamen Ohrlocken und einen langen, angegrauten Bart. Sein Gesicht war gelblich und zerknittert, und ein rotes Rinnsal sickerte von der Stirn und fing sich in seiner buschigen Augenbraue. Als er heran war, schaute er uns mit solch einem klagenden, sanften Ausdruck an, dass Ludvic wieder dreist wurde und rief: «Der Christusmörder kommt! Der Christusmörder kommt! Buuuh!»

Der alte Mann blieb dicht vor Ludvic stehen und sagte ruhig: «Mein Junge, ich bete für dich. Du sollst so lange leben, dass das Blut, das man dir eines Tages nehmen wird, so alt ist wie meines.»

Wir schauten uns verwirrt an. Ludvic wurde feuerrot. Seine Lippen waren zusammengepresst. Sein Atem ging heftig. «War das ein Fluch, Thomas?» jammerte er. «Wenn mich der Alte nur nicht verflucht hat. Diese Juden können tausend Jahre leben durch ihren Zauber, und dann kriegt der Teufel ihre Seelen dafür! Geht es mir jetzt auch so, Thomas?» «Ich weiss nicht», sagte ich. «Und wenn, dann haben andere Leute mehr darunter zu leiden als du!» Alles lachte, und Ludvic sagte: «Ich ärgere mich jetzt, dass ich dem Alten nicht die Ohrlocken langgezogen habe. Wäre er nur noch etwas länger stehengeblieben, dann hätte ich es getan.»

In diesem Augenblick rannte ein Mädchen innerhalb der Ghettogrenze an uns vorbei. Es war schlank und rosig und schaute lachend auf einen kleinen Jungen, den es an der Hand führte. Der Kleine konnte kaum Schritt halten. Sein helles Haar wehte zerzaust, der Brustkorb ging in heftigen Stössen auf und nieder, die Augen blitzten, und vor Lachen musste er nach Atem ringen.

Mich schauderte; die Kinder schienen so natürlich, und doch waren sie Juden und verflucht, und der Teufel holte ihre schwarzen Seelen, wenn sie starben. Wir waren mit einem Mal bedrückt. Als Nikolas sich einen Ruck gab und davonging, folgten wir ihm sofort.

Technik

10

Endlich kam der Hunter an der Spitze einer langen Rauchfahne, die sich auf die Piste gelegt hatte, zum Stehen. Gleichzeitig stoppten die Feuerwehr und das Sanitätsauto. Männer in weissen Asbestanzügen turnten auf den Tragflügel und überschütteten den Rumpf des Düsenjägers mit einem Meer flockigen Schaumes.

Johnny nahm den Helm ab und wartete erst gar nicht, bis die Einsteigeleiter angelegt war, sondern flankte über die Bordwand und federte auf den Boden, bevor Brown hinzuspringen und Hilfestellung leisten konnte. Er streckte sich, dass die Gelenke knackten, und atmete in tiefen Zügen die frische Luft ein.

Crash kletterte etwas erschöpft die Leiter hinunter, lehnte an den Rumpf, steckte sich eine Zigarette an und blies den Rauch genieserisch vor sich hin.

Ein Jubelgeschrei brach los. James, Charly und Tom stürmten auf Johnny zu und umringten ihn. Jeder versuchte, ihm anerkennend auf die Schultern zu klopfen oder zum Glückwunsch die Hand zu schütteln. Ehe er sich's versah, hatten sie ihn auf die Schultern gehoben und trugen ihn im Triumphzug an den Jeep.

11

Ein Schimmer – wie ein kleiner weisser Stein – raste vorbei. Noch einer, noch einer ... Die Lichter längs der Landebahn fegten nach hinten. Der Bremsfallschirm löste sich. Es gab einen scharfen Ruck, als er sich öffnete. Die Landebahnlichter stiegen schneller über die Cockpitkante auf. Ein infernalisch kreischendes, scharrendes Geheul schnitt sich in Geirs Bewusstsein. Der Strahljäger raste wie ein lebloser Roboter über die Piste. Metallplatten scheuerten über Beton. Sprühfunken stoben wie Flammen an den Seiten vorbei. Zwei Feuerwehrwagen und ein Krankenwagen jagten mit heulenden Sirenen dicht hinter dem Flugzeug her.

Der Bremsfallschirm fiel zusammen. Geir verlor die Steuerung des Flugzeugs. Der Schwanz schwenkte rund und zeigte in Fahrtrichtung. Die Maschine schleuderte zur Seite. Sie traf die Schneeräumkante mit einem ohrenbetäubenden Krachen. Der Schwanz bog sich wie eine warme Stearinkerze. Geir und Hauptmann Robertsen waren halb gelähmt vor Schreck. Der Weltuntergangslärm wurde abgelöst von Sirenen, kreischenden Bremsen und schreienden, rufenden Menschen, Schaum aus den Schaumlöschern spritzte gegen den Rumpf. Schneeweisse, schaumbedeckte Gestalten tauchten über der Cockpitkante auf. Messer blitzten auf. Die Sicherheitsgurten wurden zerschnitten. Kräftige Hände zogen die Gelandeten aus dem Cockpit heraus und trugen sie im Galopp vom Wrack fort.

Tiere

12

Hell scheint die Sonne gegen den weissen Berg. Die Buchenjugenden brennen, der Stangenort lodert, der Fichtenhorst steht in Flammen. Meisen zwitschern, Goldfinken flöten, Häher schwatzen. Das Geschwätz bricht ab, setzt als Gezeter wieder ein, flaut ab, schwillt an und endet in einem schneidenen Gekreische. An der steilsten Stelle der grauen Wand, auf dem schimmernden Schneefleck, leuchtet ein roter Fleck auf. Schimpfend und lästernd fallen die bunten Vögel in der krummen Linde über der Felsplatte ein, stellen sich entsetzlich griftig an und stieben ärgerlich keifend ab.

Einen schiefen Blick schickt ihnen der alte Fuchs nach; dann reckt er sich, gähnt herzhaft, reckt sich abermals, fährt zusammen und beginnt sich heftig mit dem Hinterlauf zu kratzen, wohlig dabei knurrend, fährt dann mit dem Fange nach der Keule, flöht sich auch dort ausgiebig, kratzt sich stöhnend und murrend den Nacken und sitzt dann würdevoll da, ab und zu den Kopf wendend.

13

Der Regen verzieht, der Wald schüttelt die lauen Tropfen aus dem Haupte, und von den Wacholderbüschen der Heide steigt's erfrischend und würzig in die Abendluft. In allen Schlupfwinkeln regen sich Füsse und Flügel. Die Mükken beginnen ihre Tänze; Finken und Lerchen schmettern um die Wette; der Hase schiesst Kapriolen, und auch der

Fuchs verspürt ein heimliches Rühren. Dort lauscht er zwischen den Wurzeln einer alten Eiche. Er «windet»; denn «Vorsicht ist die Mutter der Weisheit». Aber alles ist sicher, die ganze Natur wiegt sich frühlingstrunken in dem erfrischenden Element. Und nun ist mit einem Satz Reineke vor der Tür. Jetzt könnt ihr ihn deutlich sehen. Wie er dasteht, so vornehm lässig, so voll Bewusstsein! Schon der erste Blick sagt uns, dass adeliges Blut in seinen Adern rollt; allein das schwerfällige Standesvorurteil ist längst überwunden, aller Zwang ist abgetan. Bei einem solchen Charakter verlohnt es sich, Physiognomie und Toilette etwas genauer zu betrachten, denn hier ist nichts unbedeutend.

14

Trotz seiner rostroten Farbe fällt der behutsam schleichende Fuchs wenig auf. Allerdings zieht er sich am Tage meist in seinen Bau zurück und jagt erst in der Dämmerung und nachts. Er frisst vor allem Mäuse; gelegentlich erwischt er wohl auch Hasen und Hühner und andere Vögel. Eier, selbst Würmer, Käfer und Heuschrecken werden so wenig verschmäht wie süsse Früchte.

15

Durch weiches, frisches Moos, durch nachtfeuchtes Heidekraut, zwischen Tannen und Wacholderbüschen huschte ein schwarzer Schatten bergabwärts. Vater Fuchs war auf nächtlicher Fahrt; seine ungemein feine Nase sog all die herben Düfte von Harz, Moos und zarten jungen Gräsern geniesserisch ein.

Er war froh, dass der Frühling in den Bergwald eingezogen war; er war froh, dass er durch Heidekraut und ausgetrocknete Tannennadeln, über Tannenzapfen und rauhrindige Baumwurzeln schnell und ungehindert laufen konnte. Er hatte eine gute Spur in seiner Nase, denn er war diese Strecke talwärts all die letzten Nächte gegangen; hinab zu einem ihm gut bekannten Hühnerstall – und jedesmal zurück mit einer kostbaren Beute, einem zarten Hühnchen.

Schade nur, dass diese Hühner so dumm waren. Was die jedesmal für ein aufgeregtes und lautes Gezeter und Wehgeschrei losliessen! Es wäre doch für beide Teile weniger aufregend, wenn dieses notwendige Geschäft ohne grossen Lärm vor sich ginge.

16

Füchse werden jährlich viel gefangen und ihr Gefüll und Bälg durch die Kaufleut in andere Land gefertigt. Dies ist ein listig Tier, hat einen warmen und langhärigen Balg, einen grossen Schwanz, enthaltet sich in Hülinen und Löchern der Erden. Er billet als ein junges Hündle. So er hungrig nit zu essen hat, legt er sich an den Rucken, als wär er tot, zeucht den Luft an sich mit ausgestreckter Zunge, denn flügend die Vögel ungewarnt herzu als zu einem toten Körper, die erwütschet er denn und verzehret sie. Den grössten Schaden, den der Fuchs den Leuten tut, ist, dass er raubet Gäns, Hühner und Enten. In sölichem schonet er, als man sagt, des Nächsten Hauses und Nachbauren, bei dem er wohnet. Er ist wunderbarlich geschickt im Feld und in den Wiesen, die Mäus im Erdrych zu fahen, deshalb er nit all Wäg ein schädlicher Nachbaur ist.

17

Fuchs: *Frau Gans, das Wetter ist schön, wir könnten zusammen spazieren gehn.*

Gans: *Herr Fuchs, ich bleibe doch lieber zu Haus;*
Erst sah es mir auch ganz heiter aus,
Doch seit du da stehest vor dem Tor,
Da kommt mirs wie böses Wetter vor.

Fuchs: *Frau Gans, das Wetter ist schön, wir könnten zusammen spazieren gehn.*

Gans: *Herr Fuchs, ich bleibe doch lieber zu Haus;*
Erst sah es mir auch ganz heiter aus,
Doch seit du da stehest vor dem Tor,
Da kommt mirs wie böses Wetter vor.

18

Bei dem Fuchse. Die Füchse sind böse. Die Füchse stinken.

19

We scho der Fuchs nid Rüebli will,
es nimmt mi gar nid wunder;
er wott viel lieber Hüehnerfleisch,
es si gäng Eier drunder.

20

Wieder musste Mickey (ein Hund) für seinen Herrn überlegen und handeln. Ganz bestimmt war da etwas nicht in Ordnung. Immer, wenn Bill an solchen Hütten die Türen geöffnet hatte, war er hineingegangen, und kurze Zeit später war Rauch aus dem Ofenrohr gekommen. Niemals war die Türe so weit offen geblieben wie jetzt. Aber sein Herr rührte sich nicht, selbst dem Terrier wurde es unter seinem rauhen Fell unangenehm kalt. Mickey legte sich wieder in die Riemen und zog ganz langsam an, wendete den Schlitten links herum und ging so lange im Kreis, bis er mit der Schnauze etwa drei Meter vor der offenen Hüttentür stand. Dann warf er sich vor, als hätte er die Peitsche bekommen. King und Queenie konnten nichts anderes tun, als ihm folgen. Die drei Hunde, der Schlitten und der Mann, alles schob sich über- und ineinander in der Hütte zusammen ...

Niemand hatte Mickey gezeigt, wie man eine Türe schliesst, aber er wusste, was zu tun war, nahm einen Anlauf, warf sich mit seinem ganzen Körpergewicht dagegen und brachte sie auch fast zu. Noch einen Anlauf, noch mal dagegengeworfen – diesmal schnappte das Schloss ein. Der bis dahin durch die Hütte pfeifende Wind war ausgesperrt.

21

Plötzlich hob er den mächtigen Kopf. Irgendeine neue Witterung kam mit dem Wind. Wieder berührte er die Frau, und wieder witterte er. Schliesslich sprang er nach vorn und stand zum Anziehen bereit im Geschirr. Noch einmal wendete er den Kopf zurück. Dann machte sein Winseln einem erregten Bellen Platz.

Er begann zu ziehen. Die Schlittenkufen waren im Schnee angefroren, er brauchte lange, um sie freizubekommen. Zweimal blieb er während der nächsten Minuten stehen, um den Wind zu prüfen. Das dritte Mal hielt er in einer Schneewehe und versuchte noch einmal, Jeanne zu wecken. Winselnd stand er neben der Regungslosen. Dann zog er wieder an den Enden des Geschirrs und schleppte den Schlitten Schritt für Schritt durch die Schneewehe. Auf der blanken Eisstrecke, die sich vor ihm ausbreitete, ruhte er ein wenig aus.

Der Wind liess einen Augenblick nach, und stärker kam der Geruch, den der Hund gespürt, herüber.

Am Ende der Eisfläche war eine kleine Lichtung – dicht am Ufer. Dort mündete ein Bach in den Fluss.

Der Hund wandte sich der Lichtung zu und arbeitete sich, ohne einen Augenblick zu rasten, durch den tiefen Schnee.

Endlich blieb er stehen und winselte. Aus dem Winseln wurde ein freudiges Bellen. Dicht vor ihm, am Bach, stand eine kleine Hütte. Sie war bewohnt, aus dem Schornstein kräuselte grauer Rauch.

Das war es, was der treue Hund gewittert hatte – im Wind hatte er den Rauch gespürt.

Junge Liebe

22

«Mid-e-Mid», rief Heisse Zeit leise.

Er gähnte und schlug die Augen auf. Er erkannte das Mädchen und stützte sich auf die Ellbogen.

«Ich habe eben mit dir gesprochen», sagte er, «und du

warst einverstanden.» «Einverstanden womit?» Sie liess sich neben ihm auf die Matte nieder, so dass sie sich mit dem Rücken gegen seine Knie stützen konnte.

Mid-e-Mid fuhr sich verlegen durch das Haar. «Ach, es ist eine lange Geschichte, und sie ist wohl nur in den Träumen wahr. Darum will ich sie besser für mich behalten.»

«Nein, du musst sie mir erzählen, Mid-e-Mid.» Sie liess das Tuch von ihrem Kopf gleiten. Das Licht fiel durch die Zeltöffnung auf ihr glattgestrichenes Haar und rahmte es mit einem Lichtschleier ein. Ihre Augen waren gross und dunkel auf ihn gerichtet. Ihre Hände lagen offen im Schoss.

«Ich weiss nicht mehr, wie es begann; aber ich ritt auf Inhelumé durch das Uëd Tin Bojeriten, und du rittest auf einem jungen weissen Kamel an meiner Seite und sahest mich an – so wie du mich gestern nacht ansahst, als ich den Tagelmust fallen liess.»

«Weiter, Mid-e-Mid, erzähle weiter.»

Der Essinkbrei dampfte schwach, und die Butter schimmerte auf seiner Oberfläche und verbreitete den angenehmen Duft, der an den Geruch des frischen Käses erinnert.

«Ach, es ist schwer zu erzählen. Tiu'elen. Lass mich den Essink essen. Dann will ich es nochmals versuchen.»

«Ja», sagte sie, «ekch!» Sie schob ihm den Napf zu und wandte den Kopf ab, denn die Frau soll nicht zusehen, wenn ein Mann isst. Er griff mit der rechten Hand in den Brei und ass, Butter tropfte auf seine braune Brust; die klagenden Schreie der Lämmer fluteten gedämpft durch die Morgenstille. Die Mutter rief einmal nach Heisse Zeit. Aber sie hörte nicht darauf und lauschte auf die kleinen Laute, die Mid-e-Mids Mund machte, und träumte vor sich hin und spürte die Wärme im Zelt und den Druck der Knie in ihrem Kreuz.

23

Der Mai kam, ein wunderholder Mai mit Blüten und Nachtigallen, silbernem Mondschein und kräuselnden Flusswellen, er kam wie ein König voll verschwenderischer Pracht und brachte zwischen all den Rosen und Veilchen das Reizendste mit, was ein Menschenauge sehen konnte: Gesa!

Er empfand etwas bei ihrem Anblick wie andächtiges Entzücken, wie das fromme Gefühl eines Menschen, welcher zum ersten Mal auf einem Berge steht und hinab in eine fremde, zauberschöne Wunderwelt blickt, durch welche noch rein und lauter Gottes Odem weht. – Sie waren bald gute Freunde, das übermütig heitere Backfischchen und der so ernst blickende Offizier, und gerade weil sie so gar verschieden waren, kamen sie so gut miteinander aus.

... und brauste ihm in die Arme wie eine junge Windsbraut. Er fing sie unwillkürlich auf und hielt ihr schlankes Körperchen an seine Brust –, das war so weich, so warm und duftig und gar nicht so kindlich klein, wie er immer gedacht, ihr Goldhaar ruhte an seiner Schulter.

Da ward ihm plötzlich so heiss ums Herz, so wunderlich heiss und weh zu gleicher Zeit; über ihnen in dem Blütenhaus zwitscherte ganz leise ein Vöglein und streute weisse Blumenflocken auf sie nieder. – Tief sahen sie einander in die Augen, anders, ganz anders plötzlich wie sonst ... und dann erglühte Gesa noch tiefer, ihre Händchen erzitterten leise in den seinen, sie riss sich los und entfloh, mehr vor ihm als vor Trude ... Seit dieser Stunde war etwas Neues, Geheimnisvolles zwischen sie getreten, eine lichte Frauengestalt, rosenbekränzt und weiss verschleiert, welche sie nicht kannten, von der sie nicht wussten, dass es die Liebe war.

Von den letzten Dingen

24

Ich musste sterben – ja. Draussen wartete der Tod. Wartete darauf, dass ein Fenster, eine Türe sich öffnete, durch die er ins Haus eindringen konnte. Ich war klein und schwach. Was konnte ich gegen ihn, den düsteren starken Gesellen tun? Ich kannte ihn wohl. Unzählige Male hatte ich ihn gesehen – im «Erbaulichen Hausbuch» und in der Kinderbibel, die in Grossmutters Kastenfuss lag. Knöchern war er, zuweilen mit einer Pelerine bekleidet, deren Kapuze tief ins Gesicht gezogen war. Auf den meisten Bildern schwang er die Sense; aber hier und dort schwenkte er auch höhnisch ein Stundenglas. Ich wusste nicht viel von ihm; aber eines hatte ich bereits begriffen: wenn er einmal kam, half nichts gegen ihn. Ich klammerte mich an den Bettüchern fest. Unsägliche Traurigkeit erfüllte mein Herz. Und die Krähen krächzten vor dem Fenster; sie schrien die Unheilsbotschaft bereits in den abbrechenden Tag.

Ich lag und lauschte. Wagte nicht zu atmen. Mir war, als klatschten Flügelschläge gegen die Scheiben. Ein Schatten glitt durchs Zimmer. Dann glaubte ich, harte Schnabelhiebe zu hören. Er will herein! – dachte ich, und kann nicht!

Ich setzte mich hoch – stand auf – schwankte zum Fenster hinüber. Zitternd vor Angst, vor Kälte, fiebernd schob ich den Riegel zurück – öffnete das Fenster – und schrie. Ich schrie wie von Sinnen, laut, so laut ich nur konnte, mit der Kraft meiner nackten Furcht. Da flatterte es hoch, strich krächzend davon, bis das Krähengeschrei flussabwärts erstarb. Und dann kam die Mutter in meine Kammer und brachte mich zu Bett.

25

Der andere war eine Seele von einem Killer. «Mach dir nicht selber das Sterben schwer, Jo», sagte er. «Denk nicht daran, wie du es verhindern kannst. Du kannst es nicht verhindern. Denk an was Angenehmes, sonst hast du 'ne Ewigkeit darunter zu leiden. Glaub mir, es ist wirklich so.» Jo konnte sich nicht mit schönen Gedanken befassen, so sehr er sich auch bemühte. Er suchte nach einer Möglichkeit, dem andern mit gefesselten Händen an die Kehle zu springen.

«Denk an 'ne Wiese mit Butterblumen», fuhr der Killer fort. «Und wenn du gleich aufwachst, sitzest du als Engel dort.»

26

Das Mädchen Sadako Sasaki wollte den neunhundertneunzigsten Kranich aus Papier zu Ende bringen. Der Tod gewährte dem Mädchen den bescheidenen Wunsch. Noch einmal trat er zurück. Ihn drängte die Zeit nicht. Das Kind hatte keine Furcht vor ihm. Er durfte die Seele ganz sanft an sich nehmen, um sie ihrem Schöpfer zurückzugeben.

Sadakos Hände betasteten den Kranich. War er noch nicht fertig? Sie hätte ihn gerne betrachtet. Leider hatte die Nachtschwester wieder einmal vergessen, das Licht anzudrehen.

Es war doch Nacht? Ja, ganz sicher, sie sah nichts. Nein, doch. Ein leiser Schimmer war um sie. Vom Mondlicht vielleicht?

Sadako hörte Stimmen. Eine klang ihr bekannt. Das war – die Stimme – der Mutter. Ja, ja – die Mutter war's. Warum schluchzte sie? Vor Freude? Weil Sadako – nur mehr – zehn Kraniche – nur mehr zehn – Nein – es sind schon – tausend! Gleich wird sie – gesund – sein. Gleich ...

Der leise Schimmer wurde zu hellem Leuchten. Sadakos Augen öffneten sich weit. Sie schaute den Himmel mit seinem ewig strahlenden Glanz.

27

Die Gestalt des Mannes ruhte im Schatten des weit vorspringenden Stalldaches, das sich wie der Schirm einer Mütze über die Türe schob. Er lag leicht zusammengekrümmt auf der linken Seite, hielt die Augen offen, dass Norton das unangenehme Gefühl empfand, als sehe der Tote ihn an, «Damn ...», flüsterte er überrascht. «Sollte mich wirklich sehr täuschen, wenn das nicht der alte Brannan ist. Wie kommt denn der ins Town? Alle Wetter, ja, Steve Brannan, der Vormann von Louis Chatterly ...»

Langsam ging Sheriff Norton auf den Mann zu, nahm dann den Hut vom Kopfe und kratzte sich am Hinterkopf, als könne er so besser nachdenken.

28

Friedrich sass in den Schatten des Hauseinganges hingeduckt. Die Augen hielt er geschlossen; sein Gesicht war blass.

«Bist du wahnsinnig?» fuhr es Vater heraus.

Da bemerkte auch Herr Resch die Gestalt.

Vater wartete noch immer unschlüssig auf dem Plattenweg. Man sah ihm an: er wusste nicht, was er tun sollte.

Herr Resch schob seine Frau beiseite und trat näher; auf dem Arm trug er Polykarp, seinen Gartenzwerg.

«Scher dich fort!» zischte er Friedrich an. «Glaubst du, weil nach diesem Angriff alles drunter und drüber geht, wärst du sicher davor, abgeholt zu werden?»

Schrill schrie die Mutter: «Sehen Sie denn nicht? Er ist doch ohnmächtig!» Mit einem spöttischen Lächeln schaute Resch meine Mutter an: «Die Ohnmacht werde ich ihm schnell austreiben. – Ich muss mich allerdings sehr über ihr Mitgefühl mit Juden wundern! – Sie, als Frau eines Parteigenossen!»

Vater zog Mutter beim Aermel –

Mutter schlug die Hände vor das Gesicht.

Herr Resch hob den Fuss und trat Friedrich.

Friedrich rollte aus dem geschützten Hauseingang auf den Plattenweg. Von der rechten Schläfe zog sich eine Blutspur bis zum Kragen.

Meine Hand verkrampfte sich in den dornigen Rosensträuchern.

«Sein Glück, dass er so umgekommen ist», sagte Herr Resch.

Schlüssel und Kommentare

1 Armin Arnold: *Felix Stümpers Abenteuer und Streiche.* Francke, Bern 1967.

Zwei junge Schlingel in der Art von Tom Sawyer und Huckleberry Finn sind die Helden dieser Lausbubengeschichte, die in der Zentralschweiz spielt (Verlagsmitteilung).

Grober, burschikoser Stil. Nach Kästner «in der Kniebeuge geschrieben». Schiefe Bilder; Uebertreibungen in einem Jargon, von dem die grossen Leute manchmal meinen, die kleinen Leute verwenden ihn und treffen ihn in ihrer Lektüre gerne wieder an!

2 Mark Twain: *Tom Sawyer.* Vollmer, Wiesbaden o. J.

Klassisch gewordene Bubengeschichte aus Amerika.

Aehnliche Szene wie bei Beispiel 1. Natürlicher Ton, psychologisch richtiger, entspricht besser der kindlichen Mentalität. Verhaltener Humor.

3 Elisabeth Müller: *Die sechs Kummerbuben.* Francke, Bern 1942. Die arme Familie Kummer versucht mit allen Mitteln, ihre sechs Buben zu brauchbaren, wertvollen Menschen zu erziehen.

Zwischen den Zeilen zu lesen. Psychologisch sehr fein und klar beobachtet. Elisabeth Müller stellt eine Situation dar, sie redet nicht darüber.

4 Peter Perkins: *Jungen, Saboteure, Düsenjäger.* Alsatia, Colmar 1965. Johnny rettet einen abgestürzten Piloten aus dem brennenden Flugzeug und darf als Belohnung mit ihm einen Flug unternehmen. Beinahe ereignet sich dabei ein neues Unglück.

Verhältnis Mutter – Sohn. Klischechafte Ausdrücke. Verspottung des Tischgebetes. Der «Held des technischen Zeitalters» muss sich offenbar krampfhaft von seiner Kinderzeit lösen!

5 Tony Schumacher: *Mütterchens Hilfstruppen.* Levy und Müller, Stuttgart, ca. 1920.

Eine hübsche Geschichte und Anleitung, wie Kinder im Haushalte helfen können (Untertitel).

Penetrant pädagogischer Text. Unwahre Situation. Erziehung eingepackt in eine äusserst dürftige Erzählung.

6 Hans Georg Noack: *Hautfarbe Nebensache.* Signal, Baden-Baden 1960. Schicksal eines unehelichen Mischlings im Nachkriegsdeutschland. Problem der Rassenverfolgung in der Gegenwart und bei uns.

Dichter Text. Es lässt sich alles aus den wenigen Zeilen herauslesen: Probleme des unehelichen Kindes mit negroidem Einschlag, Verständnislosigkeit der Erwachsenen, Verlassenheit des Kindes. Lebenswahr, nur für reifere Leser erfassbar.

7 Fritz Mühlenweg: *Grosser Tiger und Kompass-Berg.* Herder, Freiburg 1950.

Geschichte zweier zwölfjähriger Knaben, die als Geheimkuriere eines chinesischen Feldherrn durch die Mongolei reisen.

Fritz Mühlenweg, der Begleiter Sven Hedins durch die Wüste Gobi, gelingt es, die fremde Gedankenwelt bis in den Dialog hinein auszudrücken. Wird von den jugendlichen Lesern nicht immer verstanden; sie haben Mühe, sich die fremdartige Situation genügend vorzustellen. Es fehlt wohl weniger am Text als am Einfühlungsvermögen!

8 Herbert Kaufmann: *Der Teufel tanzt im Ju-Ju-Busch.* Trio-Reihe. Sauerländer, Aarau o. J.

Afrika im Umbruch. Der Engländer Derrick und der Schwarze Tondo werden in den Zeitenwandel hineingezogen und finden sich im Verständnis für den andern.

Ausgezeichneter Text über Rassenprobleme. Beide Welten werden klar herausgearbeitet: der Schwarze ist noch gefangen von den Tabus seiner Herkunft; der Weisse zeigt wenig Verständnis für die Lage seines Freundes, er ist seinerseits gefangen von Einbildung und Snobismus.

9 Sulamith Ish-Sishor: *Der rote Sabbat.* Herder, Freiburg 1965. Ein Bauernjunge wird zur Strafe für einen kleinen Diebstahl an einen reichen Juden im Prager Ghetto verkauft und lernt dort zum ersten Mal in seinem Leben wahre Menschlichkeit kennen. Geschichte aus dem 15. Jahrhundert.

Zeigt die ganze Fassungslosigkeit des Kindes, welches erkennt, dass seine Vorstellungen falsch, dass Juden auch Menschen sind. Die bessere Erkenntnis bahnt sich spürbar an. Aktuelles Thema mit geschichtlichem Hintergrund.

10 Peter Perkins: *Jungen, Saboteure, Düsenjäger.* Alsatia, Colmar 1965. Siehe Beispiel 4.

Verlogen, unmöglich, blöd. Reaktionen der beiden Flieger unwahrscheinlich. Bluff.

11 Leif Hamre: *Ueberschalljäger brennt.* Müller, Rüschlikon 1961. Norwegische Fliegeroffiziere setzen ihr Leben ein, um den technischen Fehler ihrer Ueberschalljäger herauszufinden und zu beheben.

Man spürt hinter dem Verfasser den erfahrenen Fliegeroffizier. Die dargestellten Helden sind menschlich; sie haben sogar Angst!

12 Hermann Löns: *Der Alte vom Berge* aus dem Band «Was da kreucht und fleugt». Hesse und Decker, Leipzig 1922.

Hermann Löns (1866–1914) schrieb als Redaktor zahlreiche Natur- und Jagdschilderungen.

Genaue Beobachtungen, keine Vermenschlichung der Tiere. Text erscheint uns fremd durch die kühnen Bilder und Wortschöpfungen; die notwendigen Vorstellungen fehlen unsern Kindern weitgehend.

13 Hermann Masius: *Naturstudien.* Brandstetter, Leipzig 1863. Skizzen aus der Pflanzen- und Tierwelt.

Grobe Vermenschlichung des Fuchses. Allgemeine Redensarten, klischeehafte Ausdrücke, schiefe, unwahre Bilder.

14 Eduard Frey/Max Loosli/Franz Michel/Fritz Schuler: *Pflanzenkunde – Tierkunde.* Paul Haupt, Bern 1948.

Lehr- und Arbeitsbuch für Sekundarschulen und Progymnasien. Sachlicher Text, informiert möglichst genau und knapp.

15 Gertrud Heizmann: *Das vorwitzige Rötelein.* Francke, Bern 1966.

Eine Geschichte von zwei grossen und fünf kleinen Füchsen, für die Kinder erzählt.

Die Einfühlung der acht- bis neunjährigen Leser soll durch die besondere Art der Darstellung erleichtert werden.

16 Johannes Stumpf: *Gemeiner loblicher Eydgnoschaft Stetten, Landen und Völckeren chronickwirdiger Thaaten Beschreybung.* Froschauer, Zürich 1548.

Sind nicht solche Ueberlieferungen noch heute anzutreffen? Ohne Nachprüfung werden Tatsachen einfach übernommen und weitergegeben. Teile dieser Darstellung sind bereits im «Physiologus» (entstanden um 200 n. Chr.) zu finden; der Physiologus seinerseits stützt sich auf griechische Quellen!

17 Hey W.: *Noch fünfzig Fabeln für Kinder.* Insel, Leipzig o. J.

Die Fabel findet oft den richtigen Ton, um den Kindern einen Tatbestand auf ansprechende Art nahezubringen. Das Einfühlungsvermögen wird auf diese Weise der Stufe entsprechend erleichtert. Die grössern Leser erkennen die Hintergründigkeit.

18 *Aufsatz eines Zweitklässlers.*

Noch sehr einseitiges Bild. Fuchs hat auf dem Land vielleicht Hühner gestohlen, das Kind hat einen Fuchsbau oder den Tierpark besucht. Vorurteile müssen behutsam korrigiert werden.

19 Alfred und Klara Stern: *Röselikranz.* Sauerländer, Aarau o. J. Lied aus dem Kindergarten.

20 Jack Hambleton: *Flieger überm Busch.* Trio-Reihe. Sauerländer, Aarau o. J.

In Kanada überwachen kühne Männer die Wälder und schützen sie vor Wilddieben und Bränden. Flugzeuge und Hundegespanne erleichtern die schwere Aufgabe.

Der Autor versetzt sich an dieser Stelle *in den Hund hinein;* so ist eine Vermenschlichung des Tieres nicht zu vermeiden. Ob er die Fähigkeiten des Tieres nicht doch überschätzt hat?

21 Oliver J. Curwood: *Wotan der Wolfshund.* Kosmos, Stuttgart 1956. Eine Tiergeschichte aus den Urwäldern Kanadas.

Der Autor steht *neben dem Hund,* er stellt fest, was zu sehen ist, und zieht daraus seine Schlüsse. Der Hund darf Hund sein.

22 Herbert Kaufmann: *Roter Mond und Heisse Zeit.* Styria, Graz. Abenteuerliche und poesievolle Erzählung aus den Iforas-Bergen in der Sahara.

Grosse Verhaltenheit. Redet nur zwischen den Zeilen von Liebe. Fremde Welt kommt in jedem Bild und in fast jedem Abschnitt zum Ausdruck.

23 Nataly von Eschstruth: *Am See.* List, Leipzig o. J.
Die Autorin lebte von 1860 bis in die Jahre des 2. Weltkrieges.
Klassisches Beispiel für Kitsch. Nach Ludwig Reiners: abgegriffene Formen, ungeschaute Bilder, lächerliche Uebertreibungen, rührseliger Schwulst. (Zitiert in Jugendschriftenwarte 10/63 – 1/64)

24 Gertrud Häusermann: *Heimat am Fluss.* Sauerländer, Aarau 1953.
Erzählungen aus den Jugendjahren der Dichterin.
Intensive Kindheitserinnerung. Man spürt das Grauen des Kindes noch jetzt aus dem Text. Für reifere Leser bestimmt.

25 Kommissar X: *Ein Freund blieb auf der Strecke.* Pabelverlag, Rastatt o. J.
Leichtfertige, widerliche Beschreibung. Gangsterstil. Man beachte die Bedeutung der Worte «Seele, «Ewigkeit» und «Engel» . . . und treiben mit Entsetzen Scherz . . .

26 Karl Bruckner: *Sadako will leben.* Jugend und Volk, Wien 1961.
Das japanische Mädchen Sadako erlebt den Abwurf der Atombombe und stirbt 12 Jahre nach Kriegsende an Leukämie.
Wir finden die gleichen Worte «Seele» und «Himmel» wie im Text 25. Beschreibung des Sterbens. Der Verfasser mutet den Kindern etliches zu, nimmt sie aber gerade durch seine Darstellung sehr ernst.

27 Frederic Art: *Auf falscher Fährte.* Billy Jenkins Reihe. Uta-Verlag, Bad Godesberg o. J.
Leerer Text, ohne Hintergrund. Aeusserliche Spannung.

28 Hans Peter Richter: *Damals war es Friedrich.* Sebaldus, Nürnberg 1961. Schicksal eines jüdischen Knaben im Dritten Reich.
Judenverfolgungen im Jugendbuch. Ausgezeichnete Charakteristik der verschiedenen Personen; jede steht für eine ganze Welt da. Knappe Form der Darstellung, ausserordentlich aussagekräftig,

Das Jugendbuch im Unterricht

In wie manchem Bücherschrank grosser, gelehrter Männer steht in einer Ecke ein abgewetztes Exemplar eines alten Kinderbuches. Sein Besitzer konnte sich davon nie trennen, rettete es herüber in sein Erwachsenendasein und bewahrt es nun als eine köstliche Erinnerung an seine Jugendzeit auf. Dies vielgeliebte Buch öffnete ihm einst Tür und Tor zu einer neuen, faszinierenden Welt, die ihn seinem Alltag entrückte, mit deren Helden er sich vielleicht in seinen kühnsten Träumen identifizierte. Solche Bucherlebnisse, wenn ich sie so nennen darf, prägen oft die Jahre der Kindheit, und wer sie nie erleben durfte, entbehrt zeit seines Lebens eine der schönsten Erinnerungen aus seiner Jugend.

Wie aber können wir Erzieher allen uns anvertrauten Kindern zu einem solchen Bucherlebnis verhelfen? Finden wir Lehrer doch in jeder Klasse jene beharrlichen Nichtleser, die trotz Anregung und Ermunterung nur widerwillig zum Bibliotheksbuch greifen und es oft ungelesen zurückbringen? Gewiss, die Samstag-Vorlesestunde macht manches Kind mit guten, interessanten Büchern bekannt. Aber kann ein Buch, das ständig durch zwanzig und mehr Unterrichtsstunden auseinandergerissen wird, zu einem wirklichen Erlebnis im kindlichen Gemüt werden? Wohl kaum, um so weniger, da Heimatkunde, Biblische Geschichten und Lesebuchstoffe durch ihre Vielfalt die Aufnahmefähigkeit des jungen Schülers oft sehr belasten. Soll ein Buch zum echten Erlebnis werden, so muss es zum täglichen Gefährten des Kindes werden. Es soll nicht nur im Unterricht Verwendung finden, sondern sein Gedankengut auch in die Freizeitbeschäftigung ausstrahlen.

Sicher erlaubt es das Pensum jeder Schulstufe, während einiger Wochen ein gutes Jugendbuch in den Mittelpunkt des Unterrichts zu stellen, so dass wenigstens einmal im Jahr jeder Schüler zu einem vertieften Bucherlebnis kommt. Bücher, die sowohl dem eigentlichen Unterricht als auch der literarischen Erziehung dienen, finden sich für alle Schulstufen. Besonders gross ist die Auswahl für die Unterstufe, weil dort die drei Fächer, Sprache, Heimatkunde und selbst das Rechnen als Ganzheit in den Erlebniskreis des Kindes eingegliedert werden. So muss sich hier das Bucherlebnis nicht auf wenige Wochen beschränken, sondern darf ein Halbjahres-, ja ein Jahrespensum umfassen. Eines der schönsten Bücher für diese Stufe ist sicher «Nils Holgerssons wunderbare Reise mit den Wildgänsen»; aber auch «Der kleine Mock» von O. Meyer, «Die kleine Hexe» von O. Preussler, «Das Rösslein Hü» von U. Williams sowie eine ganze Reihe prächtiger Bilderbücher eignen sich für den Unterricht auf der Unterstufe.

Auch die Mittelstufe verfügt über eine gute Auswahl. «Fliegender Stern» von U. Wölfel, «Ivik der Vaterlose» von P. Freuchen, «Florian und der rote Blitz» von M. d'Alençon, «Sinopah und das Pony» von K. Recheis u. a. m. ist ein jedes für sich geschaffen, als sinnvolles Ganzes im Rahmen des Unterrichts den Kindern zu einem unvergesslichen Bucherlebnis zu verhelfen. Daneben sind und bleiben «Die Turnachkinder» das Buch par excellence für den Gesamtunterricht auf dieser Stufe. Stadt- und Landleben, Schule und Ferienzeit, das Leben am See, die Feste, jedes Kapitel dieser prächtigen Kindererzählung kann im Pensum der 3. und 4. Klasse verwertet werden. Die Nachforschungen von M. S. Merz, dank denen wir den Schülern in Wort und Bild genaue Auskunft über die Familie Turnach geben können, schaffen zudem eine lebendige Beziehung zwischen Buch und Leser. Dass in mehreren schweizerischen Lesebüchern verschiedene Kapitel dieses Buches aufgenommen wurden, erleichtert dem Lehrer die zeitraubende Aufgabe der Vervielfältigung gewisser Abschnitte, zeugt aber auch von der Qualität dieses nun 60jährigen Kinderbuches.

Das Bucherlebnis, das wir unsern Schülern schenken, wird nicht nur unserem Unterricht sein Gepräge geben, sondern auch, was wir vor allem hoffen, jedem einzelnen zum lebendigen Gedankengut seiner Kindheit werden. *E. M.*

Gedanken und Erfahrungen beim Kauf von Jugendbüchern

Ist es wirklich notwendig, über den Kauf von Jugendbüchern noch viele Worte zu verlieren? Der Bücherkauf ist doch wahrhaftig kein Problem. Buch ist schliesslich Buch, und zur Not gibt es gottlob noch Buchhändler, die jederzeit gerne bereit sind, mit mehr oder weniger guten Ratschlägen zu dienen. Dass allerdings der Ankauf eines Jugendbuches nicht mit dem Kauf einer Leberwurst zu vergleichen ist, mag folgendes, in einem Warenhaus zufällig erlauschtes Gespräch illustrieren: Eine Frau tritt, in den Händen das Buch «Heimatlos» von Johanna Spyri haltend, an den Ladentisch und fragt: «Fräulein, was sagen Sie zu diesem Buch? Wissen Sie, ich möchte es meiner Enkelin zum Geburtstag schenken. Es ist doch von Johanna Spyri, und ich weiss noch, wie ich als kleines Mädchen ihre Bücher gerne gelesen habe . . .» «Was?» wird sie von einem Herrn unterbrochen, «Johanna Spyri! Dass ich nicht lache! Die ist doch schon längst veraltet und abgetan. Wer liest denn heute noch solche Bücher? Für mich gibt es nur einen Autor: Karl May und nur Karl May! Damit kann man Kinder noch begeistern und zum Lesen führen. Wissen Sie, ich habe da meine Erfahrungen . . .»

Es liegt mir fern, hier für oder gegen Johanna Spyri oder Karl May Stellung zu beziehen. Das von mir erlauschte Gespräch deckt aber deutlich zwei Fehler auf, die beim Kauf von Jugendbüchern noch gang und gäbe zu sein scheinen. Weil man nichts Besseres kennt, ist man gerne geneigt, den

Kindern Bücher in die Hand zu drücken, die einem in der eigenen Jugend beglückt und beeindruckt haben. Dabei vergisst man leicht, dass sich in den letzten Jahren nicht nur die Zeiten, sondern mit ihnen auch die Ansichten und Interessen der Kinder stark gewandelt haben.

Noch bedenklicher scheint mir jedoch die Einstellung des Karl-May-Enthusiasten zu sein. Nach seinem Rezept rührt man sämtliche Kinder in den gleichen Topf und gibt ihnen allen die gleichen Bücher. Wie unrealistisch diese Meinung pädagogisch gesehen ist, zeigt gerade das Beispiel, dass einem unbekannten Mädchen ausgerechnet Karl May zugemutet werden soll.

So einfach ist das Kaufen von Jugendbüchern wirklich nicht. Es müssen einige bestimmte, keineswegs selbstverständliche Forderungen gestellt werden. Wir müssen die Kinder und ihre Interessen gründlich kennen. Vielleicht sind die Eltern dazu imstande, vielleicht auch der Klassenlenrer. Eine grosse Hilfe ist immer wieder die ausgebaute Klassen-, Schul- oder Jugendbibliothek. Hier können die Kinder ihre Lieblingsbücher selber auswählen.

Mit der Forderung, es seien Aufnahmefähigkeit und Interessen des Kindes vermehrt zu berücksichtigen, möchte ich nicht etwa die irrige Ansicht vertreten, die jungen Leser seien die besten Kritiker, und man könne ihnen deshalb die Wahl der Lektüre ruhig überlassen. In meinem letzten Ferienlager habe ich ganz andere Erfahrungen gemacht. Auf jedem Bett und jedem Gestell lagen ganze Beigen buntscheckiger «Comics». Die guten Bücher der Lagerbibliothek wurden nur nach persönlicher Aufmunterung und Anregung geholt, die «Comics» waren Trumpf! Sie gingen von Hand zu Hand und steckten, wie eine böse Seuche, auch noch unverdorbene Leser an. Bezugsquelle für diese «Lektüre» war ausschliesslich das Elterhaus. Den Kindern – leider vielfach auch ihren Eltern – gehen die Fähigkeit des Abstandnehmens, des objektiven Betrachtens und des sichern Urteils noch weitgehend ab. Sie müssen zwanglos zum Lesen angeleitet und zum guten Buch erzogen werden. Daraus ergibt sich eine weitere Forderung an den Vermittler von Jugendbüchern: er muss selber über die grundlegenden literarischen Anforderungen, die an ein gutes Jugendbuch gestellt werden, unterrichtet sein.

Das Jugendbuch soll gute, aufbauende Kräfte mobilisieren. Es soll dem Kinde Wegweiser und Helfer sein und in lebendiger, aber unaufdringlicher Art grosse Menschen darstellen; es soll ihm zeigen, was der Mensch vermag und wie er sein Leben sinnvoll gestaltet. Das Buch soll in dem Kind Sinn und Freude am Schönen wecken und ihm wirkliches und echtes Leben zeigen. Bücher sollen das Sprachgefühl des Kindes bilden und Wegbereiter sein zur Entwicklung einer gebildeten, harmonischen und sittlichen Persönlichkeit.

Das heutige grosse Angebot an wirklich empfehlenswerten, wertvollen Jugendbüchern – neben den vielen mittelmässigen, unnötigen – sollte es möglich machen, jedem Kind die Bücher zu vermitteln, die ihm zusagen. Voraussetzung ist freilich, dass wir selber die Jugendbücher kennen und auch lesen. Hier tauchen nun grosse Schwierigkeiten auf. Wer hat schon so viel Zeit zur Verfügung, dass er sich wirklich mit Jugendliteratur auseinandersetzen kann? Landet nicht vielleicht manche Leseratte beim Micky-Maus-Heft, beim Texas Jack oder bei Nat Pinkerton, weil niemand imstande ist, es richtig zu beraten, ihm gute Bücher zu zeigen?

Aus diesem Grund haben sich die verschiedenen schweizerischen und kantonalen Jugendschriften-Ausschüsse zur Aufgabe gemacht, den Kollegen auf diesem Gebiet zu helfen. Sie veröffentlichen Besprechungen, Kataloge und Empfehlungslisten. Wer für Jugendlektüre keine Zeit erübrigen kann und doch seine Schulbücherei zeitgemäss führen möchte, der greift mit Vorteil zu diesen Hilfsmitteln. Ich selber verwende immer wieder die ausführlichen Besprechungen, die in der «Schweizerischen Lehrerzeitung», im «St. Galler-Schulblatt» oder im «Berner Schulblatt» veröffentlicht werden, und ich habe seit Jahren nur gute Erfahrungen mit diesen Empfehlungen gemacht. *li*

Das Jugendbuch im Antiquariat

Viele Lehrer in kleinen Landgemeinden haben oft nur einen bescheidenen Kredit für die Schulbibliothek zur Verfügung. Sie sind deshalb darauf angewiesen, sich entweder zusätzliche Mittel z. B. durch eine Altpapiersammlung zu verschaffen oder zu versuchen, die Bücher zu einem vorteilhaften Preis einzukaufen. Eine Möglichkeit, günstig einzukaufen, bietet u. a. das Buchantiquariat. Ist es nun so, dass das Antiquariat zwar billige, aber bloss mittelmässige oder gar minderwertige Bücher anbietet? Wir möchten diese Frage im folgenden zu beantworten versuchen. Die grosse Bücherproduktion der letzten 20 Jahre hat sich auch auf das Antiquariat ausgewirkt. Das Angebot an Büchern ist mächtig angestiegen. Wir denken dabei nur an die neuen ungebrauchten Bücher und lassen die gebrauchten, wie sie überall auch angeboten werden, ausser Betracht. Schauen wir uns einmal die Kataloge eines Antiquariates an! Da kann man feststellen, dass unter vielen eher belanglosen Büchern doch auch manches gute und bewährte Jugendbuch zu finden ist. Zu Katalogen der letzten 14 Jahre eines Grossantiquariates findet man gegen 50 Bücher, die in den Verzeichnissen «Bücher für die Jugend» des Schweizerischen Lehrervereins aufgeführt und empfohlen sind. Wir treffen auf Autoren wie O. Binder, H. Blunck, M. Diekmann, E. Eschmann, A. Hochheimer, A. Keller, H. Kocher, K. Michaelis, M. Pardoe, M. Twain, J. Velter, T. Vogel, E. Wetter und viele andere. Es ist also nicht so, dass nur schlechtgehende oder minderwertige Bücher ins Antiquariat verramscht werden. Manche Verleger müssen von Zeit zu Zeit in ihren teuren Lagerräumen für neue Bücher Platz schaffen und geben dann Restbestände ins Antiquariat ab. Ein an sich gutes Buch ist vielleicht bloss wegen seines schlechten Umschlages beim Käufer nicht recht angekommen. Ein vorzügliches Buch, das übrigens für den Antiquar zu einem Bestseller geworden ist, musste wegen einiger Druckfehler neu aufgelegt werden. Andere Bücher sind durch die Liquidation des Verlages in ihrer gesamten Auflage beim Antiquariat gelandet. Bücher, die wegen des schlechten Papiers oder der Fraktur-Druckschrift aus dem normalen Buchhandel gezogen wurden, dürften auch für eine Schulbibliothek kaum in Frage kommen. Ein verantwortungsbewusster Antiquar, wie etwa unser Gewährsmann, wird nur solche Bücher in sein Sortiment aufnehmen, zu denen er stehen kann. In der Regel sind für ihn Autor und Verlag die Garantie für die Qualität eines Buches. Neu erschienene Bücher kommen höchst selten, ab und zu als Remittenden, ins Antiquariat.

Der Verleger ist an eine zweijährige Frist gebunden.

Da die Bücher durchschnittlich etwa die Hälfte des ursprünglichen Preises kosten, lohnt es sich, beim Kauf von Büchern für eine Schulbibliothek mit kritischem Sinn auch den Katalog eines Antiquariates durchzublättern oder die Regale im Laden zu durchstöbern. Man darf dabei auf manch guten Fund hoffen. *HR*

L'école jurassienne en mouvement

(Vers d'importantes réformes de l'enseignement)

I. Classes expérimentales pour l'enseignement des mathématiques modernes

Chaque jour qui passe démontre, avec une netteté accrue, que l'école de l'an 2000 est en marche. Elle sort de ses limbes à des degrés divers: ici avec fracas, là avec timidité. De l'école maternelle à l'université, le mouvement est irréversible. Les événements de l'année qui vient de s'achever ont provoqué, à tous les échelons de la société, une prise de conscience profonde et révélatrice. Jamais, semble-t-il, l'école n'a été aussi à l'honneur dans les préoccupations du public et de la presse: formation continue, recyclage, participation, harmonisation des plans d'étude, modification des structures, pédagogie non directive, enseignement programmé sont à la une de l'actualiité. A notre époque de mutations fréquentes et rapides, l'édifice scolaire ne saurait demeurer plus longtemps immobile. Sa capacité d'adaptation déterminera, dans une large mesure, l'homme du 21e siècle.

Le Jura, figure de proue

Dans chacune des réformes accomplies à ce jour, l'école jurassienne s'est souvent trouvée dans le peloton de tête des novateurs. Lors de premier congrès SPJ important de l'après-guerre, en 1952 à Delémont, le rapport Guéniat-Cramatte et les thèses qu'il contenait constituèrent, pour l'époque, une position d'avant-garde qui n'a guère perdu de son actualité. Douze années plus tard, le rapport Rebetez, dans une projection d'avenir perspicace, démontrait la place prépondérante des professions tertiaires dans le monde futur, tout en soulignant l'importance croissante des méthodes audiovisuelles. Cette année dernière, à Moutier, le congrès SPJ faisait siennes les conclusions auxquelles avait abouti Michel Girardin et qui définissent la pédagogie et les structures nouvelles de l'école de demain.

Plus récemment, les enseignants jurassiens ayant suivi le premier cours d'information sur les mathématiques modernes décidaient, en plein accord avec les inspecteurs scolaires, de demander la création de classes pilotes expérimentales pour l'enseignement des mathématiques au niveau primaire. Un pas important venait ainsi d'être franchi vers la réforme de cet enseignement.

Colloques d'information

C'est à la mi-novembre que cette décision a été prise à Delémont. Elle constituait la conséquence logique de six journées d'étude qui ont réuni régulièrement, dès avril 1968, des pédagogues venus de toutes les régions du Jura. Après s'être penché durant quatre années sur la formation des maîtres du degré secondaire et gymnasial, le Centre d'information mathématique de Bienne (CIM) a estimé que le moment était venu de s'adresser au corps enseignant primaire du Jura. Son dynamique directeur, M. *Emile Blanc*, ainsi que M. *Mario Ferrario*, professeur, ont dès lors entretenu un auditoire, composé d'une cinquantaine d'enseignants de tous les degrés, des principes qui régissent l'enseignement des mathématiques modernes. Les participants abordèrent successivement les notions élémentaires d'algèbre des ensembles, les relations binaires, les notions de fonctions et d'applications, les opérations dans un ensemble et les notions élémentaires de calcul vectoriel.

L'ultime séance, en novembre, était réservée à la discussion générale sur les thèmes présentés. Elle fut largement utilisée. Avec sincérité, les participants exprimèrent leurs soucis et leurs espoirs. Souci d'avoir la conviction intime que l'introduction des mathématiques modernes au degré primaire réponde à une nécessité, contribue à une amélioration de l'enseignement et, par-là même, à une revalorisation tant souhaitée. Souci encore d'opérer cette réforme fondamentale d'une des branches essentielles de l'école sans commettre de faux-pas. Espoir enfin d'améliorer le rendement dans nos classes en dispensant avec justesse le langage nouveau des mathématiques modernes.

C'est dans cette perspective, et par un vote unanime, que les participants décidèrent de créer, dès 1969, des classes pilotes expérimentales. L'information des maîtres sera menée parallèlement. Une seconde série de colloques débutera cette année à Delémont: 55 maîtres s'y sont déjà inscrits. La formation des enseignants jurassiens pourrait commencer en 1970: on bénéficierait ainsi des premières expériences déjà réalisées dans les classes pilotes.

Le visage des classes expérimentales

Les classes envisagées ne comporteront qu'un seul degré d'âge. L'expérience se poursuivra sur trois années, en ce sens qu'un élève formé dès sa première année (respectivement 4e ou 7e année) recevra un même enseignement jusqu'à sa 4e année (respectivement 6e ou fin de la scolarité). Le CIM travaillera chaque semaine en étroite collaboration avec les classes expérimentales. Mlle *Gertrude Friedli*, institutrice à Reconvilier, a été désignée pour enregistrer les noms des enseignants qui s'intéressent à s'occuper d'une classe expérimentale.

Les écoles normales devront, bien entendu, s'adapter dans un bref avenir à cette situation nouvelle et former leurs élèves aux mathématiques modernes en vue d'éviter des cours de formation subséquents. A ce propos, il sied de relever que l'Ecole normale de Bienne dispense déjà cet enseignement à tous les degrés, celle de Delémont en 4e classe.

On s'en rend compte à l'énoncé des innovations prévues, le travail ne manquera pas ces prochains mois, tant pour les enseignants que pour le CIM, les commissions, les inspecteurs, la Direction de l'instruction publique et le législateur. Il convient cependant de remercier le CIM, et particulièrement son directeur, à qui les enseignants du Jura devront ce renouveau mathématique. Associons-lui les inspecteurs scolaires, spécialement M. *Albert Berberat*, président de la Commission des cours de perfectionnement et organisateur des colloques 1968, ainsi que le Directeur de l'instruction publique, qui a encouragé cette initiative.

Concluons en citant un passage du discours de M. *Edgar Faure*, ministre français de l'Education nationale, s'adressant au Sénat en septembre 1968: «L'expérience qui vient d'être tentée dans la région de Toulouse a démontré que les classes dans lesquelles avait été introduit l'enseignement des mathématiques modernes ont

obtenu des résultats supérieurs dans toutes les autres disciplines.» Ce sera pour nous une précieuse indication, en même temps qu'un encouragement à rendre notre école encore plus perfectible.

Francis Erard, Nods

II. L'école de la vie*

Le congrès de Moutier était un bilan: les applaudissements suscités sont un engagement et une promesse de renouveau. Il est temps de passer à des réalisations pratiques, concrètes.

Nous savons que les préoccupations pédagogiques sont à l'échelle mondiale. Ceci ne peut être ni une excuse, ni un somnifère, mais souligne l'urgence d'une recherche commune et d'une action concertée qu'il nous incombe de mener à bien, à nous, ouvriers responsables et libres en notre maison. Si les ordres ne surgissent d'en haut, un raz de marée organisé par les parents se chargera bien d'imposer des réformes; le problème se politisera. Le rapport de Moutier est une arme à double tranchant: il justifie des revendications en offrant noir sur blanc les preuves de nos insuffisances. Nous risquons de belles heures de gloire!

En avant dans la merveilleuse liberté dont nous jouissons encore, reconnaissants envers ceux qui la protègent! Nous sommes tous concernés et avons applaudi. Restons dans la salle... Tout naturellement, quelques collègues deviendront acteurs et monteront sur scène. Il y a déjà des répétitions et de modestes débutants. Leur rôle est beau mais exigeant. Ils sont apprentis, par surcroît, et attendent les renforts et l'amitié des autres enseignants, spectateurs attentifs. Si la pièce est convaincante, et parce qu'il en est temps, les spectateurs auront peu à peu envie d'entrer dans l'arène, avec la liberté la plus absolue, chacun œuvrant pour une interprétation toujours plus authentique. Tous ne peuvent monter sur les planches à la fois, elles craqueraient. Il faut consolider, organiser la salle.

Au programme

L'école de la vie et ses techniques naturelles! Ailleurs, d'autres pièces sont à l'affiche. Les marchands et les colporteurs de pédagogie nous envahissent, chacun y allant de sa petite inspiration. Le décousu et les contradictions de ce théâtre à courte vue sont graves. On n'y aborde plus la matière de front; il faut des détours, des béquilles. Une même couleur sert de décor à cinq actes différents, selon qu'ils concernent la langue, le calcul ou la musique. Pour le régisseur, c'est plus vite monté... En réalité, l'effort d'apprentissage est augmenté et la confusion apparaît dans l'esprit des élèves. On veut une maturation rapide pour de beaux fruits insipides. Toute cette alchimie est sœur des insecticides modernes: peu importe s'ils empoisonnent les humains, si les oiseaux crèvent et s'ils nous préparent un printemps silencieux.

Les inspirateurs sont riches d'expérience, nous leur ferons confiance: Freinet, Cousinet, Ferrière, Dottrens, notamment, nous offrent un art d'enseigner éclatant de naturel et d'unité – ce qui est le sceau des grandes créations. Ils ont génialement su retourner aux sources et s'appuyer sur les découvertes des psychologues modernes. La pièce est souple et permet une perpétuelle adaptation; l'auteur n'a pas voulu tout dire, il laisse à chacun une grande part de création, subordonnée à l'esprit du texte. Cet art se joue avec succès dans le monde entier, il est à même de répondre à nos difficultés; à notre tour d'en éprouver librement l'efficacité.

Une *atmosphère d'entraide* unira acteurs et spectateurs qui retourneront chez eux éblouis par les lumières du spectacle: l'abondante et belle moisson des créations enfantines spontanées. Et pour nous fortifier, nous retrouverons l'auteur en ses écrits, sur notre table de travail. Il nous aura donné un gouvernail, il aura su mettre du vent dans les voiles. En chemin, nous répondrons aux éternels critiqueurs: «Je sais tout cela, je soutiens ou j'agis déjà pour un renouveau, j'y gagne en paix intérieure et en amitié.»

Attitudes et méthodes

Il est une autre attitude: rester dans son fauteuil sans s'intéresser à la recherche; mais, par réflexe, critiquer et saboter. Affrontements et malentendus effriteront nos forces. En revanche, celui-là même qui dénigre affronte la circulation et la vie actuelle au volant de l'une de ces nombreuses et modernes voitures qui composaient le parc automobile du congrès de Moutier. On se veut puissant sur la route, mais on accepte un rythme cahotant et dépassé dans sa classe.

Puisqu'il s'agit de mieux accompagner et accueillir les enfants, ces plus petits d'entre nous, «ayons du sel en nous-mêmes et vivons en paix les uns avec les autres». Aux spectateurs d'offrir leur bienveillance, spécialement aux très jeunes acteurs. Ils sont de bonne volonté, mais doublement apprentis: nous avons commencé par répéter les méthodes qui nous formèrent, eux ont si peu d'héritage. Répondons-leur, ne serait-ce qu'en plantant un clou ou en épaulant une demande de crédits, même si le choix de l'outil convoité nous étonne. Ce matériel, ces efforts, ces recherches servent à tous.

En période de mutation, l'assise du passé reste partiellement nécessaire: un tâtonnement général et subit nous exposerait au naufrage. Gardons confiance en ce que nous avons accompli à ce jour. Par nos réussites, et chaque fois que nous avons tenté du neuf, nous avons préparé et permis l'éclosion de la présente étape. Il y a évolution et non révolution, nous montons d'un palier. La construction de l'escalier doit continuer; mais l'architecte, les conditions le veulent différent. Les maçons doivent s'adapter, changer d'outils, de techniques; mais, pour avancer plus vite, ils emprunteront nos marches,

* Ce texte a été élaboré, en commun, par de jeunes collègues qui, à la suite du congrès de Moutier et après le stage d'initiation à la méthode Freinet (voir le rapport paru dans la SLZ No 40/41, du 3 octobre 1968), se sont groupés afin d'examiner comment le corps enseignant jurassien pourrait répondre aux thèses formulées dans le rapport Girardin. Ces collègues, soucieux de voir ces thèses trouver leur réalisation, n'en restent pas seulement à des déclarations de principe. Ils se sont déjà mis à la tâche et constituent plusieurs groupes de discussion et de travail, au sein desquels ils préparent ensemble sujets et leçons puis comparent leurs expériences. Tous les collègues qui s'intéressent à une telle entreprise sont invités à se joindre à ces groupes, dont les animateurs sont: *Alain Crevoisier*, à Porrentruy, pour l'Ajoie; *Michel Girardin*, à Courfaivre, pour Delémont et environs; *Claude Simmen*, à Moutier, pour la Prévôté; *Laurent Froidevaux*, aux Emibois, pour les Franches-Montagnes; *Lucien Chevrolet*, à La Neuveville, pour le Jura Sud.

Mais, on le pense bien, une telle initiative ne rencontre pas que des approbations, auprès de certaines autorités comme auprès de quelques collègues. C'est pourquoi les enseignants engagés dans l'aventure ont demandé à la SPJ un appui, moral et matériel, qui leur permette de poursuivre leurs expériences dans les meilleures conditions possibles. Réuni à Moutier le 18 décembre 1968, le comité SPJ, approuvant le texte que nous publions, a accordé cet appui à l'unanimité – étant entendu que le mouvement dit «L'école de la vie» est ouvert à tous les collègues soucieux d'œuvrer dans *l'esprit* du rapport de Moutier et non pas réservé aux seuls tenants inconditionnels de telle ou telle méthode à l'exclusion de toutes les autres... *F. B.*

ne serait-ce que dans l'art d'une leçon charpentée qui apparaît a posteriori, en réponse aux intérêts des élèves. Certains matériaux restent actuels, on les place différemment.

Il n'y a pas d'ascenseur automatique dans la pédagogie. Nous pouvons nous dérober ou ne point nous prêter à l'escalade méthodique, risquée marche après marche, discipline après discipline: la construction de l'escalier se poursuivra quand même, mais on perdra du temps, de l'argent et des forces. Il y aura des accidents, des échelles de fortune; mais l'accès aux étages supérieurs par paliers successifs aura lieu, nous y croyons avec Teilhard de Chardin.

Un esprit

Aux acteurs de vivre le beau temps de la découverte; il y aura effort, d'où joie communicative, avec la santé par surcroît. On les regarde: leur bonne volonté, leurs réussites, voire leurs échecs serviront à d'autres. Qu'ils renoncent aux affrontements faciles qui cimenteraient des blocs hostiles et hermétiques. Seuls l'exemple et les fruits qu'ils offriront seront susceptibles de faire tache d'huile. Le bonheur des parents fera le reste. Ils ont choisi de servir la vie, elle viendra à leur rencontre.

Acteurs, vos seuls ennemis véritables sont l'autoritarisme, la polémique, l'isolement et l'amateurisme. Ne choisissez pas les nouvelles techniques pour vous mettre en vedette: ce sont de trop faibles racines pour l'avenir. Vous choisissez avant tout *un esprit et une unité*. Lisez, cherchez des contacts, des démonstrations pratiques: ce chemin engendre l'équipe, la participation, l'échange, l'amitié entre les élèves, entre les maîtres aussi. Si vous ne rencontrez pas toujours le soutien que vous méritez, beaucoup pensent à vous avec amitié et reconnaissance; ils sont prêts à vous seconder. Les présentes démarches en sont la preuve.

Amis enseignants du Jura, si vous vous sentez concernés – désir d'agir, sympathie ou simple curiosité – vous pouvez vous joindre librement à des séances de travail et de mise en commun. Une équipe œuvrant pour l'école de la vie peut vous accueillir dans chaque section de la SPJ. Ces modestes groupes sont en démarrage et se retrouvent périodiquement; d'autres unités se formeront dès qu'une famille sera trop grande. Le damier des sections SPJ sera ainsi équipé de groupes de travail agissant pour tous et avec tous, dans le cadre des institutions établies et dans l'esprit des thèses du congrès de Moutier.

En encourageant les élèves à s'organiser en communauté exerçant les responsabilités civiques, l'école de la vie conduit l'enfant au pouvoir «d'assumer son avenir». En pratiquant la mise en partage, les échanges et non la concurrence, la promotion et l'entraînement des talents de chaque individu pour l'ensemble, elle est près des vérités définitives du christianisme. Plaquée au présent des jeunes, rythmée par la pulsation de l'heure, elle évoluera d'elle-même et restera moderne.

Diskussion

Zum Briefwechsel Prof. Lückert — Dr. Sutermeister

1. Zum Ausdruck «*zwielichtig*»: Am 13. Februar 1967 schrieb Prof. Corell in einem Brief: «... denn selbst habe ich mich ... mit der Pädagogik und Philosophie Rudolf Steiners befasst, und *weiss*, dass man vor dem Zahnwechsel kaum mit ‚Schule' beginnen soll.»

Wenn einer tut, von dem er weiss, dass es falsch ist, dann ist sein Verhalten in meinen Augen zwielichtig. Aber vielleicht hat Prof. Lückert andere Moralbegriffe.

2. Was die Bemerkung Prof. Lückerts über die *deutschen Kindergärtnerinnen* und ihre Begeisterung für «Adolf den Grossen» und die Hitlerei betrifft, so ist zu ergänzen, dass dem genannten Herrn auch intellektuell sehr begabte Professoren zum Opfer gefallen sein sollen! Wahrscheinlich haben sie sich diesen hochdotierten Intelligenz-Quotient in einem Vorschul-Frühlesekurs geholt.

Nun sind Analogieschlüsse bekanntlich ziemlich hinkend, und wer die Anfälligkeit der deutschen Mädel auf unsere Schweizer Meitschi übertragen will, vergisst, dass eine jahrhundertealte, freiheitliche Tradition unsere Kindergärtnerinnen kaum geeignet gemacht hat, einem so offensichtlichen Rattenfänger dummbegeistert nachzulatschen.

3. Welchen *pädagogischen Unsinn* z. B. Lückert propagiert, zeigt sich etwa in seinen Anweisungen für die Eltern: Zur Vorbeugung allfälliger Lern- und Leseschwierigkeiten empfiehlt er, allstündlich die Schlafstellung des Kindes zu ändern, die Rechtshändigkeit zu erzwingen durch Anbinden des linken Armes und der Hand, und in den Jahren des vorschulischen Lernens jegliches Musikhören, Singen und Musizieren zu versagen! Welche Quälerei daraus hervorgehen kann, mag sich jeder selbst ausdenken. Eine Mutter, die das tut, ist schon durchaus abnormal.

4. Lückert schreibt, dass «der Mensch ein Wesen ist, das Dummheit lernen kann»! Tatsächlich! Siehe oben!

Hans Mätzener, Meiringen

°

Wir haben mit Interesse Kenntnis genommen vom Briefwechsel des städtischen Schuldirektors, Herrn Dr. H. M. Sutermeister, mit dem Münchener Professor Dr. H. R. Lückert. Da im fünften Abschnitt des Antwortschreibens aus München die Rede ist von den Lehrkräften an den ersten Klassen der Primarschule, nutzen wir gerne die Gelegenheit, unsererseits Stellung zu nehmen zu einzelnen Punkten.

Vorausschicken möchten wir folgendes:

Wir wissen, wieviel wertvolle Arbeit in den Kindergärten geleistet wird. Dankbar anerkennen wir jede dem Kinde *angemessene* Begabungsförderung im vorschulpflichtigen Alter.

Wenn wir Einwände erheben gegen das schulische Lernen der kleinen Kinder, wie es beschrieben wird in den Kommentaren zu den heute im deutschen Sprachbereich verwendeten Kleinkinderfibeln und Leselehrprogrammen (Glenn Doman: Wie kleine Kinder lesen lernen, Hyperion-Verlag; Heinrich Kratzmeier: Kinderfibel, Julius Beltz Verlag; Werner Correll: Leseleiter, Westermanns Verlag), so geschieht dies weder aus einer grundsätzlich konservativen Haltung noch aus fehlender Intelligenz, fehlender Phantasie und fehlendem Mut (vergleiche H. R. Rückert, Einführung in die Fibel von Glenn Doman, Seite 11), sondern aus pädagogischen Ueberlegungen.

Wir zweifeln nicht an der intellektuellen Lernkapazität des Kleinkindes. Wir lehnen es auch nicht von vornherein ab, unsere Lehrweise zu modifizieren nach Ergebnissen der Verhaltensforschung, insbesondere nach neuen Erkenntnissen aus der Lernpsychologie.

Wir bezweifeln aber den Wert und die Notwendigkeit der Sache. Als verantwortungsbewusste Lehrerinnen können und dürfen wir nicht Erkenntnisse aus der Psychologie oder aus einem ihr benachbarten Gebiet unbesehen übernehmen und anwenden. Wir sind verpflichtet, alles, was von aussen an uns herangetragen wird, aus unserem Blickwinkel, demjenigen der Pädagogik nämlich, zu betrachten und zu werten.

Dies geschieht mit der Frage nach der Wirkung einer erzieherischen oder unterrichtlichen Massnahme auf die Ganzheit der kindlichen Entwicklung.

Darüber können weder Befürworter noch Gegner heute

Allgemeinverbindliches aussagen, weil die Versuche zeitlich zu nahe liegen. Wenn uns Lehrerinnen der Trend zum schulischen Lernen in der frühen Kindheit mit Sorge erfüllt, so ist dies herzuleiten aus unserer praktischen Erfahrung.

Zu den einzelnen Punkten möchten wir folgendes festhalten:

Zu Punkt 1: Kindergärtnerinnen und Lehrerinnen sehen ihr Ziel darin, alle Kräfte, auch die intellektuellen, gleichmässig und so gut als möglich zu fördern. Wenn sie in einer technisierten, an ihrer Ueberzivilisation krankenden Zeit auch die Bedeutung der gesunden körperlichen Entwicklung und diejenige der Gemütspflege betonen, so darf dies nicht einer antiintellektuellen Einstellung gleichgesetzt werden. Bedeutende Wissenschafter, Künstler, Aerzte und Pädagogen der Gegenwart (A. Portmann, A. Carigiet, J. Bodamer, A. Jores, F. Bollnow) unterstützen diese ihre Auffassung.

Den schlechtesten Nährboden für «aggressiven Nationalismus und Rassismus» bietet sicher der im Hinblick auf seine künftige Aufgabe in der Demokratie erzogene Mensch.

In seiner pädagogischen Verhaltenspsychologie (Seite 247, 48) versucht Werner Correll, demokratische Erziehung aus der Sicht des Verhaltenspsychologen darzustellen. Es ist erstaunlich, wie nahe wir Unterstufenlehrkräfte in unseren Bestrebungen der Erfüllung dieser zeitgemässen Forderung (schon recht lange) kommen, betrachten wir doch als primäres Anliegen unseres elementaren, im Gesamtunterricht eingebauten Sprachunterrichts das Anbahnen einer Gesprächshaltung, ein Hinführen zu einer wirklichen, sachbezogenen («primär motivierten») Anteilnahme an den Dingen und die Hinwendung zum andern (durch die «Verstärkung der sozial gerichteten Verhaltensäusserungen der Mitschüler»).

Zu Punkt 2: Vorab sei eine Frage gestattet: Ist die Herstellung einer Korrelation zwischen pädagogischer Massnahme und sozialer Stellung der sie treffenden Person richtig? Wir glauben es nicht.

Wir hatten in Bern Gelegenheit, anlässlich eines öffentlichen Vortrages Frau Professor Dr. E. Hoffmann, die wohl prominenteste Gegnerin des vorschulischen Lernens in der Bundesrepublik, zu hören.

Wir waren beeindruckt von der Fundiertheit ihrer Ausführungen, von ihrer weitausholenden, tiefgründigen Argumentierung.

Wir bezweifeln die Einsicht aller erziehungspraktisch Tätigen in die «Selbstverständlichkeit» dessen, was ausser der Frühförderung der intellektuellen Kräfte sonst noch zur Förderung der sozialen und emotionalen Entwicklung erforderlich ist.

Zu Punkt 4: Gegen einen einwandfrei durchgeführten, gut ausgewerteten Schulversuch, etwa im Sinne des im vergangenen Winter in Duisburg durchgeführten, haben wir nichts einzuwenden.

(Vergleiche Karl Heinz Walter: Kleine Kinder lernen lesen, schreiben, rechnen, Walter Braun Verlag, Duisburg.)

Hier ist nicht der Ort, Vermutungen und Hypothesen zu äussern zu den spezifisch bernischen Schwierigkeiten (Mundart!), die zu überwinden sein werden.

Doch sei abschliessend eine Feststellung erlaubt: Die Berner Lehrerschaft zeigt sich im allgemeinen aufgeschlossen. Man kann mit ihr reden. Sie hält freilich am vielfach bewährten Grundsatz fest: Nume nid gschprängt! Daran tut sie in der gegenwärtigen Lage sicher gut.

Für die Sektion Bern und Umgebung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins

Die Präsidentin: Agnes Liebi

Die Schülerbibliothek — auf die Klassenzimmer verteilt oder im Schulhaus zentralisiert?

Wir bekommen ein neues Schulhaus und sind eifrig daran, mitzuplanen, weil man bekanntlich so liegen wird, wie man sich bettet.

Die Frage, wie die Schülerbibliothek im neuen Haus aufzuziehen sei, hätte uns beinahe hintereinander gebracht.

Mehrheitlich sind wir der Meinung, die Schüler sollten ihr Lesefutter wie bis anhin in Klassenbibliotheken beziehen dürfen. Bei dieser Lösung wird kein Bibliothekraum gebraucht; mit dem «gesparten» Geld können in allen Schulzimmern hübsche Bücherecken gestaltet werden. Auf kleinen Bücherwänden sollen die rund hundert Titel, welche auf das Alter der jeweiligen Klasse abgestimmt sind, schön zur Geltung kommen und die Wohnstubenatmosphäre in Richtung Gediegenheit verbessern. Die Kinder bekommen ihre Lektüre in uneingeschränkter Selbstbedienung, d. h., sie tragen die Nummer des Buches, das sie mitnehmen wollen, in ein freies Feld neben ihrem Namen im Verzeichnis ein und streichen sie bei der Rückgabe. Dafür, dass ein «Bestseller» nicht wochenlang zu Hause behalten wird, sorgen die Kameraden, die auch darauf «plangen». Der Klassenlehrer beaufsichtigt den Ausleihverkehr diskret und berät die Benützer, die er ja sehr gut kennt, individuell. Jeden Frühling gehen die Klassenkollektionen zwecks Instandstellung und Ergänzung zum Schulhausbibliothekar in die «Ferien».

Dieser Bibliothekar, der seine Arbeit rationalisieren möchte, und mit ihm jene Kollegen, die sich von Einrichtungen in nordischen Ländern (z. B. Dänemark) haben inspirieren lassen, plädieren für eine zentrale Bibliothek im Schulhaus, wo sich ein ausgewiesener Fachmann mit der Bücher- und Leserbetreuung befassen könnte. Die Schüler würden in dieser täglich nach Schulschluss geöffneten Bücherei, die mit ihren Leseecken, Plattenabhörkabinen usw. ein wahres Bijou des neuen Schulhauses wäre, im Umgang mit Verfasser- und Sachwortkatalogen vertraut. Sie lernten, sich selbständig mit Fachliteratur für geographische, naturkundliche usw. Arbeitsthemen ausrüsten, würden sich unter besten Gegebenheiten in die Welt des Buches einleben, so dass sie zeitlebens nie mehr davon loskämen und so Anschluss an eine unversiegliche Quelle der Beglückung fänden. Mit solchen Idealvorstellungen verbindet sich die Vision rege benützter Volksbibliotheken, wie sie rings im Schweizerland – zumindest in moderner Form – zumeist noch der Realisierung harren.

Wir sind eher praktisch veranlagt und sehen die Möglichkeiten unserer kulturellen Mission nicht so rosig. Deshalb stimmten wir – wie gesagt – mehrheitlich für die kleinen Büchereien in den Klassenzimmern. Gerne würden wir nun die Meinung möglichst vieler Kollegen aus andern Gemeinden und Kantonen hören, vor allem von solchen, die mit zentralen Schulhausbibliotheken zeitgemässer Aufmachung Erfahrung haben.

Karl Frey, Wetzikon

Aus den Sektionen

Kurzgefasste Sektionsberichte bitte frühzeitig an Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen

Solothurn

Der Programmierte Unterricht

Ferienkurs im Rahmen der Lehrerfortbildung des Kantons Solothurn
Zeit: 30. September bis 11. Oktober 1968
Ort: Solothurn
Kursleitung: Prof. Dr. H. Fischer, ETH Zürich; Hr. Baumann, Hr. Gehring, Assistenten ETH
Organisation: P. Stephani, Oberlehrer, 2544 Bettlach

Der Kurs stellt einen ersten Schritt in einem umfassenden und auf weitere Sicht geplanten Versuch dar: Es sollen die Möglichkeiten des Programmierten Unterrichtes (PU) an den verschiedenen Schultypen praktisch erprobt werden.

Dabei sind sich die Initianten des Versuches darüber im klaren, dass der PU nicht so etwas wie eine Universalmethode der Zukunft ist oder sein soll. Das Lehrprogramm – das ist das eigentliche Instrument des PU – ist ein Hilfsmittel für

den Unterricht; es ist aber nur dann ein wirksames und wertvolles Hilfsmittel, wenn es vom Lehrer methodisch und pädagogisch richtig gehandhabt wird; die richtige Handhabung aber muss der Lehrer selber zuerst erlernen. Da der Schüler durch die Arbeit mit dem Lehrprogramm isoliert wird, muss durch den Unterricht in der Klasse ein Ausgleich geschaffen werden. Das kann zum Beispiel durch die vermehrte Pflege des Gruppenunterrichtes, des Schülergesprächs oder der Diskussion geschehen.

Das Lehrprogramm nimmt dem Lehrer einen Teil seiner Arbeit ab, dort wo das möglich und sinnvoll ist. Dadurch gewinnt der Lehrer Zeit für jene Arbeit, die *nur von ihm* geleistet werden kann und den Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit erfordert. Wenn sich der Lehrer im Zusammenhang damit überlegt, was seine eigentliche Aufgabe ist, dann ist das eine erfreuliche «Nebenwirkung» des PU, die zu einer Aufwertung des Lehrerberufes und vielleicht auch zur Behebung des Lehrermangels beitragen könnte.

Nach einer theoretischen Einführung in die lernpsychologischen Grundlagen und die Methode des Programmierten Unterrichtes übten sich die Teilnehmer in vier Arbeitsgruppen in der Technik des Programmierens von Unterrichtsgegenständen. Als Ergebnis dieser Gruppenarbeit entstanden vier kürzere Lehrprogramme über folgende Themen: Die Raute; Addition und Subtraktion von Winkeln; das Komma im einfachen Satz; Le participe passé des verbes en -er, employé comme adjectif verbal (basierend auf dem Lehrbuch von Müller, Lektionen 1–15).

Ob und wie weit die erarbeiteten Programme im Unterricht verwendbar sind, kann erst beurteilt werden, wenn sie ausgetestet und validiert sind. Aber selbst wenn nicht alle Uebungsprogramme diese strenge Bewährunsprobe bestehen sollten, bedeutet doch die geleistete Arbeit für jeden Kursteilnehmer einen wertvollen persönlichen Gewinn: Einmal ist die Erstellung eines Lehrprogrammes selber die beste Einführung in den PU; darüber hinaus aber ist das Programmieren eine ausgezeichnete Schulung für jeden, der im Unterricht tätig ist, da es ihm die Gelegenheit bietet, seine methodische Begabung und sein didaktisches Geschick, nicht zuletzt auch seine Phantasie und Erfindungsgabe in schöpferischer Arbeit zu entfalten und zu entwickeln. So wird denn die Programmierungsarbeit sicher auch im praktischen Unterricht der Kursteilnehmer ihre Früchte tragen.

Es soll nun in den nächsten Jahren unter der Lehrerschaft ein Kader herangebildet werden, das mit Lehrprogrammen umzugehen weiss und selber auch fähig ist, geeignete Programme zu erarbeiten. Beide Aufgaben – der Umgang mit Programmen und die Schaffung von Programmen – sollen Hand in Hand gelöst werden, da sie sich gegenseitig ergänzen und befruchten.

Soll das gesteckte Ziel erreicht werden, muss es planmässig und auf breiter Basis – nicht nur im Rahmen des Kantons Solothurn – angegangen werden.

Zunächst soll die Frage des Bedürfnisses abgeklärt werden. Es ergeht daher an alle Leser dieses Berichtes der Aufruf, sich darüber zu äussern, auf welchen Gebieten und über welche Themen Lehrprogramme gewünscht werden. Die eingehenden Vorschläge und Anregungen sollen dann geprüft und ausgewertet werden. Gleichzeitig möchte man jetzt schon erfahren, wer bereit wäre, in einer Arbeitsgruppe unter fachkundiger Leitung an der Realisierung von Programmen mitzuarbeiten oder seine Schulklasse für die Austestung zur Verfügung zu stellen.

Um eine unwirtschaftliche Doppelspurigkeit zu vermeiden, ist es unerlässlich, schon bestehende oder im Entstehen begriffene Programme zu melden und für die Austestung freizugeben.

Nur durch die Koordination aller gleichgerichteten Bestrebungen wird es möglich sein, im Laufe einiger Jahre optimale Lehrprogramme zu schaffen, die auf unsere schweizerischen Verhältnisse gebührend Rücksicht nehmen.

Anmeldungen und Anfragen richte man an den Organisator des Kurses.

Möglichkeiten des PU im Unterricht

I. Grundgedanken

1) *Objektiviertheit*

Das Lehrprogramm muss objektiviert sein (nicht aber das Lernprogramm!)

Merkmale:

a) Reproduzierbar (beliebig)

b) Unabhängig
- Schülerzahl
- Ort
- Zeit (Zeit der besten Motiviertheit)

c) Individualisierung
- Lerntempo
- Lernrhythmus
- Lernweg
- Lernstil

2) *Lernvorgang nach lernpsychologischen Grundsätzen*

a)
- Unmittelbare Verstärkung nach einer richtigen Antwort
- Korrektur der falschen Antworten
- Führung auf dem optimalen Lernweg

b) Dauernde Lernaktivität

c) Systematische Lenkung der Motivation:
- Erfolgserlebnis
- Sache selbst
- Eigentätigkeit (Individualisierung)

3) *Unterteilung der Programme nach ihrer Länge*

a) *Grossprogramm* (Tage, Wochen, Monate)

Für unsere Schule nicht geeignet! (Schlechte Erfahrungen in den USA.)

Vorteile		Nachteile
– Homogenität des Wissens in grossen Verbänden – Entlastung des Lehrers für längere Zeit – Selbständige Erarbeitung eines ganzen Fachgebietes	**P**	– Riesige Kosten – Soziale Probleme (Isolierung) – Oberflächliche Arbeit – Führung dem Lehrer entzogen – keine lokale Anpassung möglich

b) *Mittlere und kleine Programme* (Stunden, Minuten)

Geeignet für unsere Schulen.

Vorteile	Nachteile
– Spezialgebiet leicht einführbar – Lehrer behält Uebersicht – Selbständigkeit dosiert – leichte Eingliederung in den Unterricht – «Kleiner» Aufwand – Kann lokalen Verhältnissen angepasst werden	– kleine oder keine problemhaltigen Auseinandersetzungen mit dem Stoff

Arbeitsdauer ohne Unterbruch ca. 20 Minuten! *Pro Tag* höchstens 2×20 Minuten.

II. Methodische Einsatzmöglichkeiten im Unterricht

(Die Uebersicht erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.)

1. Hausaufgaben

Schule Uebungen – Teilinstruktion daheim – Vertiefung – Nachhilfe – Kontrolle der Uebungsarbeit

2. Repetition

Aktive Repetition (Programm als Privatlehrer) – schwache Schüler arbeiten objektiviert

3. Zugezogene Schüler

Nacharbeit ohne Belastung des Lehrers – Selbstinstruktion – Neues Lehrplansoll aktiv erarbeiten

4. Schnelle Schüler

Ergänzungsstoff – erweiterte Uebersicht (keine Ausweichbeschäftigungen mehr!)

5. Schlechte Schüler

Ergänzung – Nachhilfe – zusätzliche Uebungsmöglichkeiten

6. Prüfungsvorbereitung

Vertiefung – *aktive* Repetition – Repetition mit Instruktion – Ergänzung

7. Speziell interessierte Schüler

Aktive (mit objektiver Instruktion) – Fragenbeantwortung – Ergänzung

8. Mehrklassige Schüler

Instruktionsentlastung für den Lehrer – *aktive* «Stille Beschäftigung»

9. Vorbereitung zu Gruppenarbeiten

Ausgangsprobleme erarbeiten als Vorbereitung – gleiche Nenner für problemhaltige Untersuchung

10. Vorbereitung zu Schülergespräch

Aktive Schülergespräche – gleiche Voraussetzungen – Diskussionsgrundlage objektiviert

11. Transfererleichterung

Erleichterung der körperlichen Funktionen durch Kenntnisse (Felge am Reck – Schwerpunkt)

12. Instruktion zur Handhabung von Tabellen – graphischen Darstellungen

Vorbereitung zur sinnvollen Arbeit an Tabellen – graphischen Darstellungen

III. Sind gute Programme erhältlich?

Gute Programme sind sehr schwer von schlechten zu unterscheiden. Leider gibt es für die Elementarschulen keine oder sehr wenige Programme, welche bereits einsatzbereit sind.
Untenstehend einige Kriterien guter Programme:

1. Angabe der Adressaten (Leser – Stufe)
2. Voraussetzungen (vorausgehender Unterricht – Begriffe . . .)
3. Lehrerbegleitheft (enthaltend Angaben über: Austestung – Validierung)
4. Zeitangaben (mittlerer Zeitaufwand eines Durchschnittsschülers der entsprechenden Stufe)
5. Korrekturgerecht (Antworten auf Korrekturstreifen – ins Arbeitsheft – ins Buch)
6. Verwendbarkeit (einmal – unbeschränkt . . .)

IV. Literaturangaben für Leser, welche sich gründlicher über den Programmierten Unterricht orientieren möchten

Correll Werner:
Lernpsychologie
Programmiertes Lernen und schöpferisches Denken
Programmiertes Lernen und Lehrmaschinen
Müller Dagulf:
Kybernetische Pädagogik
Programmierter Unterricht
Ludwig Ernst:
Die Technik zur Herstellung von Lernprogrammen für die Programmierte Unterweisung
Schorb Alfons:
Programmiertes Lernen und Programmierter Unterricht
Skinner (Begründer der linearen Programme) in Correll –3
Witte Adolf:
Lehrmaschinen in kybernetischer und pädagogischer Sicht
Deutsche Lehrprogramme
Zielinski und Schöler:
Methodik des Programmierten Unterrichtes

P. Stephani

Thurgau

Neues Kantonsschulgesetz im Thurgau

Die Stimmbürger unseres Kantons hatten im Spätsommer einem neuen Kantonsschulgesetz zugestimmt, das im wesentlichen die Schaffung von zwei neuen Mittelschulen in Kreuzlingen und Romanshorn vorsieht. Dieser Abstimmung waren langjährige und nicht immer erfreuliche Verhandlungen vor allem über die Standortfrage vorausgegangen. Die Organisation der drei thurgauischen Kantonsschulen war gemäss diesem neuen Gesetz in die Kompetenz des Grossen Rates gelegt worden. Die Legislative unseres Kantons beschloss nun, dass die beiden neuen Schulen im Frühjahr 1969 den Unterricht mit den vierten Klassen, = 10. Schuljahr, des Gymnasiums (Typus A und B) und der Oberrealschule (Typus C) beginnen werden. Zum Unterschied zur bisherigen und einzigen thurgauischen Kantonsschule in Frauenfeld wird also in Kreuzlingen und Romanshorn der gebrochene Bildungsgang zur Anwendung kommen. Dieser Beschluss war darum nicht selbstverständlich, weil der Kanton Thurgau im Anschluss an die Primarschule nicht den in mehreren Kantonen üblichen Dreier-, sondern den Zweierzug kennt. Unsere Sekundarschule hat eine Doppelaufgabe zu erfüllen, indem sie einerseits allgemeinbildende Abschlußschule ist und anderseits auf den Besuch höherer Schulen vorbereitet. Der Beschluss des Grossen Rates, der den Wünschen der Sekundarlehrerkonferenz, nicht aber den Anträgen des Kantonsschulkonvents und der zuständigen Aufsichtskommission entspricht, hat provisorischen Charakter. Zum neuen Rektor für die beiden neuen Schulen wurde Dr. Theodor Reich gewählt, der bis anhin an der Kantonsschule Glarus gewirkt hat.

ei.

Basel-Land

Vorstandsverhandlungen: 18. Dezember 1968

1. Mitgliederaufnahme: 1 Primarlehrer.

2. Die Erziehungsdirektion unterbreitet einen Vorschlag an den Regierungsrat für eine Neufestsetzung der Nebenentschädigungen der Lehrerschaft und der Vikariatsentschädigungen ab 1. Januar 1969. Für folgende Nebenaufgaben werden die Entschädigungen neu festgesetzt: Abteilungsunterricht, Bibliothekare, Führung von Förderkursen, Unterricht an Fortbildungsschulen, Anlage des Gesamtstundenplanes, Knabenhandarbeit (freiwillig), Kursleitung an hauswirtschaftlichen Fortbildungsschulen, Lehrmittelverwaltung, Lehrvikariate, Rektorate, Sonderkurse für fremdsprachige Ausländerkinder, Führung von Sprachlaboratorien. Die wesentliche Verbesserung der Entschädigungen, die die Vorlage vorsieht, wird begrüsst. Vermisst werden darin die Leiter der Schulzahnpflege. Der Erziehungsdirektion wird vorgeschlagen, in die Vorlage eine Empfehlung an die Gemeinden für die Entschädigung der Leiter der Schulzahnpflege aufzunehmen. Im weitern wird gewünscht, dass für die Stellungnahme zu solchen Vorlagen mehr Zeit zur Verfügung gestellt wird.

3. Schulinspektor Dr. Martin berichtet über den Stand der Beratungen über den Wechsel des Schuljahranfangs. Willi Nussbaumer, Präsident der Sonderkommission des Lehrervereins, soll in Zukunft an den Beratungen der Koordinationskommission, der Vertreter der Kantone Basel-Stadt und Basel-Land angehören, teilnehmen. Das Schuljahr soll nach den Sommerferien beginnen. Der Uebergang zur neuen Ordnung soll 1972 durch die Einschaltung eines Langschuljahres mit Lehrerfortbildungskursen vollzogen werden. Für das Schuljahr 1970/71 sollen Schüler, die vor dem 1. Februar 1970 das sechste Altersjahr erreicht haben, schulpflichtig werden. Als Stichtag für das Schuljahr 1971/72 ist der 1. März und für das Schuljahr 1972/73 der 1. April vorgesehen. Die Lehrerfortbildungskurse sollen in unserem Kanton durch die Sonderkommission des Lehrervereins vorbereitet werden. Offen steht noch die Frage der Entschädigung für die Organisation der Kurse und deren Länge.

4. Als Vertreter der Lehrerschaft im Bewertungsausschuss für die kantonale Arbeitsplatzbewertung sind Rudolf Füeg, Gymnasiallehrer, Liestal, und Paul Reinhardt, Primarlehrer, Münchenstein, vorgeschlagen.

K. S.

Berichte

Kurzgefasste Berichte bitte rechtzeitig an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach

Zum Schulwandbild «Kläranlage»

Wohl kaum eine andere öffentliche Verpflichtung unserer heutigen Generation dürfte sich in ihrer Dringlichkeit, ihrer alle Lebensbereiche tangierenden Auswirkungen für den Unterricht in der Schule so gut eignen wie das Gewässerschutzproblem, bietet dieses doch in hohem Masse die Möglichkeit, schon den jungen Menschen zur Disziplin zu erziehen.

Eine zentrale Stellung dürfte bei dieser Gewässerschutzschulung die Besprechung von Abwasserreinigungs- und Kehrichtbeseitigungsanlagen einnehmen. Sie orientiert die Jugendlichen nicht nur über technische Belange; die weit dauerhafteren Sekundärauswirkungen sind psychologischer Art: die Jugend von heute, Stimmbürger von morgen, lernt erkennen, in wie hohem Masse solche Anlagen jeweils ein Gemeinschaftswerk sind, welch grossen Einsatz an finanziellen Mitteln wie auch an schöpferischer Arbeit sie erfordern, in wie entscheidendem Ausmass sie aber auch Bedrohungen abwenden und den Lebensraum des ganzen Volkes sichern können.

Um diesem Bedürfnis entgegenzukommen, hat die Schweizerische Vereinigung für Gewässerschutz und Lufthygiene (VGL) vor einigen Jahren die Ausarbeitung eines Schulwandbildes «Kläranlage» in Angriff genommen. Unter der wissenschaftlichen Leitung des Präsidenten der VGL, Prof. Dr. O. Jaag, und der fachkundigen Mitarbeit der zuständigen Fachleute der Eidg. Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz (EAWAG) an der ETH wurden die technischen Unterlagen für das Schulwandbild und den Kommentar erarbeitet. Die künstlerische Ausgestaltung der Bildtafel sowie der Bebilderung des Kommentars wurde einer Schulklasse der Kunstgewerbeschule der Stadt Zürich unter der Leitung des Graphikers K. Schmid übertragen.

In sehr verdankenswerter Weise stellte die «Stiftung der Wirtschaft zur Förderung des Gewässerschutzes in der

Schweiz» die nötigen Kredite für die Herstellung des Schulwandbildes wie auch die Veröffentlichung des Kommentars von Prof. Dr. O. Jaag und die Begleitschrift «Erziehung zum Gewässerschutz» von Dr. H. E. Vogel vollumfänglich zur Verfügung.

Schulwandbild, Kommentar und Begleitschrift wurden, in der entsprechenden Sprache, als Geschenk der VGL und der «Stiftung» sämtlichen schweizerischen Schulen übermittelt.

Werkgemeinschaft für Schrift und Schreiben (WSS)

Solothurn, die schmucke alte Ambassadorenstadt und heute sich Konferenzen und Kongressen anbietende Metropole an der Aare, stellte der Werkgemeinschaft für Schrift und Schreiben am 30. November 1968 die Räume der modernen Schulanlage Fegetz zur Abhaltung ihrer *Jahresversammlung* zur Verfügung. Die Wahl von Solothurn als Tagungsort lag insofern nahe, als seinerzeit ein Solothurner Regierungsrat, Dr. O. Stampfli, dabei war, als 1946 die Schweizer Schulschrift aus der Taufe gehoben wurde. Da ausserdem im Sommer 1968 in Solothurn eine Anzahl regionaler Schreibkursleiter an zwei Tagen sich mit methodischen Fragen des Schreibunterrichts zu befassen hatte, wird das abgelaufene Vereinsjahr als eigentliches Solothurner Jahr in die Annalen der WSS eingehen.

Den statutarischen Vereinsgeschäften voraus wurden vier Schreiblektionen geboten, die von der ortsansässigen Lehrerschaft sehr gut besucht waren. Danach konnte WSS-Präsident Richard Jeck zahlreiche Mitglieder aus allen Teilen der Schweiz begrüssen. In seinem Eröffnungswort stellte er fest, dass man nach der nun beinahe vollständigen Einführung der Schweizer Schulschrift in den deutschsprachigen Kantonen aus der formalen in die didaktische Phase übergetreten sei. Es gelte nun, die neuen Erkenntnisse der Bewegungsschulung an die Stelle blosser Formenpflege treten zu lassen und ausser dem ins Auge stechenden «Was» das gestaltende «Wie» als Grundbedingung für einen erfolgreichen Schreibunterricht alle Aufmerksamkeit zu schenken. Dieses Erfordernis rufe nach weiteren Lehrerbildungskursen, für die sich die WSS zur Verfügung halte. Ausser dem erwähnten Kurs in Solothurn fanden im abgelaufenen Vereinsjahr Schreibkurse in Sarnen und Glarus statt.

Die Versammlung nahm erfreut zur Kenntnis, dass sich neun weitere Erziehungsdepartemente sowie einige Einzelmitglieder und Gönner der WSS angeschlossen hatten.

In die Tage der Vereinsgründung führte die Mitteilung vom Ableben Anton Amreins, alt Lehrers in Greppen. Der verdienstvolle Mitbegründer der Schweizer Schulschrift hatte in jahrzehntelanger, selbstloser Hingabe an die Sache der Schrift sein Wissen und Können bei Kursen und in Publikationen der WSS und im besondern dem Kanton Luzern zur Verfügung gestellt.

Die von Schulinspektor Jost Marty, Kerns, mustergültig abgefasste Jahresrechnung passierte anstandslos, und die Wahlen fanden im Sinne der Bestätigung des derzeitigen Vorstandes mit R. Jeck als Präsident und Fritz Jundt, Hölstein, als Vizepräsident für die Amtsdauer 1968/72 statt. Im Jahresprogramm 1969 verdient der vierte beabsichtigte Kurs für Seminarschreiblehrer Erwähnung. Dass an den meisten Lehrerseminarien das Fach Schreiben sehr stiefmütterlich bedacht ist, wurde lebhaft bedauert.

In üblicher Weise fand am Nachmittag ein Fachvortrag statt. Herr *Max Caflisch*, Vorsteher an der Kunstgewerbeschule Zürich, orientierte in freier Rede und mit Lichtbildern über «Die Entwicklung der abendländischen Schrift»*. Wie nicht anders zu erwarten, fand dieser Ueberblick über das 20 000jährige Bemühen zur Festhaltung des Geisteslebens von den Anfängen ideographischer Darstellung bis zu den Symbolen modernster Computer das ungeteilte Interesse der Zuhörer.

H. Gentsch

* Herr Caflisch hat sich bereit erklärt, seine Ausführungen der SLZ zur Verfügung zu stellen. Sie sollen so bald wie möglich veröffentlicht werden. *Red.*

Blick über die Grenze

Amerika

Verschiedene «Colleges» und Universitäten machen den Versuch, die Studierenden während eines Monats – dem Januar – irgendein Fach ausserhalb ihres regulären Studiums belegen zu lassen («Jan-Plans»). Ein Student der philosophischen Fakultät kann z. B. das Funktionieren eines Computers zum Thema nehmen. Seine Arbeit wird bewertet. Diese Methode soll den zukünftigen Akademikern erlauben, sich auch mit andern Wissensgebieten vertraut zu machen und so das interdisziplinare Forschen zu erlernen.

Brasilien

Junge Brasilianer, die kein Gymnasium besuchen können, haben die Möglichkeit, den gesamten Lehrgang am Bildschirm zu absolvieren. Mit dieser Vorbereitung werden sie zu den Abschlussprüfungen zugelassen.

England

Mehr und mehr werden an englischen Volksschulen Fremdsprachen gelehrt. In einer einzigen Grafschaft kennen von 176 Primarschulen deren 111 Sprachkurse; vor 6 Jahren waren es nur 6. In Schottland ist die Zahl der Schulen, die Französischunterricht erteilen, innert kurzer Zeit von 25 auf 850 angestiegen.

Rumänien

Das Unterrichtsministerium plant einen früheren Schulbeginn und eine Verlängerung der Schulpflicht auf 10 Jahre. Die ersten acht Klassen würden alle Schüler von 6 bis 14 Jahren aufnehmen; nach der 8. Klasse wäre ein Uebertritt möglich in das Gymnasium (allgemeiner, wirtschaftlicher, pädagogischer, technischer oder landwirtschaftlicher Richtung) oder aber die Absolvierung der letzten zwei Klassen in der Volksschule, deren Programm auf das praktische Leben ausgerichtet ist.

Schweden

An den schwedischen Universitäten gibt es heute rund 40 blinde Studenten. Die Zahl wird noch anwachsen. Der Staat trägt die Kosten für die Herstellung «sprechender Bücher», ferner bezahlt er Studierende, die ihren blinden Kameraden Lehrwerke vorlesen. Die schwedische Studentenorganisation gibt ihrerseits eine auf Band aufgenommene Zeitschrift heraus, die achtmal jährlich erscheint und die über das studentische Leben orientiert.

Spanien

Ab 1971 soll der Besuch der unteren Mittelschule (Schüler von 10–14 Jahren) unentgeltlich sein. Der nötige Platz muss für die Mehrzahl an Schülern, die erwartet werden, bis dahin bereitstehen. Abschaffung der Einschreibegebühren, bessere Stipendien, Schülerhäuser sind vorgesehen.

Ungarn

An verschiedenen Schulen wird mit dem Fremdsprachunterricht versuchsweise bereits in der 3. Klasse, d. h. mit acht Jahren, begonnen. Kinder, die gute Leistungen in der Muttersprache aufweisen, werden in einer besondern Abteilung zusammengefasst. Aber auch schwächere Schüler werden auf Wunsch zugelassen. Bis heute liegen ausgezeichnete Resultate vor.

Aus den Mitteilungen der Zentralen Informationsstelle für Fragen des Schul- und Erziehungswesens in der Schweiz, Genf.

Panorama

Autoritäre Führung — freiheitliche Selbständigkeit

Einblick in ein neues Buch

Wir laufen Gefahr, uns einem falschen Freiheitsbegriff zu überlassen. Wir wagen es oft nicht mehr, unsere Ueberzeugung anzumelden und ein eigenes Urteil in die Tat umzusetzen. «Nicht die grössere Freiheit der Jugend macht uns Sorgen, sondern die Abdankung der Erwachsenen, die freiwillig auf ihre Rechte und Vorrechte zugunsten der Halbwüchsigen verzichtet.» Dem jungen Menschen aber ist es trotz den vielen Freiheiten nur kurze Zeit bei einem Lehrer oder Lehrmeister wohl, bei dem er machen kann, was er will. Recht bald wünscht er sich wieder jenen Erzieher herbei, der Bereiche abgrenzt und eine Ordnung durchsetzt.

Der junge Mensch sucht nach Maßstäben der Entscheidung, selbst dann, wenn er sich uns widersetzt. Gerade darum brauchen wir äussere Autorität. Sie besteht im gelegentlichen Mut zum Nein, im Hinweis auf eine umschriebene, aber dynamische Ordnung, ohne die menschliches Zusammensein nicht möglich ist, im klaren Entscheid und in der eindeutigen Abgrenzung zwischen Forderung und Freiheit. Ueberall dort, wo dem jungen Menschen die Einsicht in Tragweite und Verantwortung der freien Entscheidung fehlen, wo er unrichtig motiviert ist, wo es um Einordnung und Verzicht geht, da ist auch in den Reifejahren in angemessenem Rahmen äussere Autorität notwendig. Aber sie muss auf der Basis des Vertrauens geschehen. Es werden Konflikte entstehen, aber diese Konflikte müssen ausgetragen werden. Martin Buber sagt: «Auch Konflikte erziehen, wenn sie nur in reiner Luft ausgetragen werden.»

Zum Uebergang in die Selbsterziehung, der wichtigsten Funktion der Reifejahre, gehört vorerst die Besinnung. In der Besinnung erhebt sich der junge Mensch über die Reizfülle und gelangt, wie Bollnow sagt, zu seiner Eigentlichkeit. – Wiederum ist es das Gespräch, mit dem die Besinnlichkeit angeregt werden muss. Dabei gilt auch für uns, dass wir unter Verantwortung antworten, das heisst den Mut haben, unsere Stellungnahme zu vertreten. Themata für besinnliche Gespräche bieten uns die alltäglichen Situationen. Sprechen wir mit dem jungen Menschen über das Buch, über den Film, über das Motorrad, über Mode und Frisur, über Tanz, über das Verhältnis der Geschlechter, über Religion und Politik, und führen wir sie dabei zu einem eigenen Urteil, zu persönlicher Meinung und Einstellung.

Hilfe zur mitverantwortlichen Entscheidung geben all jene Situationen, in denen der junge Mensch selber wählen und bestimmen kann. Diese Freigabe des jungen Menschen aus der eigenen erzieherischen Botmässigkeit in den Raum seiner Freiheit bedarf des Wagnisses und des Vertrauens. Ohne das Risiko von Fehlentscheiden, ohne das Wagnis der Freigabe wird der junge Mensch nicht selbständig werden. Es muss jemand da sein, der es dem jungen Menschen sagt, dass jetzt nicht mehr Eltern und Lehrer für das Verhalten verantwortlich gemacht werden können, sondern nurmehr er selber. Der Uebergang von der Autorität zur Selbstentscheidung und zur Freiheit kommt nicht von selbst, er muss angeregt und bewusst vollzogen werden.

*

Das sind einige Zitate, zusammengestellt aus dem neuen und wertvollen Buch «Die junge Generation und wir» von Prof. Dr. Konrad Widmer. Es ist im Rotapfel-Verlag in Zürich erschienen. Der Autor war Lehrer an verschiedenen Schultypen und Schulstufen. Er ist jetzt Professor für Pädagogik und Pädagogische Psychologie an der Universität Zürich. Unsere Leser kennen ihn als Autor wertvoller Beiträge in der SLZ. Aus Vorträgen zum Thema «Der junge Mensch in den Reifejahren», die im Februar und März 1968 vom Schweizer Radio ausgestrahlt wurden, ist das vorliegende Buch entstanden. Es ist für den Erzieher geschaffen worden. Es hilft ihm zum Verständnis der ihm anvertrauten Menschen. Der Lehrer wird manchen Gewinn daraus schöpfen. Er wird das Buch aber auch vielen Rat suchenden Eltern empfehlen. – 150 Seiten. Geb. Fr. 13.50. *PEM*

UNTERRICHTSLITERATUR

Begutachtungen der Studiengruppe der Kommission für interkantonale Schulfragen (KOFISCH)

Ryser Hugo: Das Berner Oberland. Eine heimatkundliche Stoffsammlung. Reihe: Schweizer Realbogen Nr. 126, Herausgeber: Dr. Heinz Balmer u. a. 1. Auflage. Verlag: Paul Haupt, Bern, 1967. 88. S. Illustriert von Hans Müller, Muri b. Bern. Ppbd. Fr. 9.80.

Der Verfasser nennt sein Werk im Untertitel «Eine heimatkundliche Stoffsammlung». Das ist es auch. Hugo Ryser hat zu vielen geschichtlichen, volkskundlichen, geographischen, naturkundlichen, wirtschaftlichen Erscheinungen des Berner Oberlandes Material zusammengetragen, Berichte über Reisen, Zahlen, Gedichte, Texte von Schriftstellern, Literaturangaben. Er lässt es aber nicht bei einer blossen Sammlung solcher Quellen bewenden, sondern verarbeitet diese in einer flüssigen und klaren Darstellung, so dass einzelne Abschnitte sogar als Arbeitsunterlage für Gruppenarbeiten dienen können. Bei der Gliederung folgt er den natürlichen Landschaftseinheiten (Talschaften) und berichtet jeweilen von ausgewählten typischen oder für die betreffende Region bedeutsamen Erscheinungen. An einigen Stellen weist er zudem darauf hin, was mit Kindern zusätzlich gearbeitet werden könnte. Das Ganze ist mit vielen sauberen Skizzen illustriert, die in manchen Fällen vom Lehrer zu Arbeitsunterlagen umgestaltet werden können oder als Vorlagen für Wandtafelzeichnungen und Skizzen für das Schülerheft dienen.

Am Schluss des Bändchens stehen ein paar kurze, aber wesentliche Bemerkungen zum Unterricht. Man könnte sich fragen, ob diese Hinweise, da es sich um eine Art «Gebrauchsanweisung für den Lehrer» handelt, nicht an den Anfang gehört hätten. Jedenfalls sollten sie vom Lehrer, der das Bändchen benützt, beachtet werden. *H. E.*

Empfohlen.

Kurse

Kurzgefasste Kursanzeigen bitte frühzeitig an Dr. P. E. Müller, Haus am Kurpark 3, 7270 Davos-Platz. Derselbe Kurs wird nur einmal angezeigt.

78. SCHWEIZ. LEHRERBILDUNGSKURSE 1969 IN LUZERN

Der Schweizerische Verein für Handarbeit und Schulreform führt die diesjährigen Schweizerischen Lehrerbildungskurse vom *14. Juli bis 9. August 1969 in Luzern* durch. Wir laden alle interessierten Lehrkräfte freundlich zur Teilnahme ein.
Termine: A: 14. bis 19. Juli 1969. B: 21. bis 26. Juli 1969. C: 28. Juli bis 2. August 1969. D: 4. bis 9. August 1969.

Kursprogramm

A. Informative Kurse

1 *Besinnungswoche über mathematische Früherziehung und Rechenunterricht*
Herr Dr. Walter Senft, Zürich, und Mitarbeiter — A: Fr. 120.–

2 *Gewässerkunde und Gewässerschutz*
Herr Prof. Dr. Ambühl, Zürich, und Mitarbeiter — A: Fr. 130.–

B. Pädagogisch-psychologische Kurse

3 *Pädagogische Besinnungswoche*
Herr Prof. Dr. Marcel Müller-Wieland, Zürich — A: Fr. 70.–

4 *Berufsproblematik und Psychohygiene des Lehrers*
Herr Seminardirektor Dr. Fritz Müller-Guggenbühl, Thun
Herr Dr. med. Adolf Guggenbühl-Craig, Zürich — A: Fr. 105.–

5 *Beurteilung der Schülerleistungen an der Primarmittelstufe* (4.–6. Schuljahr)
Herr Seminardirektor Dr. U. Bühler, Kreuzlingen
Herr Edi Bachmann, Zug — C: Fr. 105.–

6 *Beurteilung der Schüler und ihrer Arbeiten*
Herr Dr. phil. Hans Näf, Basel
Herr Paul Scholl, Solothurn — D: Fr. 105.–

7 *Zur Psychologie und Methodik der Medienkunde*
Herr Prof. Dr. Konrad Widmer, Zürich
Herr Josef Weiss, Seminarlehrer, Rorschach — B: Fr. 110.–

8 *Sexualpädagogik*
Herr Prof. Dr. Alois Gügler, Luzern — C: Fr. 105.–

C. Didaktisch-fachliche Kurse

Unterrichtsgestaltung im 1./2. Schuljahr

10 Herr Max Hänsenberger, Rorschach — A, B: Fr. 150.–

11 Frl. Martha Beck, Bern — C, D: Fr. 150.–

Unterrichtsgestaltung im 1.–3. Schuljahr

12 Frl. Agnes Liebi, Bern — A, B: Fr. 150.–

13 Herr Max Frei, Rorschacherberg — C, D: Fr. 150.–

Unterrichtsgestaltung im 3./4. Schuljahr

14 Herr Hans Raaflaub, Bern — A, B: Fr. 150.–

15 Herr Peter Kormann, Bern — A, B: Fr. 150.–

16 Herr Fritz Vogel, Ebikon LU — A, B: Fr. 150.–

Unterrichtsgestaltung im 5./6. Schuljahr

17 Herr Arthur Wieland, Ebikon LU — A, B: Fr. 150.–

Unterrichtsgestaltung im 4.–6. Schuljahr

18 Herr Jakob Altherr, Herisau — A, B: Fr. 150.–
19 Herr Kurt Spiess, Rorschach — A, B: Fr. 150.–
20 Herr Hans Köchli, Bonstetten — C, D: Fr. 150.–
21 Herr Eugen Nef, Thal — C, D: Fr. 150.–

Unterrichtsgestaltung an der Gesamtschule

22 Herr Werner Brütsch, Büttenhardt SH — C, D: Fr. 150.–

Lese- und Sprachunterricht im 1./2. Schuljahr

23 Herr Alois Lustenberger, Emmenbrücke — A: Fr. 90.–
24 Herr Max Wirz, Basel — D: Fr. 90.–

Lese- und Sprachunterricht im 1.–3. Schuljahr

25 Herr Paul Gehrig, Rorschach — A: Fr. 90.–
26 Frl. Annemarie Bauer, Rorschach — B: Fr. 90.–

Deutschunterricht an der Mittelstufe (4.–6. Schuljahr)

27 Herr Max Tobler, Romanshorn — A: Fr. 90.–
28 Herr Heinrich Altherr, Herisau — B: Fr. 90.–
29 Herr Hans Muggli, Uster — B: Fr. 90.–

Deutschunterricht an der Oberstufe (6.–9. Schuljahr)

30 Herr Fritz Streit, Muri-Bern — A: Fr. 90.–
31 Herr Fritz Streit, Muri-Bern — B: Fr. 90.–

Methodik des Französischunterrichts an Primaroberklassen

32 Herr O. Anklin, Biel, und Herr H. Urech, La Chaux-de-Fonds — A, B: Fr. 140.–

Singen und Musizieren an der Unterstufe (1.–3. Schuljahr)

33 Herr Josef Huber, St. Gallen — A: Fr. 70.–
34 Herr Josef Röösli, Hitzkirch — B: Fr. 70.–

35 *Singen und Musizieren an der Mittelstufe* (4.–8. Schuljahr)
Herr H. R. Willisegger, Emmenbrücke, und Herr H. Zihlmann, Hitzkirch — C: Fr. 80.–

36 *Rechnen mit dem Material Cuisenaire* (1.–3. Schuljahr) (in Verbindung mit der Mengenlehre nach Dienes)
Frl. Irma Glaus, St. Gallen
Frl. Greti Berger, Oberrieden
Frl. Elisabeth Wetzel, Frauenfeld — B: Fr. 80.–

37 *Rechnen mit dem Material Cuisenaire an der Mittelstufe* (4.–6. Schuljahr)
Herr August Bohny, Basel — B: Fr. 80.–

38 *Geschichte und Kultur der letzten 120 Jahre* (Sekundar- und Realschulstufe)
Herr Paul Pfenniger, Nebikon LU — C: Fr. 70.–

39 *Botanikunterricht an der Volksschule* (4.–6. Schuljahr)
Herr Reinhard Riegg, St. Gallen — A: Fr. 80.–

40 *Biologische Studien* (Mikroskopie)
Herr Dr. P. Ruckli, Hitzkirch — A: Fr. 80.–

41 *Chemieunterricht an Oberklassen*
Herr Paul Eggmann, Neukirch-Egnach — B: Fr. 105.–

D. Musische und technische Kurse

42 *Rhythmisch-musikalische Erziehung in der Schule*
Frl. Vreni Bänninger, Zürich — D: Fr. 70.–

43 *Schultheater*
Herr Josef Elias, Luzern — A: Fr. 90.–

Zeichnen an der Unterstufe

44 Herr Alfred Schneider, St. Gallen — D: Fr. 90.–
45 Frl. Greti Schäfer, Luzern — D: Fr. 90.–

Zeichnen an der Mittelstufe

46 Frl. Hedi Bachmann, Luzern — A: Fr. 90.–
47 Herr Hansjörg Menziger, Zuoz — C: Fr. 90.–
48 Herr Hansjörg Menziger, Zuoz — D: Fr. 90.–

Zeichnen an der Oberstufe

49 Herr Willi Kobelt, Rapperswil — A: Fr. 90.–
50 Herr Josef Lütolf, Sempach — C: Fr. 90.–

Batikarbeiten

51 Herr Walter Vogel, Frauenfeld — B: Fr. 120.–
52 Herr Walter Saameli, Frauenfeld — C: Fr. 120.–

Geometrisch-technisches Zeichnen

53 *Linearzeichnen:* Herr Emil Wenk, St. Gallen — A: Fr. 90.–
54 *Projektionszeichnen:* Herr Paul Eigenmann, St. Gallen — B: Fr. 90.–

Modellieren (Grundkurs)

55 Herr Albert Tobler, Herisau — A, B: Fr. 170.–
56 Herr Robert Dolder, St. Gallen — C, D: Fr. 170.–

57 *Werken und Gestalten an der Unterstufe*
Frau Paula Richner, Bern — A, B: Fr. 160.–

58 *Werken und Gestalten an der Mittelstufe*
Frl. Annelies Grauwiller, Liestal — C: D: Fr. 190.–

59 *Schnitzen* (Grundkurs)
Herr Werner Dreier, Oberburg BE — C, D: Fr. 210.–

60 *Flugmodellbau für Anfänger*
Herr Fritz Sidler, Wettingen — C, D: Fr. 160.–

Peddigrohrarbeiten (Grundkurs)

61 Herr Alfred Guidon, Chur — A, B: Fr. 170.–
62 Herr Andreas Däscher, Landquart — C, D: Fr. 170.–

Papparbeiten (Grundkurs)

63 Herr Bruno Billeter, Winterthur — A, B, C, D: Fr. 290.–
64 Herr Leo Moser, Luzern — A, B, C, D: Fr. 290.–

Holzarbeiten (Grundkurs)

65 Herr Willi Schaer, Amriswil — A, B, C, D: Fr. 370.–
66 Herr Otto Petermann, Nebikon — A, B, C, D: Fr. 370.–
67 Herr Hugo Weber, Binningen — A, B, C, D: Fr. 370.–

Metallarbeiten (Grundkurs)

68 Herr Peter Schütz, Langenthal — A, B, C, D: Fr. 360.–
69 Herr Erwin Leu, Neuhausen — A, B, C, D: Fr. 360.–
70 Herr Guido Meyer, Meggen — A, B, C, D: Fr. 360.–

Das *detaillierte Kursprogramm mit den Anmeldekarten* geht allen Abonnenten der Zeitschrift «Schule 69» (Handarbeit und Schulreform) Mitte Februar 1969 per Post zu. Es kann auch bei allen kantonalen Erziehungsdirektionen, bei der Kursdirektion (Kursbüro) in Luzern und beim Kurssekretariat bezogen werden.

Kursdirektion: Herr Armin Beeler, Fluhmattstrasse 40, 6000 Luzern.
Kursbüro: Frau M. Fellmann, Kantonsschule, Alpenquai, 6000 Luzern, Telephon (041) 44 14 26 (Montag bis Freitag, 08.00 bis 11.30 Uhr).
Kurssekretariat: Herr J.-J. Lamberoy, Baumettes 6, 1008 Prilly-Lausanne, Telephon (021) 25 84 55 (Montag bis Freitag, 19.00 bis 20.00 Uhr).
Anmeldungen sind *bis 31. März 1969 an das Kurssekretariat* zu richten.

Schweizerischer Verein für Handarbeit und Schulreform
Die Vizepräsidenten: *L. Dunand*, *A. Schläppi*
Der Präsident: *P. Gysin*

INTERKANTONALE OBERSTUFENKONFERENZ

Arbeitstagung vom 22. Januar 1969

Lehrerseminar St. Michael, Zug, und Schulhaus Kirchmatt, Zug.
Beginn: 09.00 Uhr. *Schluss:* ca. 17.00 Uhr.
Teil I: Hauptversammlung: die statutarischen Traktanden.
Teil II: Arbeitstagung: *Gruppen- und Partnerunterricht.*
a) Grundsatzreferat: P. Rohner, Seminarlehrer, Zug.
b) Praktische Uebungen mit Schülern:
Geographisches Thema: Th. Brühwiler, Uebungslehrer, Zug.
Naturkundliches Thema: E. Suter, Abschlussklassenlehrer, Zug
(Einsatz aller audio-visuellen Mittel).
Gruppenunterricht mit einer 3. Abschlussklasse (Gestalten): P. Hug, Uebungslehrer, Zug.
Offiziell eingeladen sind alle Lehrkräfte der Werk- und Abschlussklassen der angeschlossenen Kantone. Herzlich willkommen sind aber auch alle weiteren Interessenten. *Die Kursleitung*

SCHUL- UND JUGENDTHEATERKURS:

Das darstellende Spiel im Oberstufenalter

Der Kurs verfolgt den Zweck, die Lehrer von Oberstufenschulen und Jugendgruppenleiter mit den verschiedenen Formen des Schul- und Jugendtheaters bekannt zu machen.
Datum: Montag, 31. März – Donnerstag, 3. April 1969 (Karwoche)
Kursort: Schulhaus Schönengrund, Winterthur.
Veranstalter: Pro Juventute Freizeitdienst, in Zusammenarbeit mit dem Zentralverband Schweizer Volksbühnen (ZSV).
Programm: Die Spielalter – Spielformen und -möglichkeiten – Stegreifspiel – Dramatisieren von Geschichten und Gedichten – Einfaches Textspiel – Bewegungsspiel – Szenische Tanzeinlagen – Technische Probleme des Schultheaters: Bühnenbild, Bühnenarchitektur, Licht, Kostümierung, Tonband und Lichtbild.
Kursleiter: Herr Josef Elias, Kantonsschullehrer, Luzern; Herr Walter Rüegg, Lehrer, Winterthur; und eine Mitarbeiterin für das Bewegungsspiel.
Kurskosten: Fr. 50.–.
Anmeldetermin: 22. Februar 1969.
Anmeldeformulare sind zu beziehen bei: M. Heinzelmann, Sekundarlehrer, Bützlackerstrasse 36, 8406 Winterthur.

Redaktion: Dr. Paul E. Müller · Paul Binkert · Hans Adam · Francis Bourquin

Reto-Heime 4451 Nusshof

Sachkundig eingerichtete Ski- und Schulkolonieheime in St. Antönien (Prät.), Davos-Laret und Tschierv (Nationalpark). Selbstkocher erwünscht.
Neu: Eigener Skilift in Tschierv!
Alle Heime: einige Märzwochen noch frei.
Anfragen und Prospekte:
4451 Nusshof, Tel. (061) 38 06 56 / 85 29 97.

Grand chalet neuf
pour sociétés, écoles, etc.

A louer, aux Paccots sur Châtel-Saint-Denis, du lundi au samedi midi, libre du 6. 1. au 8. 2. 69 et dès le 3. 3. 69, 60 places, tout confort, prix modéré.

Renseignements: Tél. (021) 34 23 05.

stereo phonie

So gut haben Sie's noch nie gehört! Das Geheimnis: Beratung!

Bopp Klangberater
Limmatquai 74/I
Zürich 051/32 49 41

bopp

2

Zu vermieten in Waltensburg (Bündner Oberland) ab sofort, ganzjährig

1 Haus

mit 30 bis 40 Betten (geeignet für Ferienkolonien oder dergleichen).

Nähere Auskunft erteilt: Tel. (086) 7 12 53 oder 7 18 35.

Anmeldungen sind erbeten an die Gemeindeverwaltung, 7199 Waltensburg.

Ideales Skiferienlager auf Melchseefrutt, 1920 m ü. M.

Folgende Wochen sind noch frei: 24. 2. bis 1. 3. für 100 Schüler, 3. 3. bis 8. 3. für 60 Schüler, 10. 3. bis 15. 3. für 100 Schüler, 17. 3. bis 22. 3. für 100 Schüler, Vollpension für Primarschüler Fr. 11.– pro Tag, Vollpension für höhere Schüler Fr. 13.– pro Tag.

Sporthotel Kurhaus Frutt, Melchseefrutt, Tel. 041 / 85 51 27.

Basler Ferienhaus, Prêles ob Ligerz
(Bielersee, 820 m ü. M.)

Für **Schulkolonien** bis 18 Schüler und Leiterehepaar (20 Betten) reservieren wir unsere Dépendance im Garten ab 9. April bis 27. Juni und ab 18. 8. bis 18. 10. 69 oder wochenweise pro Tag Fr. 12.–, inbegriffen Unterkunft, Verpflegung (3 Mahlzeiten / 16 Uhr Tee, Brot), Heizung und Duschen.

Auch als Ferienkolonie im Oktober geeignet.

Anmeldung und Auskunft: Basler Ferienheim, 2515 Prêles BE, Tel. (032) 85 13 40.

SKI- + KLASSENLAGER NOCH FREI 1969
Aurigeno/Maggiatal TI (30–62 B.) frei 29. 3.–28. 6. 69.
Les Bois/Freiberge (30–150 B.) bis 5. 7. 69 und ab 5. 9. 69.
Stoos SZ (30–40 Matratzen) bis 1. 2., 1. 3.–8. 3. und ab 15. 3. 69. Auskunft und Vermietung an Selbstkocher: W. Lustenberger, Schachenstrasse 16, 6010 Kriens, Tel. (041) 42 29 71 oder (031) 91 75 74.

Jüngere Frau mit 9 Dienstjahren ist bereit, ab Schuljahr 1969/70 als Hauswirtschaftslehrerin 2 bis 3 Abteilungen (evtl. auch Abendkochkurse) zu unterrichten.

Bevorzugte Gegend: Kt. Appenzell, Ober- und Hinterthurgau.

Anfragen bitte unter Chiffre 3001 an Conzett+Huber, Inseratenabteilung, Postfach, 8021 Zürich.

Schule Sachseln

Wir suchen tüchtige Lehrpersonen ab Schuljahrbeginn Herbst 1969, eventuell Frühjahr 1969

3 Lehrer / Lehrerinnen

für die 3. und 4. Klasse

Die Besoldung ist neu geregelt. Bisherige Dienstjahre werden angerechnet.

Ihre Bewerbung wollen Sie richten an:

Schulratspräsidium Sachseln, Tel. (041) 85 18 30, oder Gemeindekanzlei Sachseln, Tel. (041) 85 14 52.

Schülerferienhaus

Ganzjährig zu vermieten in Schmitten im Albulatal GR grosses Bündner Haus, geeignet als Schülerferienhaus.

Nähere Auskunft erteilt A. Balzer, Tittwiesenstrasse 54, Chur.

Skilager

Durch Zufall kann ich vom 10. bis 15. Februar 1969 noch einige gute Quartiere (40 bis 50 Plätze) vermitteln.

Anfragen an Tel. (051) 25 72 87.

Schulgemeinde Kreuzlingen

Auf Beginn des Schuljahres 1969/70 sind an unserer Primarschule

2 Lehrstellen

an der Abschlussklasse

neu zu besetzen. Zur gesetzlichen Grundbesoldung bieten wir eine grosszügige Ortszulage und Aufnahme in eine neuzeitlich ausgebaute Pensionskasse.

Bewerber sind eingeladen, ihre Anmeldung dem Schulpräsidenten, P. Perini, Säntisstrasse 14, 8280 Kreuzlingen, einzureichen.

Primarschule Sissach BL

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1969/70 (14. April 1969) für unsere Berufswahlklasse

einen Lehrer

Die Besoldung richtet sich nach dem kantonalen Besoldungsgesetz, zuzüglich Ortszulage.

Anmeldungen mit den erforderlichen Unterlagen sind bis 25. Januar zu richten an den Präsidenten der Primarschulpflege Sissach, Dr. A. Meier, Oberer Mühlestättenweg, 4450 Sissach.

Primarschulpflege Sissach

Einwohnergemeinde Cham

Offene Lehrstelle

An den Primarschulen Cham-Dorf, voraussichtlich Mittelstufe, ist auf Frühjahr 1969 die

Stelle eines Primarlehrers

zu besetzen.

Stellenantritt: 21. April 1969.

Jahresgehalt: 17 300 bis 22 700 Fr. plus 10% Teuerungszulage. Treueprämien. Der Beitritt zur Lehrerpensionskasse ist obligatorisch.

Handschriftliche Anmeldungen unter Beilage von Lebenslauf, Zeugnissen, Photo sowie Ausweisen über die bisherige Tätigkeit sind möglichst umgehend an den Präsidenten der Schulkommission Cham einzureichen.

Cham, 30. Dezember 1968 Die Schulkommission

Offene Lehrstelle

An der Bezirksschule **Suhr** wird per sofort

1 Hilfslehrstelle
für Altflöte (zurzeit 3 Std.)

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 25. Januar 1969 der Schulpflege Suhr einzureichen.

Aarau, 27. Dezember 1968 Erziehungsdirektion

Offene Lehrstellen

An der Bezirksschule **Suhr** werden auf Frühling 1969

1 Hilfslehrstelle
für Englisch

1 Hilfslehrstelle
für Italienisch

1 Hilfslehrstelle
für Trompeten-Unterricht

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 25. Januar 1969 der Schulpflege Suhr einzureichen.

Aarau, den 27. Dezember 1968 Erziehungsdirektion

Sekundarschule Walenstadt

Auf das kommende Frühjahr ist an unserer Schule

1 Lehrstelle
mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

frei.

Gehalt: das gesetzliche plus Ortszulage.

Anmeldungen sind bis 31. Januar zu richten an den Präsidenten des Sekundarschulrates, Herrn Armin Müller, Rütteligässli, 8880 Walenstadt.

Der Sekundarschulrat

Schulgemeinde Gottlieben TG

Auf Beginn des Schuljahres 1969 suchen wir für unsere Gesamtschule einen gut ausgewiesenen

Primarlehrer

Wir bieten zur gesetzlichen Grundbesoldung eine angemessene Ortszulage. Schöne, grosse Wohnung zu günstigem Mietzins steht zur Verfügung.

Bewerbungen und Anfragen erbitten wir an die Schulpflege, 8274 Gottlieben, zuhanden Willy Hanselmann, Telephon (072) 9 64 06.

Offene Lehrstelle

An der Bezirksschule **Suhr** wird auf Frühling 1969

1 Hilfslehrerstelle
für Zeichnen
(zurzeit 12 Std.) eventuell mit Schreiben, Turnen, Geographie oder einem anderen Fach

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 25. Januar 1969 der Schulpflege Suhr einzureichen.

Aarau, 27. Dezember 1968 Erziehungsdirektion

Schulgemeinde Ermatingen

Auf Beginn des Schuljahres 1969/70 ist an der Primarschule Ermatingen die neugeschaffene

Lehrstelle
an der Mittelstufe

zu besetzen. Ausser der gesetzlichen Grundbesoldung bieten wir eine grosszügige Ortszulage sowie die Aufnahme in die örtliche Pensionskasse.

Bewerber(innen) sind gebeten, ihre Anmeldung dem Präsidenten, Walter Schmid, Fruthwilerstrasse, 8272 Ermatingen, Telephon (072) 6 11 13, einzureichen.

Schulgemeinde Ermatingen

Wir suchen auf Frühjahr 1969

Primarlehrer oder Primarlehrerin

für die neu zu errichtende SPEZIALKLASSE. Erwünscht ist die abgeschlossene Ausbildung für diese Schulstufe oder beim Fehlen derselben die Zusicherung, den nächsten Ausbildungskurs für Spezialklassenlehrer des Kantons Thurgau zu absolvieren.

Wir bieten nebst der gesetzlichen Grundbesoldung eine grosszügige Ortszulage und die Aufnahme in die örtliche Pensionskasse.

Bewerber(innen) sind gebeten, ihre Anmeldung dem Präsidenten, Walter Schmid, Fruthwilerstrasse, 8272 Ermatingen, Telephon (072) 6 11 13, einzureichen.

Die Gemeindeschule St. Moritz

sucht auf Schulbeginn (Ende Mai 1969)

1 Lehrkraft
für die Primarschule

1 Lehrkraft
für die Hilfsschule
mit heilpädagogischer Ausbildung

eventuell Lehrkraft für Sonderschule-Förderklasse

Zeitgemässe Besoldung gemäss Besoldungsverordnung der Gemeinde. Pensionskasse, Sozialleistungen.

Handgeschriebene Anmeldungen mit Lebenslauf, ärztlichem Zeugnis sowie Studien- und Tätigkeitsausweisen sind bis 20. Januar 1969 einzureichen an: Christian Schmid, Schulratspräsident, 7500 St. Moritz.

Kantonales Technikum Biel

Höhere Technische Lehranstalt (HTL)

Das Kantonale Technikum Biel schreibt an seinen technischen Abteilungen auf 1. April 1969

1 Hauptlehrstelle
in Mathematik aus.

Geboten wird

interessante und vielseitige Lehrtätigkeit mit der Möglichkeit persönlicher Weiterbildung.

Angenehmes Arbeitsklima in einer zweisprachigen Schule.

Verlangt wird

abgeschlossene Hochschulbildung in Mathematik oder Physik.

Das Pflichtenheft,

das genaue Auskunft über das Lehrpensum und über die Anstellungsverhältnisse erteilt, wird Interessenten auf schriftliche Anfrage hin durch das Sekretariat des Technikums, Quellgasse 21, 2500 Biel, zugestellt.

Handschriftliche Bewerbungen

mit Lebenslauf und den erforderlichen Unterlagen sind der Direktion des Kantonalen Technikums Biel, Quellgasse 21, 2500 Biel, einzureichen bis 31. Januar 1969.

Der Direktor: C. Baour

Oberstufenschule Russikon

Auf Beginn des Schuljahres 1969/70 suchen wir an die Oberschule, evtl. an die Realschule, einen

Reallehrer

Die Gemeindezulagen entsprechen den kantonalen Höchstansätzen und sind bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert. Eine günstige Wohnung an schöner Lage kann auf Wunsch vermittelt werden.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Ernst Matzinger, Berggasse, 8332 Russikon.

Gemeinde Rekingen AG

Zufolge Todesfalls ist ab Frühjahr 1969 zu besetzen

1 Sek.-Lehrstelle
(3 Klassen gemischt)

Besoldung inkl. TZ: Minimum 18 974 Fr., 1. Max. 25 970 Fr., 2. Max. 28 302 Fr., zuzüglich Ortszulage 900 bis 1500 Fr. und Ueberstundenentschädigung.

Verheirateten Bewerbern kann eine schöne 4-Zimmer-Wohnung günstig zur Verfügung gestellt werden, günstige Steuerverhältnisse.

Interessenten werden gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Schulpflege, Hrn. K. Boos, 8436 Rekingen, einzureichen, der gerne weitere Auskünfte erteilt. Telephon privat (056) 49 19 71, Geschäft (056) 49 10 10.

Schulpflege Rekingen

Schulgemeinde Nusshof BL

In siebenjähriger Arbeit hat unser Lehrer die Gesamtschule Nusshof neu aufgebaut und gut geführt. Er verlässt uns demnächst, um sich einem neuen Wirkungsfeld zuzuwenden.

Auf den Frühling 1969 suchen wir für unsere 17 Schüler (1.–8. Klasse) einen

Gesamtschullehrer

Wir wünschen uns nach Möglichkeit einen verheirateten Lehrer mit Schulpraxis. Bringt auch die Gesamtschule Mehrarbeit, so sind doch die Vorteile nicht zu verachten: bei uns sind Sie noch eine Persönlichkeit, Ihr eigener Herr und Meister in ländlicher Ruhe. Höhere Schulen für Ihre Kinder sind gut erreichbar. Ein neues Einfamilienhaus (5½ Zimmer) mit allem Komfort wartet auf Sie. Die Besoldung ist gesetzlich geregelt, und ein grosszügiger Schulkredit steht Ihnen alljährlich zur Verfügung. Auswärtige definitve Dienstjahre werden angerechnet.

Auskünfte erteilen gerne der Schulpflegepräsident, F. Andrist-Rindlisbacher, und der bisherige Lehrer, H. Aenishänslin-Reist.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte bis 31. Januar 1969 an die

Schulpflege, 4451 Nusshof BL

Offene Lehrstellen

An der Bezirksschule **Sins** werden auf Frühling 1969

2 Lehrstellen
mit je 22–28 Wochenstunden
Deutsch, Geschichte, Italienisch, Französisch, Zeichnen und Mädchenturnen
(für diese beiden Fächer Lehrerin bevorzugt)

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 25. Januar 1969 der Bezirksschulpflege Sins einzureichen.

Aarau, 27. Dezember 1968 Erziehungsdirektion

Realschule Zumikon ZH

Auf Beginn des Schuljahres 1969/70 (22. April 1969) ist an unserer Schule die Stelle eines

Reallehrers

zu besetzen. Die Besoldung entspricht den gesetzlichen Höchstansätzen. Ein schuleigenes Lehrerhaus (Reihen-Einfamilienhaus) wird auf den Zeitpunkt des Amtsantrittes frei und kann zu günstigen Bedingungen zur Verfügung gestellt werden. Unsere Gemeinde besitzt eine modern ausgerüstete Schule und verfügt über schnelle Verkehrsverbindungen ins Stadtzentrum von Zürich (Linie Zürich–Forch).

Bewerbungen mit den üblichen Ausweisen (Zeugnisse über Ausbildung und Lehrtätigkeit, wenn möglich in Photokopie, Lebenslauf, Referenzen und Stundenplan) sind einzureichen an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Max Pestalozzi, Langwis 12, 8126 Zumikon.

Schulpflege Zumikon

Offene Lehrstelle

An der Bezirksschule **Laufenburg** wird auf Frühling 1969

1 Vikariat
für Englisch, Geographie und Französisch oder Deutsch

(Es besteht die Möglichkeit, an der Kaufm. Schule noch weitere Stunden erteilen zu können.)

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 25. Januar 1969 der Schulpflege Laufenburg einzureichen.

Aarau, 27. Dezember 1968 Erziehungsdirektion

Primarschule Oetwil-Geroldswil ZH

An unserer in rascher Entwicklung begriffener Schule im zürcherischen Limmattal sind auf Beginn des Schuljahres 1969/70 neue

Lehrstellen an der Unter- und Mittelstufe

zu besetzen. Die Besoldung entspricht den Höchstansätzen des Kantons Zürich; die freiwillige Gemeindezulage ist bei der Beamtenversicherungskasse mitversichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Schulpflege ist bei der Beschaffung einer geeigneten Wohnung gerne behilflich. Wir suchen tüchtige Lehrkräfte, die eine aufgeschlossene Schulpflege, ein kameradschaftliches Lehrerteam und gute Schuleinrichtungen zu schätzen wissen. Interessenten bitten wir, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Unterlagen an Herrn Armin Bühler, Schulpräsident, im Boden, 8955 Oetwil a. d. Limmat, zu richten.

Die Primarschulpflege

Schule Flüeli-Ranft

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres Herbst 1969, eventuell Frühjahr 1969

1 Lehrerin / Lehrer
für die 4.–6. Klasse

Die Besoldung ist neu geregelt. Bisherige Dienstjahre werden angerechnet.

Ihre Bewerbung wollen Sie richten an:

Schulratspräsidium Sachseln, Tel. (041) 85 18 30, oder Gemeindekanzlei Sachseln, Tel. (041) 85 14 52.

Kantonsschule Schaffhausen

An der Schaffhauser Kantonsschule ist

eine Hauptlehrstelle für Zeichnen

auf das Frühjahr 1969 zu besetzen. Es handelt sich um eine neuzuschaffende Lehrstelle, für die der definitive Beschluss beantragt ist. Den Maturitätsabteilungen der Kantonsschule ist ein Unterseminar und ein Oberseminar angegliedert.

Bewerber, die über die nötige Ausbildung verfügen, belieben ihre Ausweise, eine Uebersicht ihres Bildungsganges und ihrer bisherigen Tätigkeit sowie ein ärztliches Zeugnis bis zum 25. Januar 1969 an die unterzeichnete Amtsstelle einzureichen.

Auskünfte können beim Rektorat der Kantonsschule (Telephon 053 / 4 43 21) eingeholt werden.

Schaffhausen, den 6. Januar 1969
Rathaus

Erziehungsdirektion des Kantons Schaffhausen

Stiftung Friedheim Weinfelden

Für unser Sonderschulheim für praktisch-bildungsfähige Kinder und Jugendliche suchen wir

Heimleiter oder Heimleiterehepaar

Wir bieten:

- Selbständige Position in überblickbarem Betrieb von derzeit 40 Zöglingen, von der IV anerkannt.
- Möglichkeit zur Mitwirkung bei der Planung einer vollständigen baulichen Neuanlage moderner Konzeption für etwa 80 Zöglinge.
- Standort in grosser, aufstrebender Ortschaft der Ostschweiz in zentraler Verkehrslage.

Erwünscht sind:

- Heilpädagogische oder ähnliche fachliche Vorbildung.
- Interesse an der selbständigen Führung eines Heimbetriebes.
- Praxis in ähnlichen Betrieben.

Bewerbungen oder Anfragen richten Sie an den Präsidenten des Stiftungsrates, A. Lüthy, Bankstrasse 3, 8570 Weinfelden (Tel. 072/5 05 60).

Zweckverband Sonderschule Uzwil

Im Frühling 1969 soll die Sonderschule Uzwil weiter ausgebaut werden, da auch Nachbargemeinden Schüler in unseren Spezialklassen plazieren möchten. Wir suchen deshalb dringend eine

Lehrerin oder einen Lehrer
für die Abschlußstufe

Eine spezielle Vorbildung ist nicht Bedingung; es wird Gelegenheit geboten, den kantonalen Ausbildungskurs für Lehrkräfte an Spezialklassen zu besuchen.

Die Ortszulage beträgt zurzeit für Ledige 2500 bis 4000 Fr., für Verheiratete 3500 bis 5000 Fr. Bei Vollausbildung als Sonderklassenlehrer kommt eine Entschädigung von 1296 Fr. hinzu, während der Ausbildung im 1. Jahr eine solche von 400 Fr., im 2. Jahr von 800 Fr., im 3. Jahr von 1200 Fr. Bisherige Dienstjahre werden voll angerechnet.

Interessenten, die Freude hätten, diese Aufgabe zu übernehmen, wenden sich bitte an den Präsidenten der Sonderschule Uzwil, Herrn Dr. H. Ramsler, Büelwiese 3, 9244 Niederuzwil, Telephon (073) 5 68 01.

Die Stadtschule Chur

schreibt hiermit – zum Teil unter Vorbehalt der Stellenschaffung durch den Gemeinderat – folgende Stellen zur Bewerbung aus:

2 für Kindergärten
6 für die Primarschule
2 für die Werkschule
3 für die Sekundarschule, 7.-9. Schuljahr
(davon 2 sprachlich-historischer, 1 mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung. Befähigung zum Unterricht in einem oder mehreren der nachfolgenden Fächer erwünscht: Handzeichnen, Singen, Knabenturnen, Knabenhandarbeit)
2 für Kleinklassen *
2 für heilpädagogische Sonderklassen *
2 für Mädchenturnen
1 für Mädchenhandarbeit
1 für Hauswirtschaft und Mädchenhandarbeit
(kombiniertes Pensum)

* Heilpädagogische Ausbildung notwendig. Diese kann allenfalls nachgeholt werden.

Gehalt gemäss neuer städtischer Besoldungsverordnung.

Dienstantritt: Beginn des Schuljahres 1969/70 (1. 9. 1969) oder eventuell nach Vereinbarung.

Bewerberinnen und Bewerber sind ersucht, folgende Unterlagen einzureichen: Lebenslauf, Lehrpatent, Studienausweis, Zeugnisse über bisherige Lehrpraxis und Referenzen.

Anmeldungen sind bis 31. Januar 1969 zuhanden des Stadtschulrates an die Direktion der Stadtschule Chur, Rohanstrasse 5, 7000 Chur, zu richten, wo auch weitere Auskünfte eingeholt werden können.

Chur, den 3. Januar 1969

Schulgemeinde Mollis

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1969/70 (21. April 1969) für unsere Arbeitsschule eine

Arbeitslehrerin

2/3 der zu erteilenden Unterrichtsstunden fallen auf den Handarbeitsunterricht, 1/3 auf den Turnunterricht für Mädchen der Primarklassen.

Bewerberinnen, welche Freude haben, an unserer Schule mitzuwirken, mögen ihre Anmeldung an den Präsidenten des Schulrates Mollis, Herrn Pfr. W. Sonderegger, richten, der auch gerne weitere Auskunft erteilt (Tel. 058 4 42 15).

Gemeinde Stein AR

Wir suchen auf den Schulbeginn vom 21. April 1969 einen

Sekundarlehrer
sprachlich-historischer Richtung

Die Besoldung wird im Frühjahr neu geregelt. Anmeldungen mit den nötigen Unterlagen (Zeugnisse und Lebenslauf) sind bis Ende Januar an den Schulpräsidenten, Jakob Ehrbar, Stein AR, zu senden, der gern Auskunft erteilt.

Tel. (071) 59 11 13.

Oberstufenschulgemeinde Bülach

Auf Beginn des Schuljahres 1969/70 ist an unserer Schule zu besetzen:

1 Lehrstelle
für die Sonderklasse B

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse versichert.

Bewerber und Bewerberinnen sind gebeten, ihre Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise dem Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn E. Meier-Breitenstein, Weinbergstr. 16, 8180 Bülach, einzureichen.

Die Oberstufenschulpflege

Ecole d'Humanité 6082 Goldern BO, 1050 m
(Gründer: Paul Geheeb)

Internat. Schule für Knaben und Mädchen, Volksschule, Sekundarschule, Gymnasium, Amerikanische Abteilung

Gesucht ab Frühjahr 1969

1 Arbeitslehrerin
1 Französischlehrer(in)
1 Primarlehrer(in)

Auskunft: Armin Lüthi

Die **Gemeinde Avers** sucht für ihre Unter- und Oberschule zwei tüchtige

Lehrer(innen)

Schuldauer 32 Wochen, Gehalt nach den gesetzlichen Bestimmungen.

Anmeldungen sind bis am 27. Januar 1969 zu richten an den Schulrat der Gemeinde Avers, Telephon (081) 63 11 27.

Gemeinde Gurtnellen

Wir suchen auf den Schulbeginn, 21. April 1969

einen Lehrer oder Lehrerin

an unsere gemischte Oberschule, 4. bis und mit 7. Klasse. Besoldung nach kantonaler Regelung. Anmeldungen sind zu richten an Herrn Walter Gisler, Schulratspräsident, 6482 Gurtnellen.

Die Gemeinde Samedan

sucht auf Schulbeginn, 14. April 1969

1 Primarlehrer
(Primarlehrerin)

Jahresschule. Gehalt: das gesetzliche, zuzüglich Gemeindezulage.

Bewerbungen unter Beilage der üblichen Ausweise sind bis 31. Januar 1969 erbeten an

Schulrat Samedan

NEUES VOM SJW

MITTEILUNGEN DES SCHWEIZERISCHEN JUGENDSCHRIFTENWERKES

BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG NUMMER 1 JANUAR 1969

DAS SCHWEIZERISCHE JUGENDSCHRIFTENWERK

eröffnet mit der Herausgabe von acht Neuerscheinungen und neun Nachdrucken vergriffener, immer wieder verlangter Titel das Verlagsprogramm für das Jahr 1969.

Während bei den Neuerscheinungen mehr die grösseren Leser auf ihre Rechnung kommen, berücksichtigt die Zusammenstellung der Nachdrucke vor allem die kleinsten Leser. Die nachfolgenden Bibliographietexte und kurzen Textauszüge geben einen Einblick in die soeben herausgegebenen neuen SJW-Hefte.

NEUERSCHEINUNGEN

Nr. 1032	Der seltsame Rosenstock	Maria Dutli-Rutishauser	Literarisches
Nr. 1033	Winkelrieds Opfertod	Ernst Eberhard	Geschichte
Nr. 1034	Alfred Comte	E. Comte-Zeller	Biographien
Nr. 1035	Andreas und der Delphin	Ursula von Wiese	Literarisches
Nr. 1036	Der Schneemann in der Schule	Edmund Züst	Für die Kleinen
Nr. 1037	Das Gespenst und der Zauberstein	Peter Kilian	Literarisches
Nr. 1038	Unter Kaugummisammlern auf Yukatan	Hans Leuenberger	Reisen und Abenteuer
Nr. 1039	Wir heulten mit den Wölfen	Lois Crisler	Reisen und Abenteuer

NACHDRUCKE

Nr. 15	Die fünf Batzen, 11. Auflage	Anna Keller	Für die Kleinen
Nr. 337	Der Bauernhof, 7. Auflage	Verschiedene Autoren	Für die Kleinen
Nr. 650	Im Kloster Stillental, 3. Auflage	Paul Jenni	Geschichte
Nr. 690	Das Eselein Bim, 3. Auflage	Elisabeth Lenhardt	Für die Kleinen
Nr. 794	SOS im Drachenloch, 3. Auflage	Ida Sury	Jungbrunnen
Nr. 810	Allerhand aus Allerlei, 3. Auflage	Frieda Streit	Spiel und Unterhaltung
Nr. 928	Mit Stefan durch das Jahr, 2. Auflage	Wehrle / Jon Curo	Für die Kleinen
Nr. 960	Das merkwürdige Abenteuer des kleinen Ding-Da, 2. Auflage	Stella Juno	Literarisches
Nr. 968	Allein am Steuerknüppel, 2. Auflage	Ernst Wetter	Reisen und Abenteuer

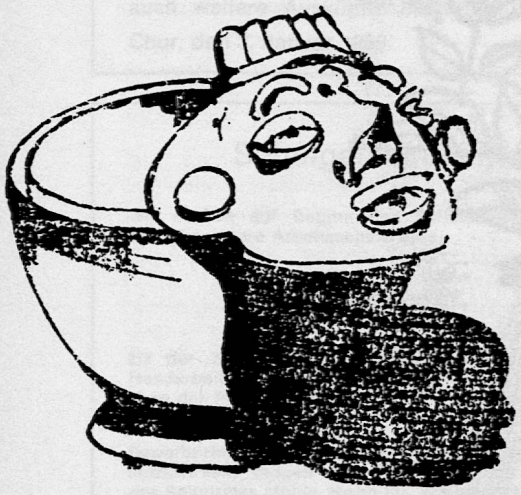


Illustration von Carlos Duss aus SJW-Heft Nr. 1038 «Unter Kaugummisammlern auf Yukatan»

BLICK IN NEUE SJW-HEFTE

Nr. 1032 *Maria Dutli-Rutishauser*
DER SELTSAME ROSENSTOCK
Reihe: Literarisches
Alter: von 12 Jahren an
Illustrationen: Franz K. Opitz

Sechs thurgauische Sagen und fromme Legenden werden hier zu neuem Leben erweckt. Für Kinder von besinnlicher Art sind diese Berichte von armen, reichen und kranken Menschen, von Bauern, Rittern und Priestern, in stillen Lesestunden recht bekömmliche Stoffe.

TEXTAUSZUG

Es lebte in grauer Vorzeit in der Nähe von Bischofszell über der Thur eine Witwe mit ihren Söhnen. Sie bewohnte das Schloss Hohenzorn. Sie selber war die Witwe des edlen Herrn von Hohenzorn, der auf der Jagd verunglückte.

Eines Tages sass Frau von Hohenzorn in der Erkerstube und sprach zu ihren Söhnen:

«Ihr wisst, dass ich euch keine Freude missgönne und nichts dagegen habe, dass ihr auf die Jagd geht. Aber heute gefällt mir das Wetter nicht. Seht, es steigen Wolken auf hinter den Bergen, und es kann ein Sturm kommen, ehe ihr zurück seid. Bleibt diesmal zu Hause, denn ich habe Angst, euch zu verlieren.»

Söhne glauben selten, was ahnende Mütter fürchten. Auch die zwei jungen Herren von Hohenzorn suchten die Mutter zu überzeugen, dass kein anderer Tag für die Auerhahnjagd so geeignet sei wie dieser. Sie versprachen ihr, alle Vorsicht walten zu lassen, und sagten ihr auch, wie tüchtig sie im Rudern seien.

Nr. 1033 *Ernst Eberhard*
WINKELRIEDS OPFERTOD
Reihe: Geschichte
Alter: von 12 Jahren an
Illustrationen: Bruno Bischofberger

Die bekannte Geschichte der Schlacht bei Sempach wird eingebettet in die überaus lebendige und sachkundige Schilderung der Lebensumstände Arnold von Winkelrieds und seines Gegners, Leopold III., Herzog von Oesterreich. Eine ungemein plastische Darstellung eines bewegten Abschnittes unserer Bundesgeschichte.

TEXTAUSZUG

Noch ehe der verlängerte Waffenstillstand zu Ende ging, war jeglichem Frieden das Urteil gesprochen. Zwei Wochen vor Ablauf der Frist mahnte Leopold auch Strassburg und andere Städte dringlich um Hilfe; denn es gelte, die Urheber all des Unrechts, das Habsburg angetan worden sei, zu strafen.

In Scharen jedoch strömten seit Wochen die Adeligen herbei, meist freiwillig; denn es ging darum, abzurechnen mit den so verhassten stolzen Stadtbürgern und den unbotmässigen Bauern.

Nr. 1034 *Erika Comte-Zeller*
ALFRED COMTE
Reihe: Biographien
Alter: von 13 Jahren an
Illustrationen: Godi Hofmann

Alfred Comte ist einer der grossen Flugpioniere unseres Landes. Seine interessante Biographie verschafft zudem wertvolle Einblicke in die Entstehungszeit der schweizerischen Militär- und Zivilluftfahrt. Beeindruckend ist auch der unentwegte Einsatz Comtes für seine geliebte Fliegerei, die diesem ungewöhnlichen Menschen Lebensinhalt war.

TEXTAUSZUG

«Als wir von Dübendorf aus nach einer Stunde, vom Brünig kommend, über Lauterbrunnen dem Jungfraujoch zusteuerten, erfassten uns plötzlich furchtbare Fallwinde, die von guxenden, fahl glänzenden Eisgraten des Mönchs und der Jungfrau wie eine Meute gieriger Wölfe sich auf uns stürzten. Beinahe wäre mir damals die schwere Fliegerkamera in die Tiefe entglitten. Hätte ich mich nicht krampfhaft beim jähen Fall an der Bordwand festgeklammert – ich wäre vielleicht ohne das Flugzeug ‚weitergeflogen'. Hier bekam ich den ersten Begriff, was die Fliegerei in den Alpen für Anforderungen an den Piloten, aber auch an die Maschine stellt. Wir waren nun plötzlich unheimlich nahe unter den Felsen des Jungfraujochs, jenes wilden, grandiosen Felsenzirkus der Welt, wo die Eiswände Tausende von Metern beinahe senkrecht in die Tiefe stürzen.»

Illustration von Bruno Bischofberger aus SJW-Heft Nr. 1033 «Winkelrieds Opfertod»

Nr. 1035 *Ursula von Wiese*
ANDREAS UND DER DELPHIN
Reihe: Literarisches
Alter: von 12 Jahren an
Illustrationen: Margarethe Lipps

Der mit seinem Vater, einem Leuchtturmwächter, auf einer einsamen griechischen Insel lebende Knabe Andreas gewinnt die Freundschaft eines Delphins. Mit dessen Hilfe rettet er dem Vater das Leben und führt die Mutter auf die Insel zurück. Die Geschichte einer ungewöhnlichen Mensch-Tier-Freundschaft.

TEXTAUSZUG

Das Lachen verging ihm, und er war nur noch staunende Bewunderung, als er Zeuge der Freundschaft zwischen Andreas und Rollo wurde. Mittlerweile hatten die beiden fast wie von selbst eine Verständigung erreicht, die dem alten Fischer ans Unglaubliche zu grenzen schien. Der Delphin kam nicht nur pfeilschnell herbei, als Andreas die Hände vor dem Mund höhlte und «Rollo! Rollo!» übers Meer rief, sondern er verstand auch genau, was der Knabe meinte, wenn er die Anweisung erhielt, die Richtung nach rechts oder links einzuschlagen oder seinen Reiter zum Ufer zurückzutragen.

Nr. 1036 *Edmund Züst*
DER SCHNEEMANN IN DER SCHULE
Reihe: Für die Kleinen
Alter: von 7 Jahren an
Illustrationen: Sita Jucker

Ein Leseheftchen für die Kleinen. Der kleine Herbert träumt, in der Nacht vor dem Wiederbeginn der Schule nach den Ferien, von seinem grossen Freund, dem Schneemann. Der Traum hilft dem Kleinen, allerlei Ungemach in Schule und Haus

am ersten Schultag tapfer überwinden.

TEXTAUSZUG

Unser Schneemann aber wandelt nicht nur in der Nacht. Das Glockenlied hat ihn munter gemacht. Er pfeift vor Vergnügen und bittet den Kameraden, ihn weiterzuführen. Zum Bahnhof jetzt!

Links herum und dann die steile Gasse hinunter. Hier können sie rutschen. Fast wären sie gestürzt. Hinauf und nochmals hinab! Endlich wandern sie weiter und stehen unversehens vor dem Schulhaus. Die Schule, die Schule! Herbert erschrickt. Alle seine Kameraden sind schon in der Schule.

Nr. 1037 *Peter Kilian*
DAS GESPENST UND DER ZAUBERSTEIN
Reihe: Literarisches
Alter: von 12 Jahren an
Illustrationen: Bruno Gentinetta

Das Heft enthält sieben Sagen aus dem Wallis, alte, teils gruselige, teils hochgemute Geschichten von Gespenstern, Geistern, Goldsuchern, Drachen, mutigen Menschen und Sonderlingen, wie sie das Bergvolk bis heute mündlich überliefert hat. Für die Freunde von urtümlichen Sagenstoffen ein wahrer Fund.

TEXTAUSZUG

In der Karsamstagnacht, als die Auferstehungsglocken den Sieg Gottes über den Tod verkündeten, traf der junge Mann wieder mit dem Mädchen zusammen. Es sass an seinem gewohnten Platze im Walde und war sehr ruhig. Auch weinte es nicht mehr. «Morgen wollen wir Hochzeit halten, morgen ist Ostern», sagte es. Der Bauer dachte, das lange Weinen und Fasten durch viele Tage habe ihm den Verstand getrübt.

Nr. 1038 *Hans Leuenberger*
UNTER KAUGUMMI-SAMMLERN AUF YUKATAN
Reihe: Reisen und Abenteuer
Alter: von 13 Jahren an
Illustrationen: Carlos Duss

Der Autor beschreibt einen Besuch in einem Lager der Kaugummisammler im mexikanischen Bundesstaat Tabasco. Das harte, ja entsetzliche Leben dieser Indios, die, 6000 an der

Illustration von Margarethe Lipps aus SJW-Heft Nr. 1035 «Andreas und der Delphin»

Zahl, im menschenfeindlichen Urwald ihrem gefährlichen Berufe nachgehen, kommt, wie auch die Probleme der Kaugummigewinnung, glänzend zur Darstellung. Ein sehr instruktiver Hinweis auf die Lebensverhältnisse dieser mexikanischen Indios.

TEXTAUSZUG

Nach einigem Wandern entdeckte ich endlich einen Mann, der dabei war, ein Rad zu wechseln. Ich redete ihn an und fragte, ob er mir über die Strassenverhältnisse im Südosten Mexikos Auskunft geben könnte. Er erklärte sich dazu bereit und bat, erst noch sein Rad auswechseln zu dürfen. Ich half ihm dabei. «Unsere grössten Sorgen sind unsere Pneus. Wir verbrauchen sie dreimal schneller als unsere Kollegen hier im Hochland die ihren.» Pedro Lopez – so hatte er sich höflich, wie es Mexikaner immer tun, vorgestellt – sagte es mit einem schmerzlichen Zug in seinem kupferfarbenen, rundlichen Gesicht, aus dem zwei glänzende dunkle Augen in seltsamer Ruhe blickten.

Nr. 1039 *Lois Crisler*
WIR HEULTEN MIT DEN WÖLFEN
Reihe: Reisen und Abenteuer
Alter: von 12 Jahren an
Illustrationen: Godi Hofmann

Die Verfasserin lebte mit ihrem Mann eineinhalb Jahre in der arktischen Einöde Alaskas. Dabei machten sich die beiden an die Aufgabe, das Leben der Wölfe zu studieren. So gelang es ihnen, Wölfe zu ihren Freunden zu machen, mit diesen zusammenzuleben. Die Beschreibung dieser neuartigen Lebensgemeinschaft Mensch–Wolf ist für alle Tierfreunde von grossem Interesse und schenkt ganz neue Erkenntnisse über das Verhalten von Wölfen.

TEXTAUSZUG

Eine Weile lief nun alles im gewohnten Gang weiter. Jeden Morgen, wenn Trigger von der nächtlichen Jagd heimkehrte, fing Silbermähne traurig zu heulen an. Die Wölfin begab sich zu dem Hügelchen, von dem sie jeweils Ausschau hielt.

Sie und Tootch waren einander spinnefeind. Eine Sekunde lang hatten sie sich einmal im Kampf miteinander gewälzt, aber Cris hatte Tootch zurückgerufen.

Bei seiner Heimkehr am Morgen begrüsste Trigger zuerst Tootch, dann kamen wir an die Reihe. Er kostete jeden freudigen Ausruf, jede Liebkosung geniesserisch aus. Zuletzt begrüsste er die Welpen und gab ihnen seine grosse oder kleine Ladung. Gewöhnlich kam er dann in die Hütte.

Schweizerische Alpine Mittelschule Davos

Für das Sommerhalbjahr 1969 (19. 4.–4. 10. 1969) suchen wir einen

Assistenten
des Internatsleiters

zur Betreuung von Schülern (12–16 Jahre alt) in der Freizeit und für die Studienanleitung. Reichliche Freizeit, die gestattet, nebenbei wissenschaftlich zu arbeiten. Auf Wunsch auch Möglichkeit zur Unterrichtserteilung. Es kommt bei Eignung auch eine dauernde Anstellung in Frage.

Interessenten erhalten genauere Angaben beim Rektorat der Schweizerischen Alpinen Mittelschule Davos.

Neuer Skilift Rossfallen Chamm

Hintergoldingen

(nicht zu verwechseln mit «Atzmännig»)
Abzweigung nach dem Restaurant «Sonne», links

Neuer Stern am «Skilifthimmel». Preisgünstige Arrangements für Schulen: Tageskarte Montag bis Donnerstag Fr. 5.–, Freitag Fr. 3.50. Inbegriffen: Suppe, Cervelat, Brot. Lehrer frei.

Pistenfahrzeug, Gaststätte für 150 Personen. Ein gastfreundlicher Ort, wo sich Lehrer und Schüler wohlfühlen. Sie werden überrascht und begeistert sein.

Skiheil und herzlich willkommen!

Tel. des Skilifts: (055) 9 73 15
Tel. des Präsidenten: (055) 9 11 33 / 9 10 60

Landerziehungsheim Albisbrunn

Auf Beginn des Schuljahres 1969/70 sind an unserer Heimschule

1 Lehrstelle für die Primar- und
2 Lehrstellen für die Realschule

neu zu besetzen.

Unsere Kleinklassen umfassen 12 erziehungsschwierige Knaben. Wir richten uns an Bewerber, die an einer heilpädagogischen Arbeit interessiert sind und Freude am Ausbau einer Heimschule haben. Die Aufgabe als Heimlehrer erfordert eine selbständige Persönlichkeit, deren erzieherische Tätigkeit über die reine Wissensvermittlung hinausgeht.

Lehrplan, Lehrmittel und Besoldung (plus Sonderklassenzulage) gemäss kantonalen Bestimmungen. Neue Wohnungen (evtl. Zimmer) sind vorhanden.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an: Herrn Dr. H. Häberli, Landerziehungsheim Albisbrunn, 8915 Hausen, Tel. (051) 99 24 24.

Hausen, den 3. Januar 1969 Der Heimleiter

Primarschule Rehetobel

Wir suchen auf Frühjahr 1969

Lehrer oder Lehrerin

Wir hoffen für unsere 5. Klasse eine Lehrkraft zu finden, die in einer aufgeschlossenen und fortschrittlichen Gemeinde wirken möchte.

Bitte richten Sie Ihre Anmeldung an den Präsidenten der Schulkommission, H. R. Sträuli, Rehetobel, der gerne weitere Auskunft erteilt, Telephon (071) 95 12 65.

Rome

Famille suisse cherche

institutrice gouvernante

pour 2 enfants de 10 et 12 ans fréquentant l'école suisse. Langues désirées allemand et français.

Faire offre avec curriculum vitae et photographie à H. Oetiker, via Rodolfo Laciani 2, 00162 Rome.

Schulgemeinde Näfels

Auf Frühjahr 1969 ist an unserer Sekundarschule

1 Lehrstelle
sprachlich-historischer Richtung

neu zu besetzen.

Die Besoldung ist gesetzlich geregelt, zudem wird eine Ortszulage ausgerichtet.

Die Anmeldungen mit den üblichen Ausweisen sind bis 15. Februar 1969 an den Präsidenten der Schulgemeinde, Herrn Richard Galli, 8752 Näfels, Tel. (058) 4 45 58, zu richten, der zu jeder gewünschten Auskunft gerne bereit ist.

Der Schulrat

Realschule und Progymnasium Liestal BL

Auf Frühjahr 1969 sind an unserer Schule neu zu besetzen:

1–2 Lehrstellen phil. I

Bedingungen: Universitätsstudium von mindestens sechs Semestern, Real-, Bezirks- oder entsprechendes Sekundarlehrerdiplom.

Besoldung (inkl. Teuerungszulage): Lehrer 21 010 bis 30 230 Fr., Lehrerin 19 717 bis 28 596 Fr.

Daneben wird eine Ortszulage ausgerichtet. Verheiratete Lehrer erhalten zudem eine Haushalt- und gegebenenfalls Kinderzulagen.

Pflichtpensum: 28–30 Wochenstunden.

Auswärtige Dienstjahre in definitiver Anstellung werden angerechnet. Der Beitritt zur staatlichen Pensionskasse ist obligatorisch.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen erbitten wir bis 22. Januar 1969 an den Präsidenten der Realschulpflege, Dr. H. Schmassmann, Bölchenstr. 5, 4410 Liestal.

Realschulpflege des Kreises Liestal

Akademikergemeinschaft, die Schule für Erwachsenenbildung

Eidg. Matura
Hochschulen (ETH, HSG)
Universitäten

Vorbereitung für Berufstätige

Die Akademikergemeinschaft ist in der Schweiz das größte und erfolgreichste Institut des Zweiten Bildungsweges. (Wir bringen im Jahr gut hundert Berufstätige an die Hochschulen; über hundert weitere bestehen jährlich die erste Teilprüfung der Matura.)

Unsere Schule arbeitet mit einer speziell für Berufstätige eingerichteten Lehrmethode: Die erste Hälfte des Ausbildungsganges wird im Fernunterricht absolviert; erst von der zweiten Hälfte an kommen die Studierenden regelmäßig, hauptsächlich am Samstag, in unser Schulhaus zum mündlichen Unterricht. Die Klassenarbeit besteht darin, das im Fernunterricht Gelernte durch Experimente und Zeigematerial anschaulicher zu machen und im Hinblick auf die Prüfung zu wiederholen.

Der Zweite Bildungsweg ist in der Schweiz verwirklicht

Dank dieser besonderen Methode bilden wir Leute aus der ganzen Schweiz, fast jeden Alters und jeder Berufsgattung aus. Viele behalten bis zur Matura ihre volle Berufsarbeit bei. Andere reduzieren sie und beschleunigen dafür den Abschluß. Für Studierende, die im Verlauf der Ausbildung die Berufstätigkeit ganz aufgeben, steht zudem eine Tagesabteilung offen.

Handelsdiplom

Eidg. Fähigkeitsausweis für Kaufleute (KV-Lehrabschluß)

Eidg. Buchhalterprüfung
Kant. Handelsmatura

Die Akademikergemeinschaft führt auch eine große Handelsschule. Diese ist ebenfalls für jedermann zugänglich, unabhängig von Wohnort, Alter und Berufstätigkeit. An den verschiedenen staatlichen Prüfungen fallen unsere Kandidaten dank ihrer Zahl und ihrer Leistung immer mehr auf. Daneben vermittelt unsere Handelsschule auch eine für die Büropraxis bestimmte Ausbildung, die mit dem internen Handelsdiplom abgeschlossen werden kann. Dieses ist wertvoll einerseits für Berufsleute mit Lehrabschluß, auch Lehrer und Techniker, die ihre Berufsausbildung nach der kaufmännischen Seite hin ergänzen wollen; anderseits auch für Bürohilfskräfte ohne Lehre, die so zu einem Abschluß kommen.

Einzelfächer:

Mathematik
Naturwissenschaften
Geisteswissenschaften
Sprachen
Handelsfächer

Das in den oben angeführten Abteilungen so erfolgreich verwendete Lehrmaterial ist auch frei zugänglich in Form von Fernkursen, und zwar zu angemessenen Preisen. Tausende belegen jährlich solche Kurse: zur beruflichen Weiterbildung, als Freizeitbeschäftigung, um sich geistig rege zu halten, zur Auffrischung und Systematisierung eigener Kenntnisse, zur Stundenpräparation oder als Nachhilfeunterricht.

Verlangen Sie unverbindlich das Schulprogramm

Akademikergemeinschaft
Schaffhauserstraße 430
8050 Zürich, Tel. (051) 48 76 66

AZ
8021 Zürich